

Helmut Klüter:

klueter@uni-greifswald.de

Stand und Perspektiven der Landwirtschaft Nordostdeutschlands

Vortrag im Rahmen der Humustage
am 22. November 2018 in Premnitz

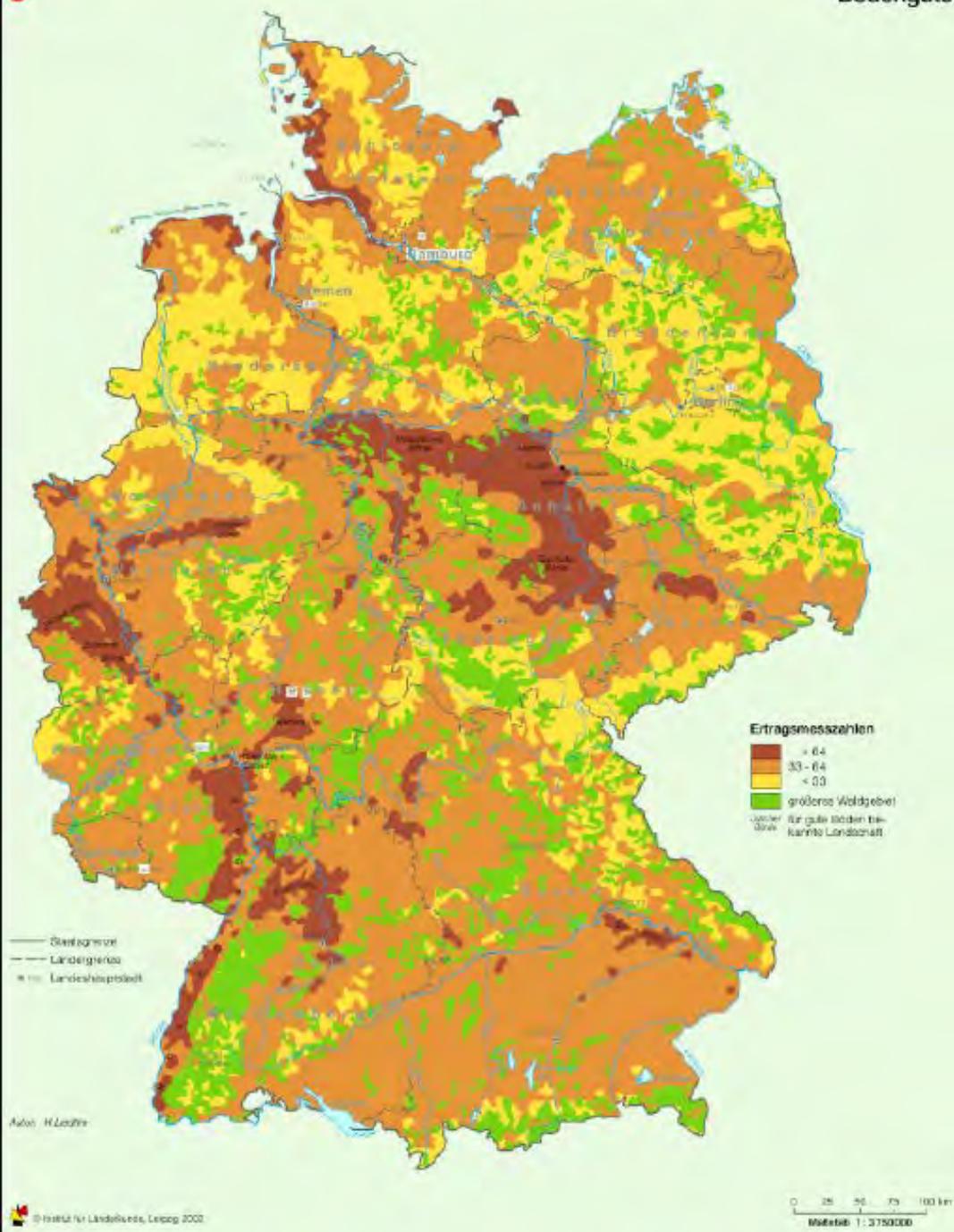
Gliederung

1. Einleitung
2. Zum derzeitigen Stand der Landwirtschaft in Nordostdeutschland
3. Einige Trends und Perspektiven
4. Ein alternatives Leitbild:
„Garten der Metropolen“
Handlungsempfehlungen

Literatur

1. Einleitung

- Eine **ausreichende Analyse der Landwirtschaft** in den drei nordostdeutschen Bundesländern Brandenburg, Berlin und Mecklenburg-Vorpommern kann hier angesichts der knappen Zeit **nicht geleistet werden**. Allein M-V würde etwa 440 Seiten umfassen.
- Stattdessen sollen einige Probleme, die das ganze Nordostdeutschland betreffen, aufgezeigt und **im bundesdeutschen Vergleich bewertet** werden.
- Methodisch geht es im folgenden vor allem um **Statistik**, die ich mit einigen Kommentaren gewürzt habe, damit Sie nicht einschlafen.
- Holzschnittartig fallen auch die **Empfehlungen** am Schluss des Vortrags aus. Ich hoffe aber, dass sie **Anstöße für die weitere Diskussion** liefern.

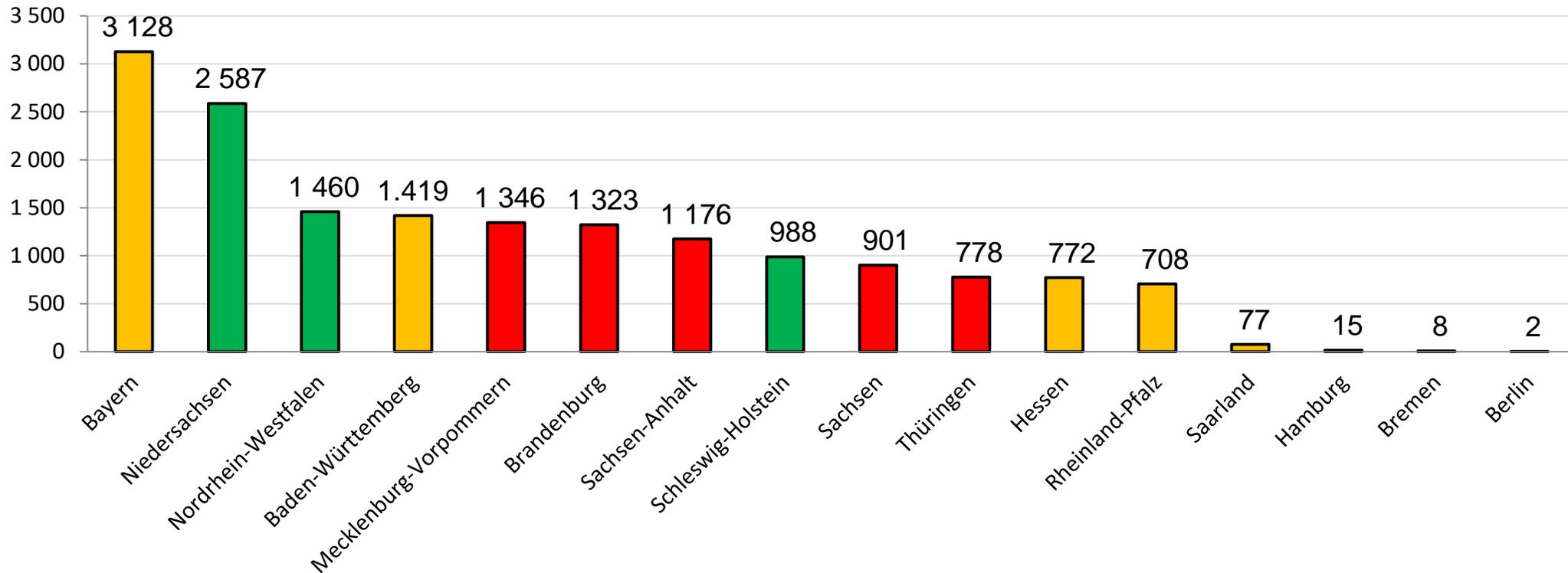


Betrachtet man die **Bodengüte** in Deutschland, dann gehört Brandenburg mit dem Saarland zu den Flächenländern, die kaum über Böden mit Ertragsmesszahlen >64 verfügen. Sachsen-Anhalt und Nordrhein-Westfalen sind in dieser Beziehung am besten ausgestattet.

2. Zum derzeitigen Stand der Landwirtschaft in Nordostdeutschland

Gemessen an landwirtschaftlicher Nutzfläche, nehmen die ostdeutschen Länder in Gesamtdeutschland mittlere Positionen ab Rang 5 ein.

Landwirtschaftliche Nutzfläche nach Bundesländern 2017 (1.000 ha)



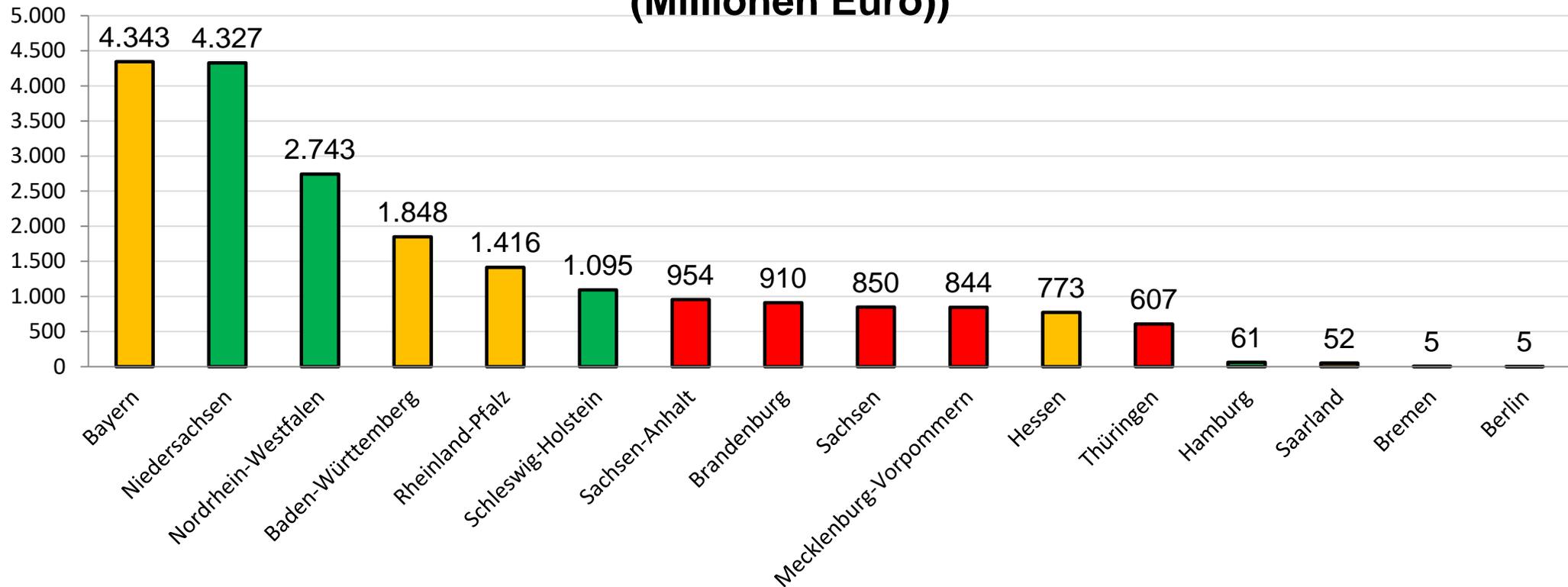
Nordwest-Deutschland: grün, Ostdeutschland: rot, Süddeutschland: gelb.

Berechnet nach Stat. Bundesamt, Fachserie 3 Reihe 3.1.2 (2017) H. Klüter: Landwirtschaft in Nordostdeutschland

H. Klüter

Betrachtet man die **landwirtschaftliche Bruttowertschöpfung**, dann liegen die **ostdeutschen Länder** unter den Flächenländern **auf den unteren Rängen**.

**Bruttowertschöpfung in Land-, Forstwirtschaft und Fischerei 2017
(Millionen Euro)**

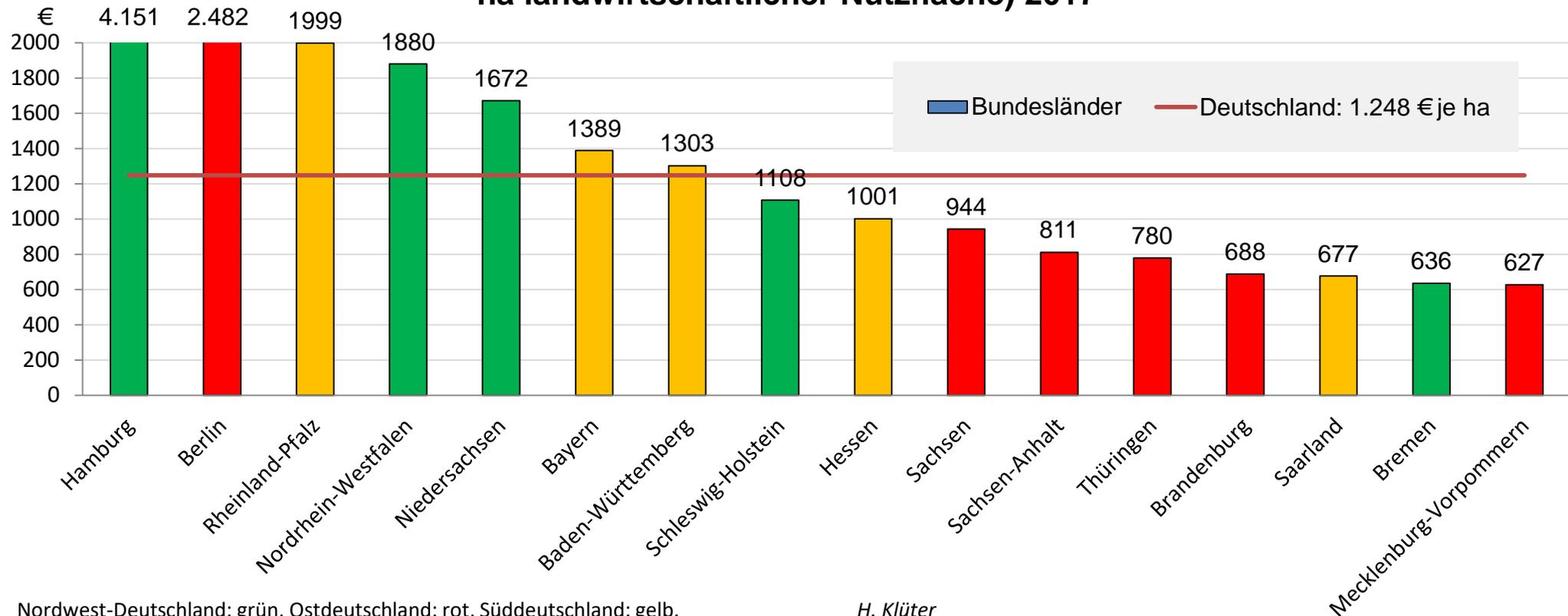


Nordwest-Deutschland: grün, Ostdeutschland: rot, Süddeutschland: gelb.

H. Klüter

Fasst man beide Indikatoren zusammen, ergibt sich die **Flächenproduktivität**. Die Flächenproduktivität ist in den ostdeutschen Flächenländern weit unterdurchschnittlich. In Mecklenburg-Vorpommern erreichte sie 2017 mit 627 €/ha nur 50,2 % des gesamtdeutschen Durchschnittswerts. In Rheinland-Pfalz, Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen und Bayern lag sie mit über 1.380 €/ha mehr als doppelt so hoch.

Flächenproduktivität (Bruttowertschöpfung in Land-, Forstwirtschaft und Fischerei je ha landwirtschaftlicher Nutzfläche) 2017

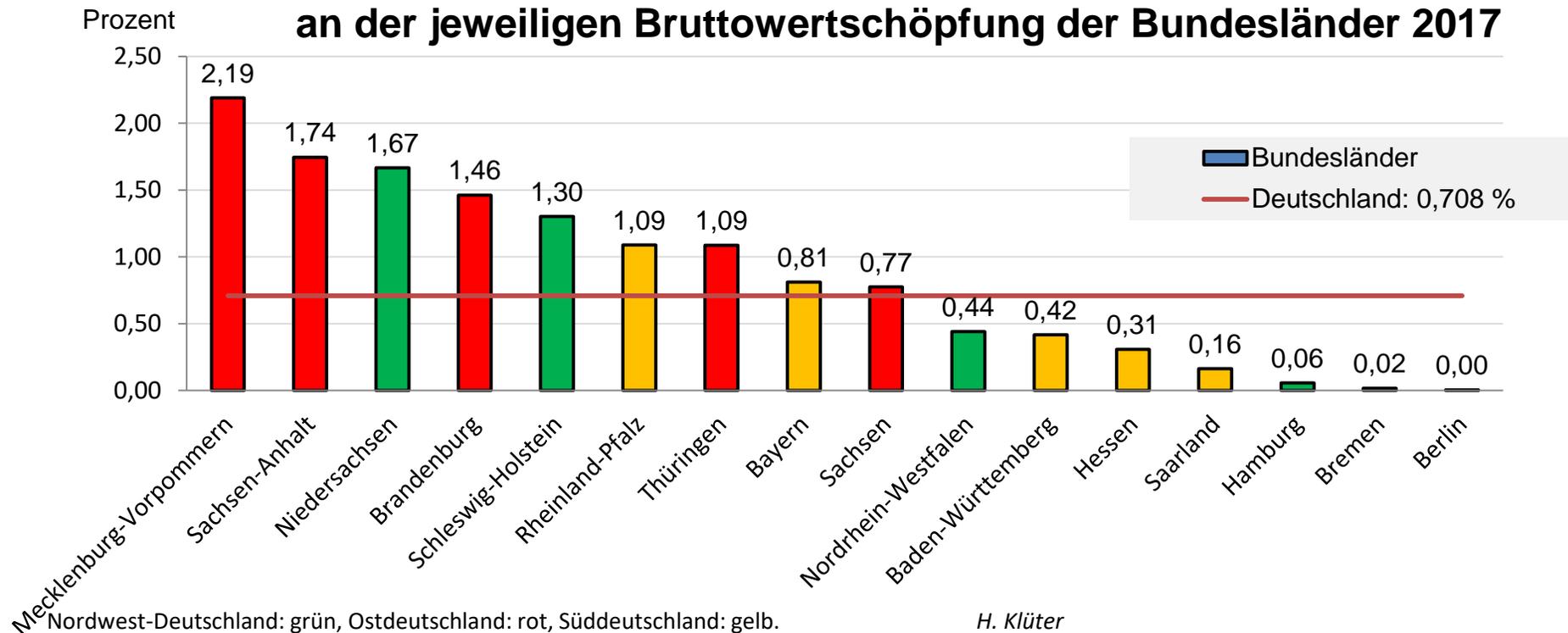


Nordwest-Deutschland: grün, Ostdeutschland: rot, Süddeutschland: gelb.
 Berechnet nach www.vgrdl.de (2018); Stat. Bundesamt, Fachserie 3 Reihe 3.1.2 (2017)

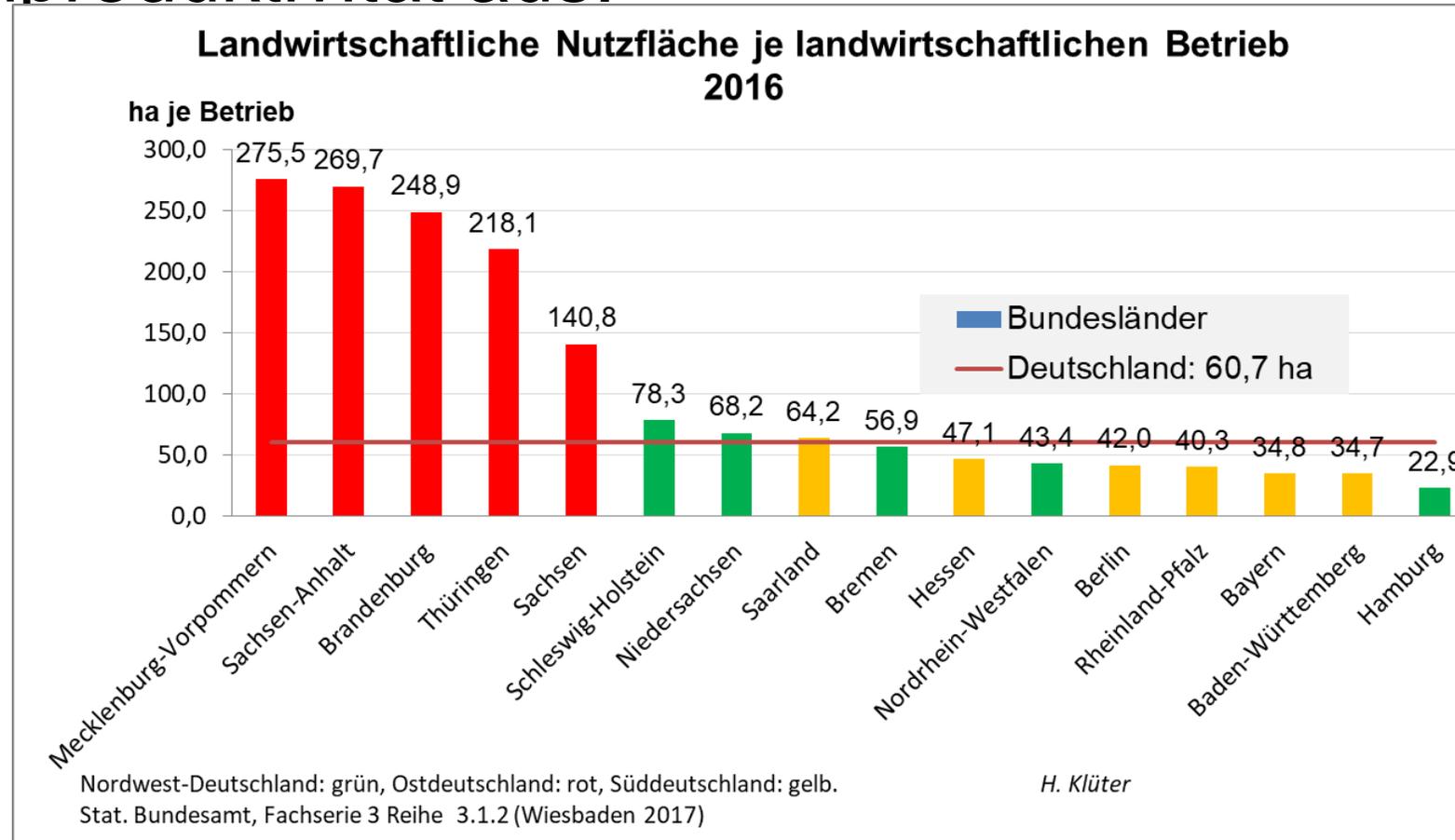
H. Klüter

Dieser Befund verblüfft, denn eigentlich sind die ostdeutschen Flächenländer stärker auf Landwirtschaft angewiesen als die westdeutschen.

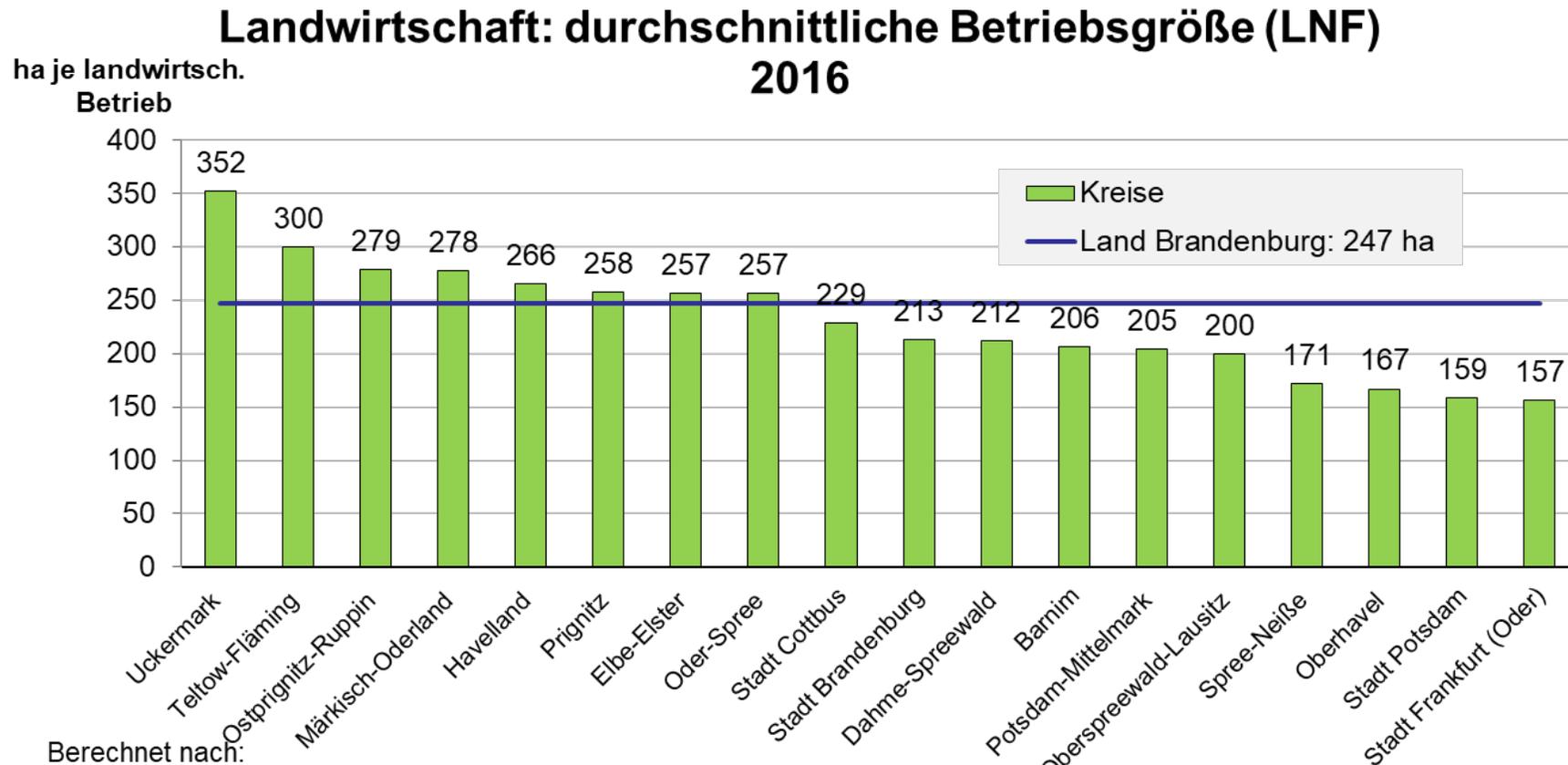
Volkswirtschaftliche Bedeutung der Landwirtschaft, ausgedrückt als Anteil an der jeweiligen Bruttowertschöpfung der Bundesländer 2017



Fragt man nach den Ursachen, fällt als Korrelationsgröße die Betriebsfläche auf: Je größer die mittlere Betriebsfläche, desto geringer fällt die Flächenproduktivität aus.



Bis zu einem gewissen Grade gilt das nicht nur auf Landes-, sondern auch auf Kreisebene. Nach mittlerer Betriebsgröße führen in Brandenburg die Uckermark und Teltow-Fläming.



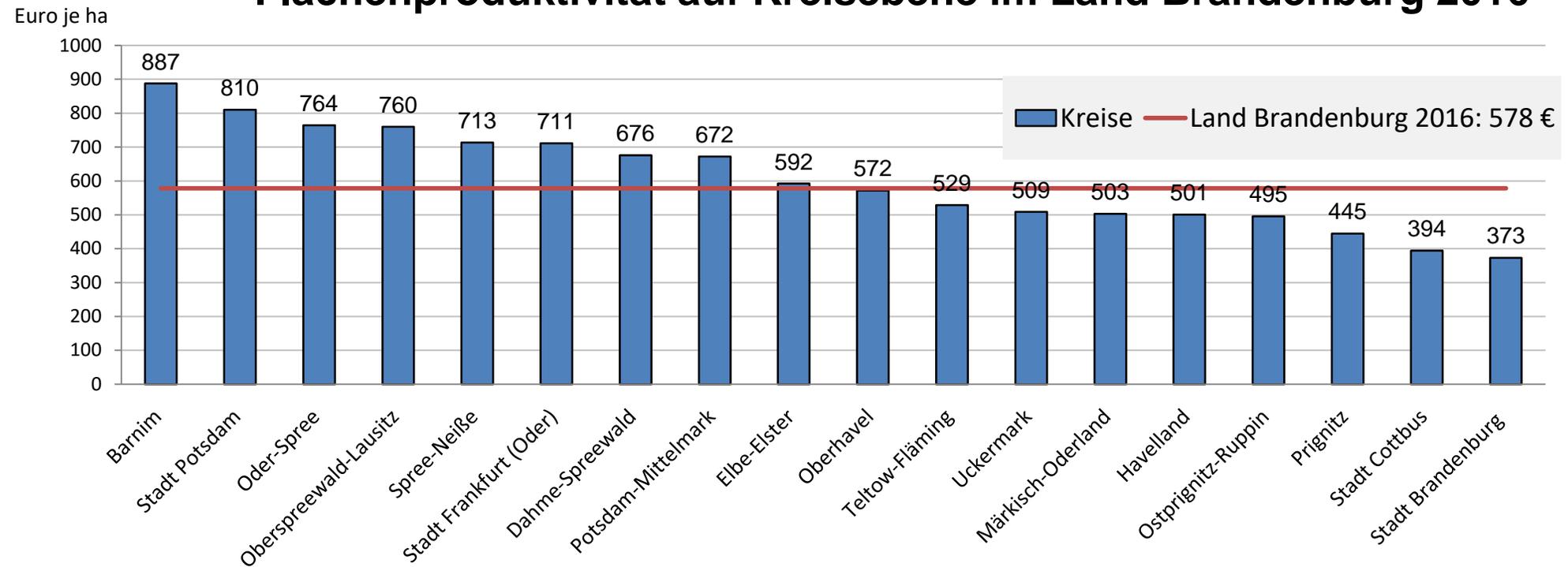
Berechnet nach:

Größenstruktur, sozialökonomische Betriebstypen sowie Rechtsformen der landwirtschaftlichen Betriebe im Land Brandenburg 2016, Tab. 1.2.

H. Klüter

Nach Flächenproduktivität nehmen die beiden Kreise Positionen der unteren Mitte ein.

Flächenproduktivität auf Kreisebene im Land Brandenburg 2016



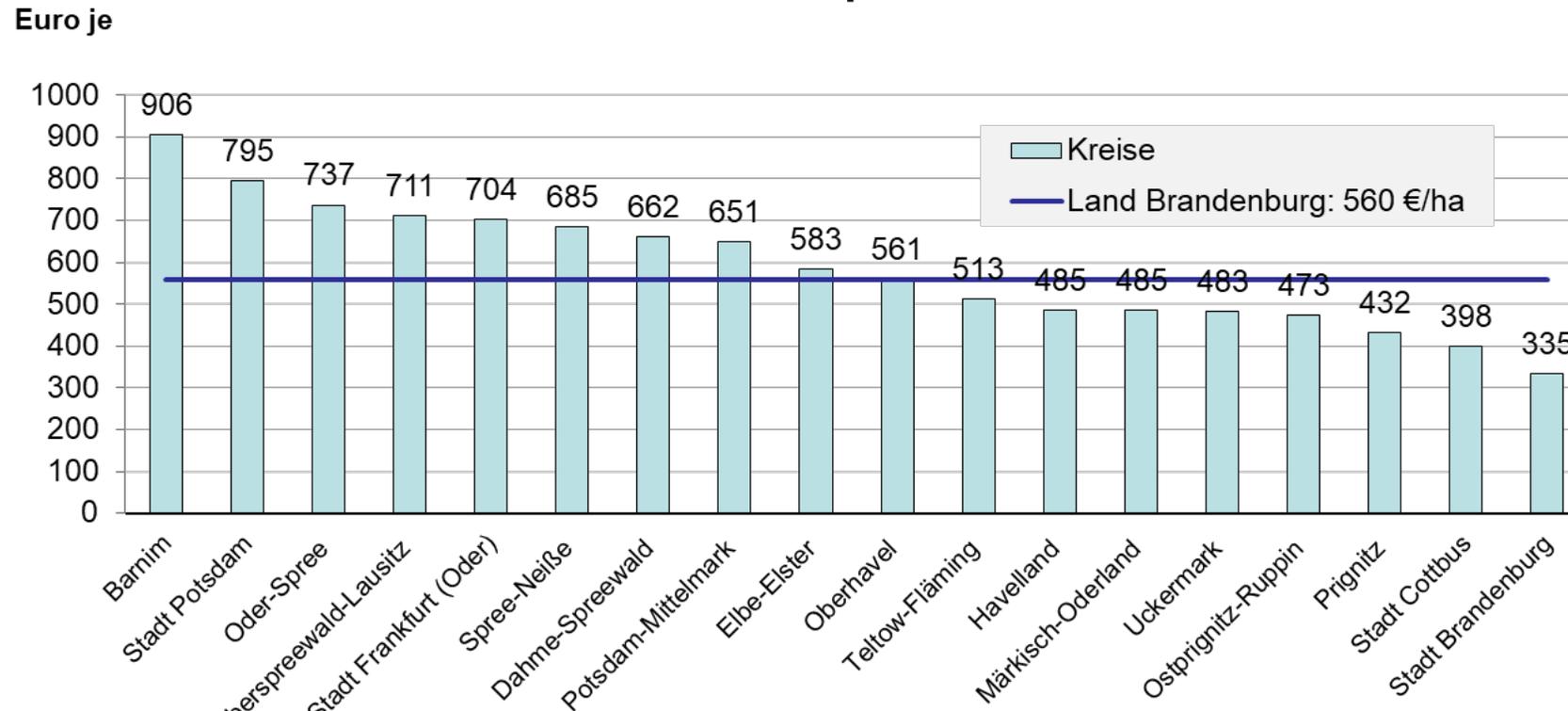
Berechnet nach:
www.vgrdl.de (2018-11-17); Stat. Bericht Brb CIV7-3j/16, Tab. 1.2 .

H. Klüter

Das ist keine wetterbedingte Abweichung. Auch 2015 zeigte sich ein ähnliches Bild.

Mit 483 €/ha lag die Flächenproduktivität der Landwirtschaft in der Uckermark bei nur 86% des Brandenburger Durchschnitts. Bedenkt man, dass die Böden der Uckermark zu den besten des Landes gehören, ist dieses Ergebnis äußerst unbefriedigend.

Landwirtschaft: Flächenproduktivität 2015

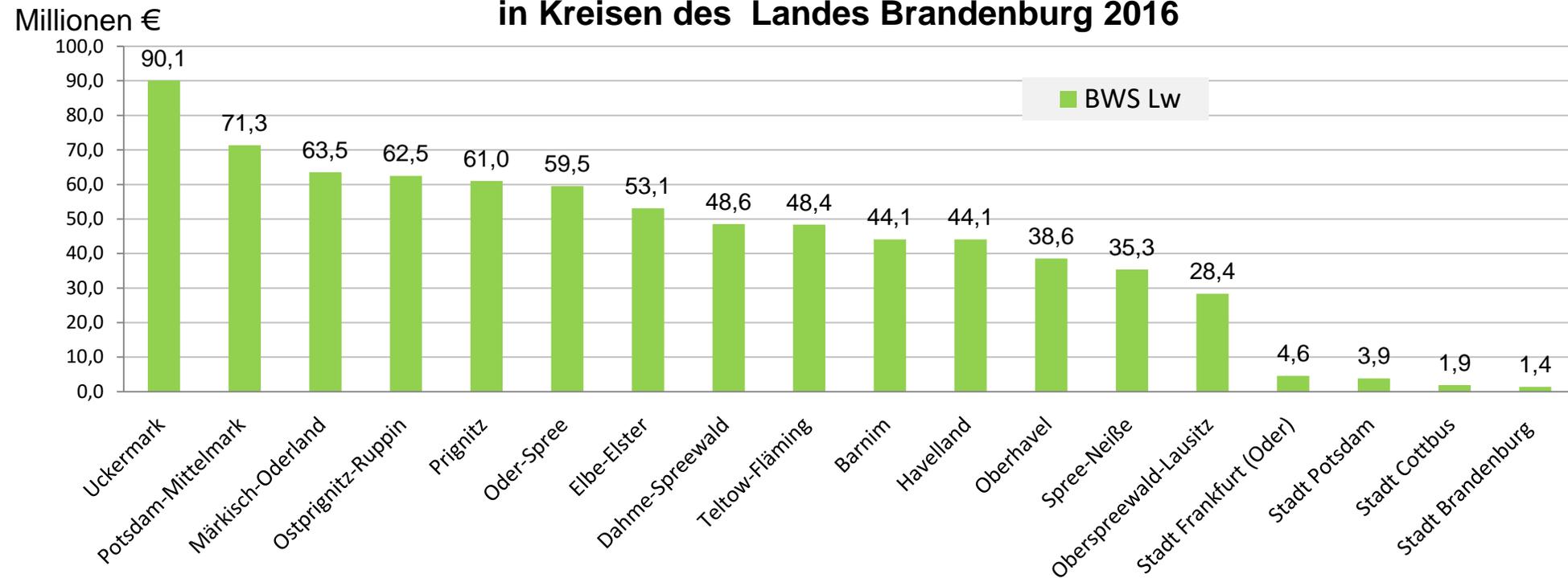


Berechnet nach www.vgrdl.de (2018-06-07),

Größenstruktur, sozialökonomische Betriebstypen sowie Rechtsformen der landwirtschaftlichen Betriebe im Land Brandenburg 2016, Tab. 1.2.

Die **Bruttowertschöpfung der Land- und Forstwirtschaft** Brandenburgs ist in den Kreisen **Uckermark** und **Potsdam-Mittelmark** am höchsten. Havelland, Oberhavel, Spree-Neiße und schließlich Oberspreewald-Lausitz rangieren unter den Flächenkreisen am Schluss.

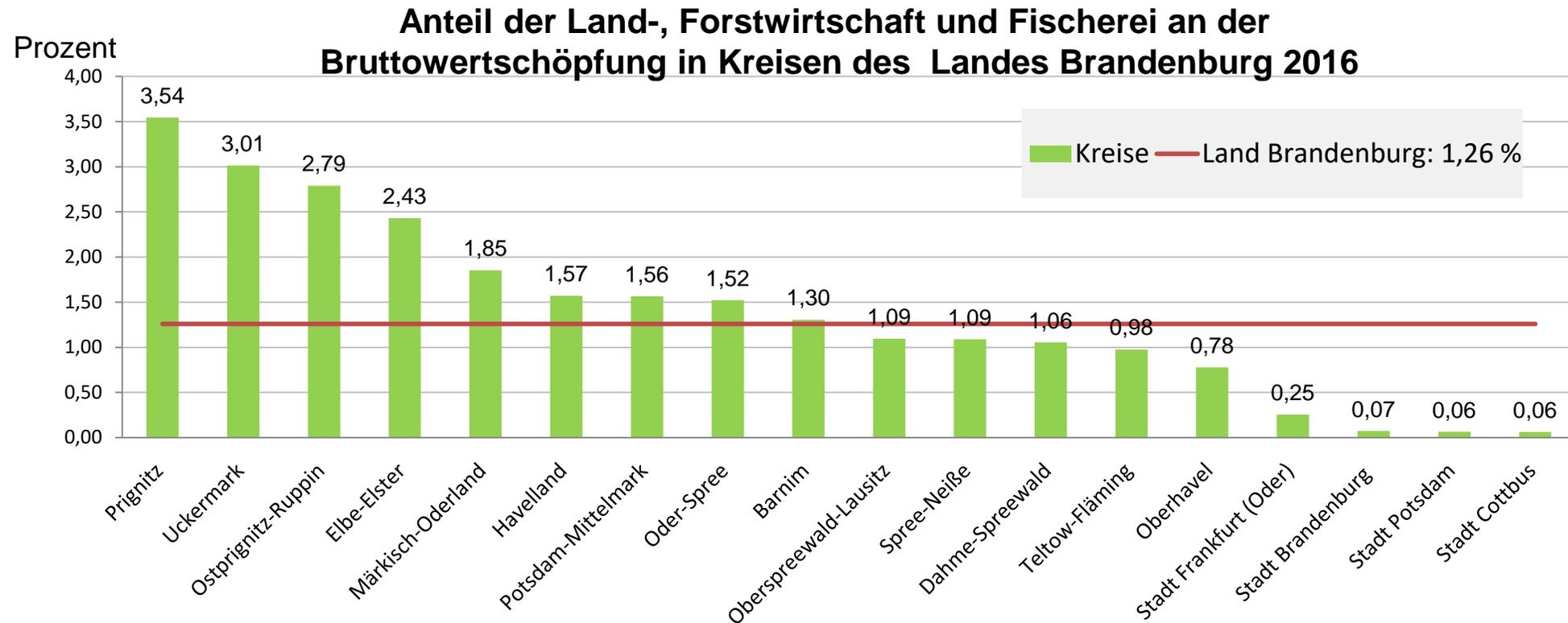
**Bruttowertschöpfung in der Land-, Forstwirtschaft und Fischerei
in Kreisen des Landes Brandenburg 2016**



Berechnet nach:
www.vgrdl.de (2018-11-17)

H. Klüter

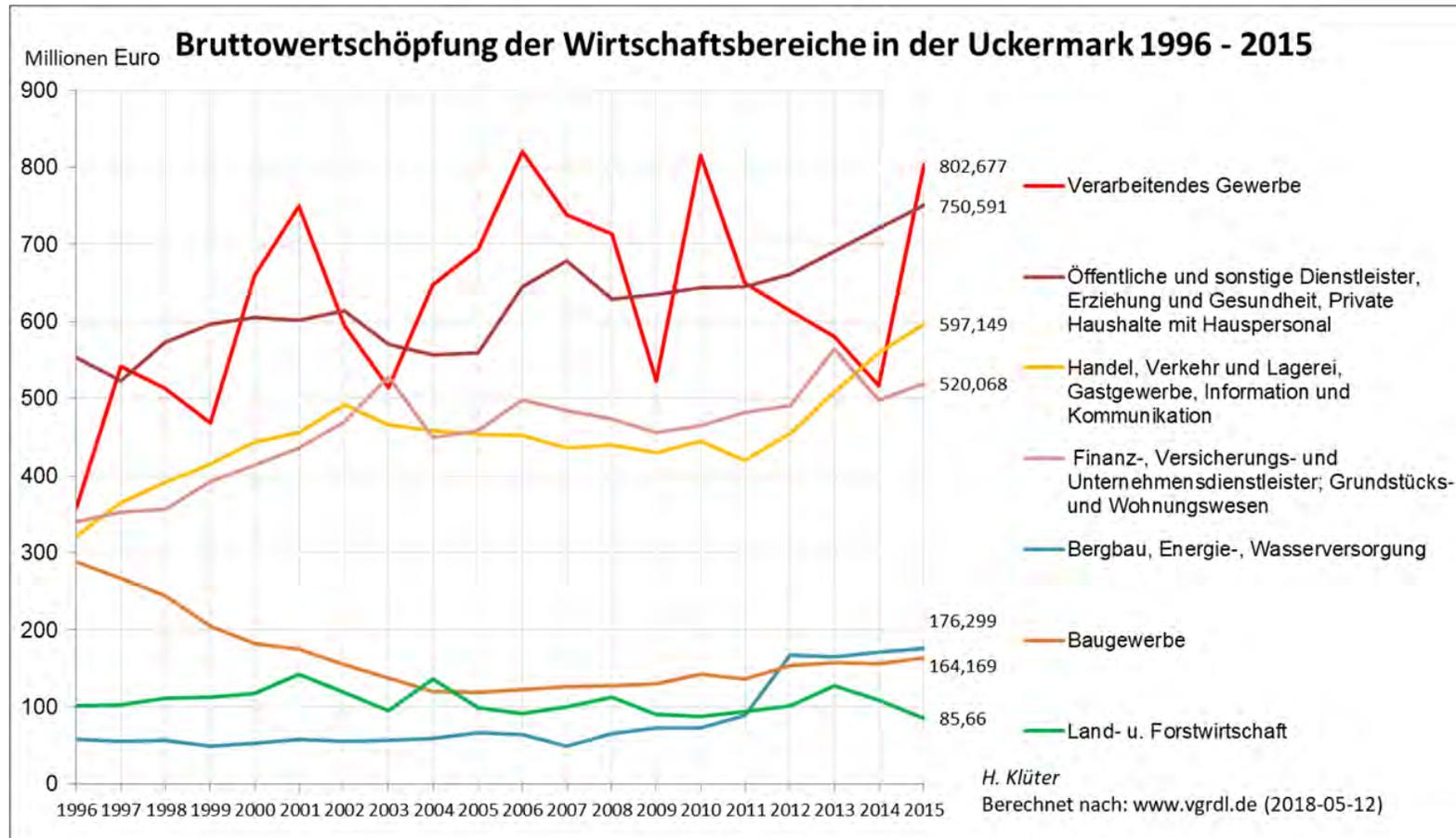
Volkswirtschaftlich ist jedoch auch in **Brandenburg die Landwirtschaft mit nur 1,26 % Anteil an der gesamten Bruttowertschöpfung** weitgehend marginalisiert. Die höchsten relativen Anteile an der Wirtschaft des jeweiligen Kreises werden in der **Prignitz mit 3,54** und in der **Uckermark mit 3,01%** erreicht.



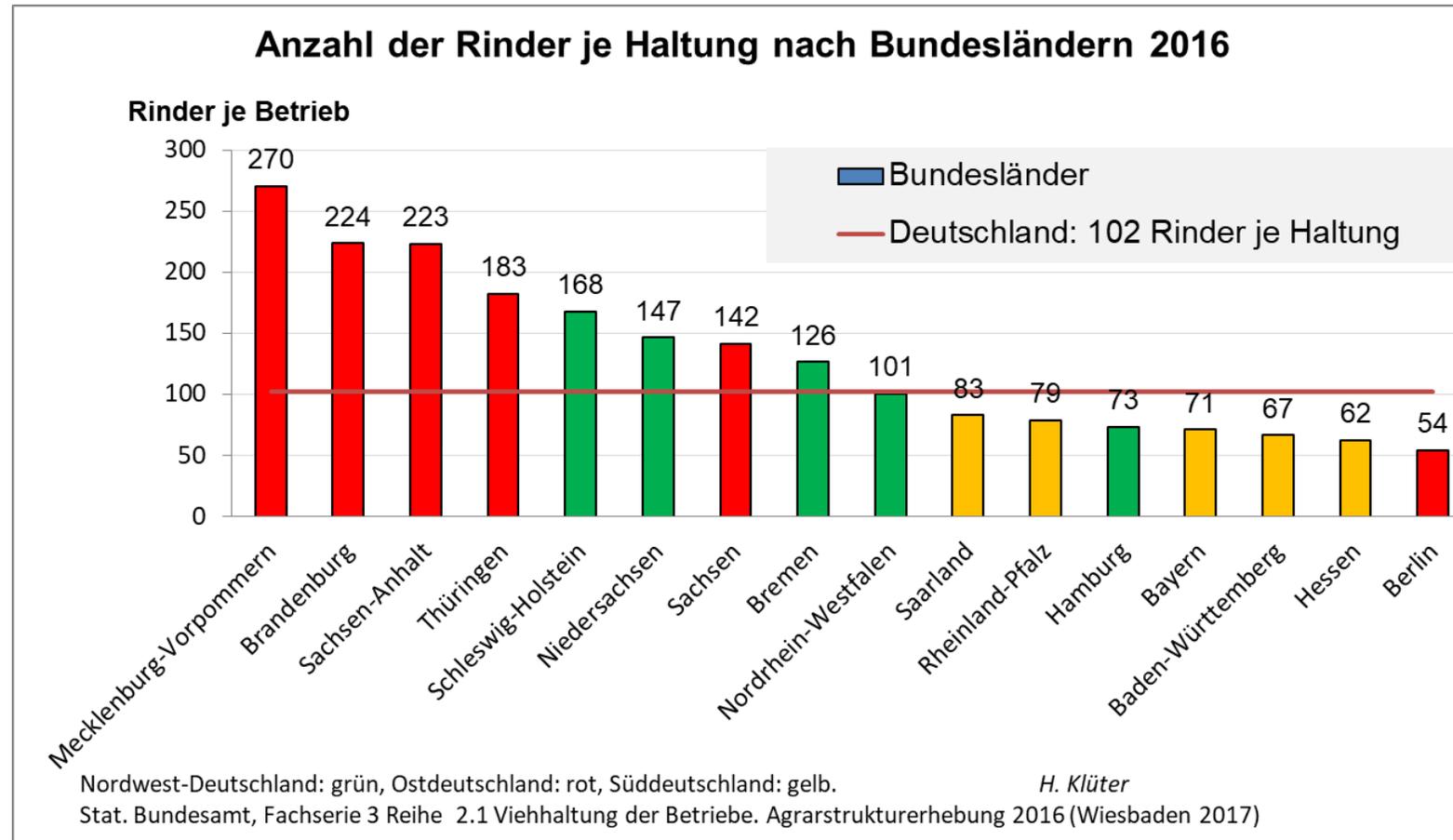
Berechnet nach:
www.vgrdl.de (2018-11-17);

H. Klüter

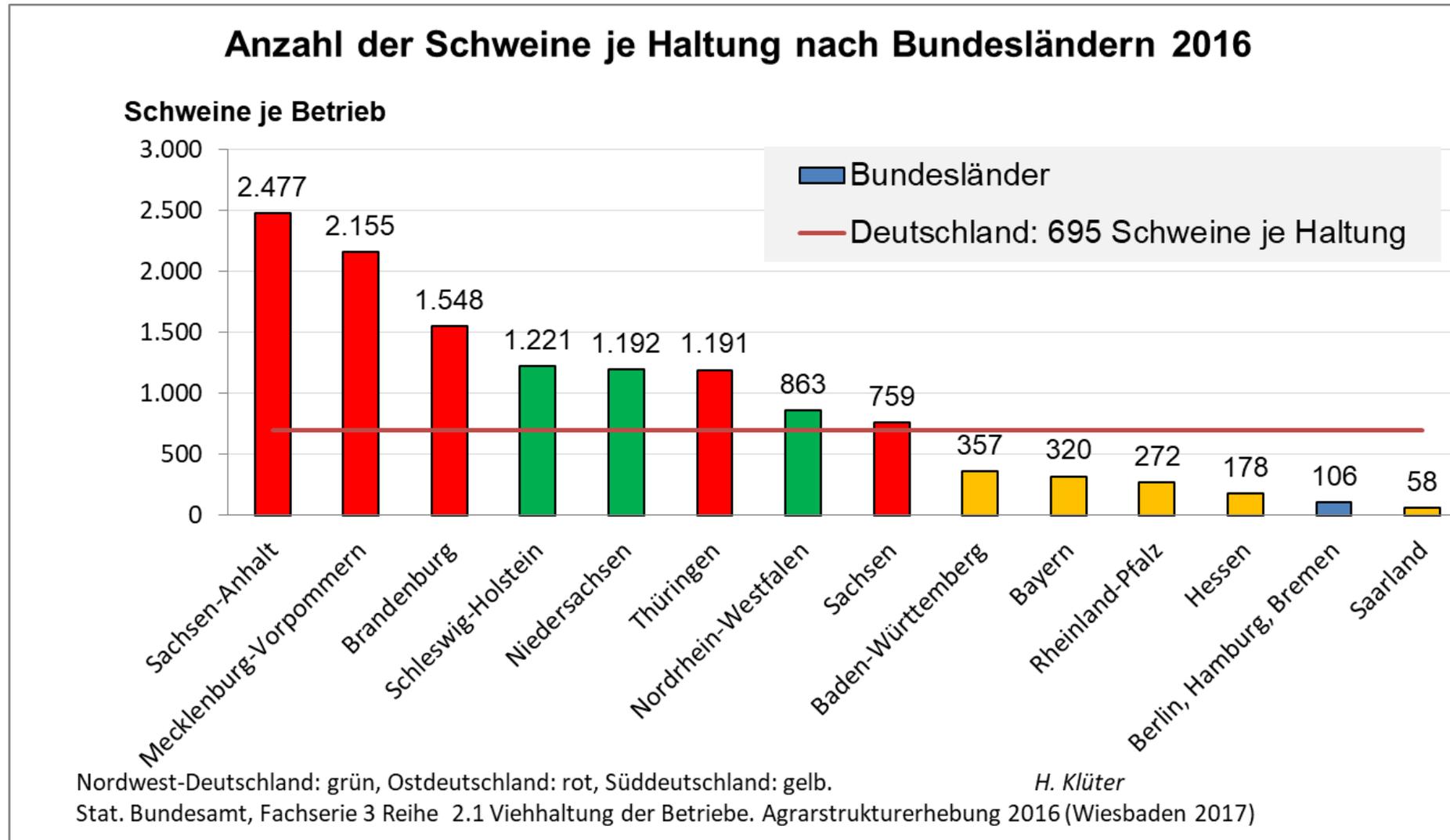
Selbst in der früher landwirtschaftsstarke Uckermark stagniert die landwirtschaftliche Wertschöpfung seit zwei Jahrzehnten um 100 Millionen Euro (zu jeweiligen Preisen). Im Gegensatz zu den anderen Wirtschaftssektoren gibt es keine Entwicklung nach oben. **Seit 2011 ist die Landwirtschaft nach Bruttowertschöpfung der schwächste Wirtschaftszweig in der Uckermark.**



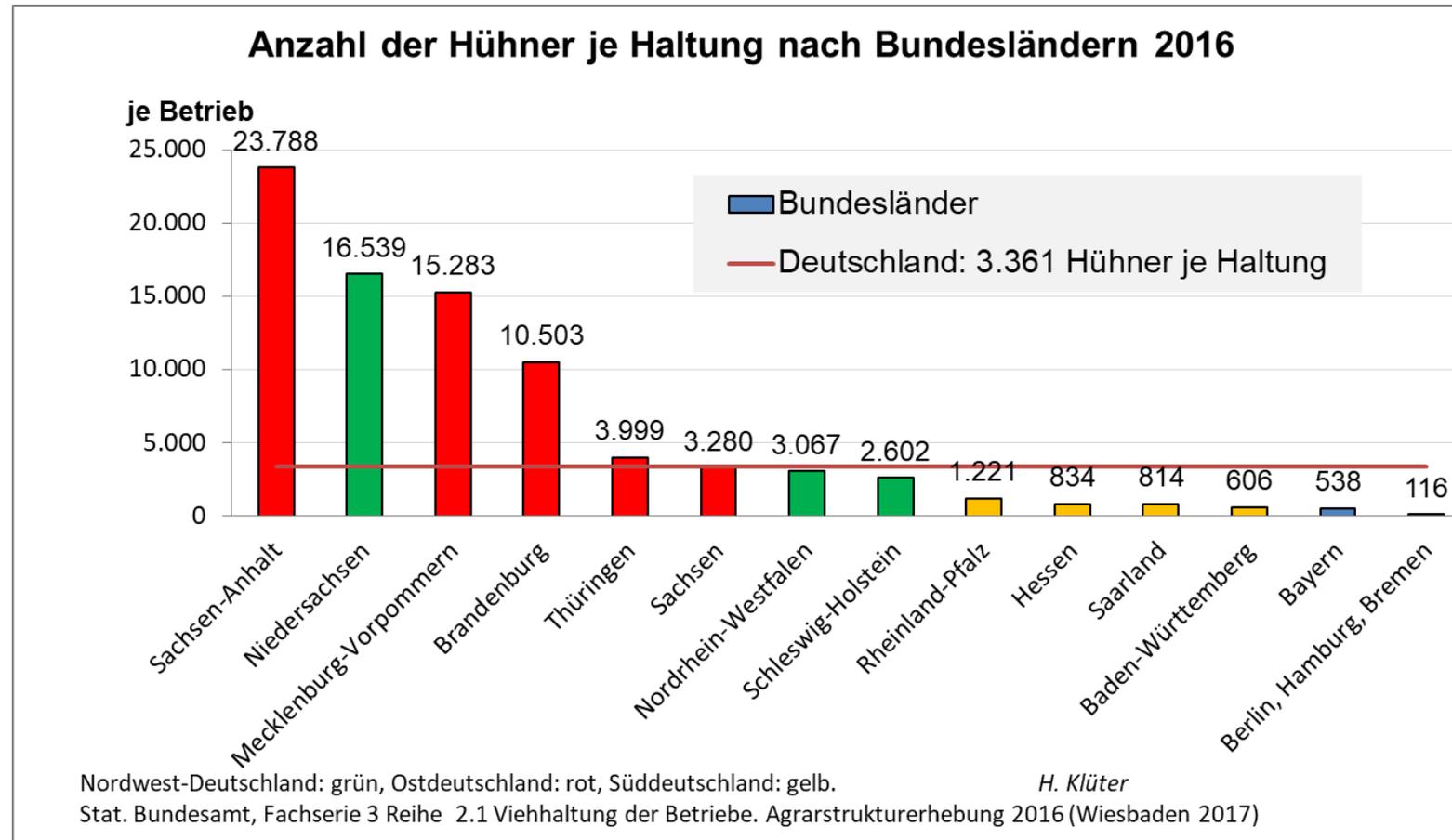
Nicht nur im Pflanzenbau, auch für die **Viehwirtschaft** dominieren in **Ostdeutschland agrarindustrielle Strukturen**. In Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg und Sachsen-Anhalt wird der deutsche Durchschnittswert von 102 Rindern je Haltung um mehr als das Doppelte übertroffen.



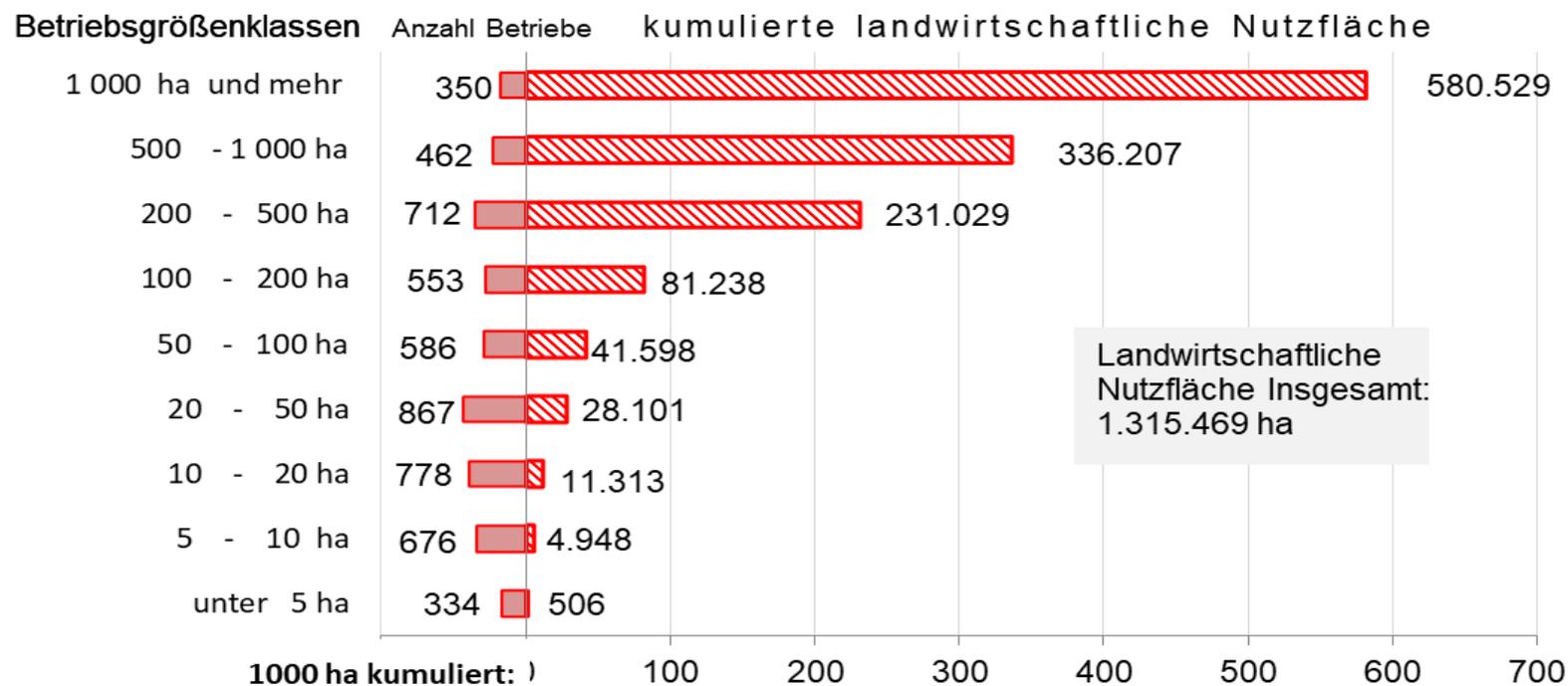
In der Schweinehaltung zeigt sich ein ähnliches Bild.



In der Hühnerhaltung übertreffen Sachsen-Anhalt, Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg den deutschen Durchschnitt von 3.361 Hühnern je Haltung um mehr als das Dreifache.



Betriebsgrößenverteilung in der Landwirtschaft Brandenburgs 2016



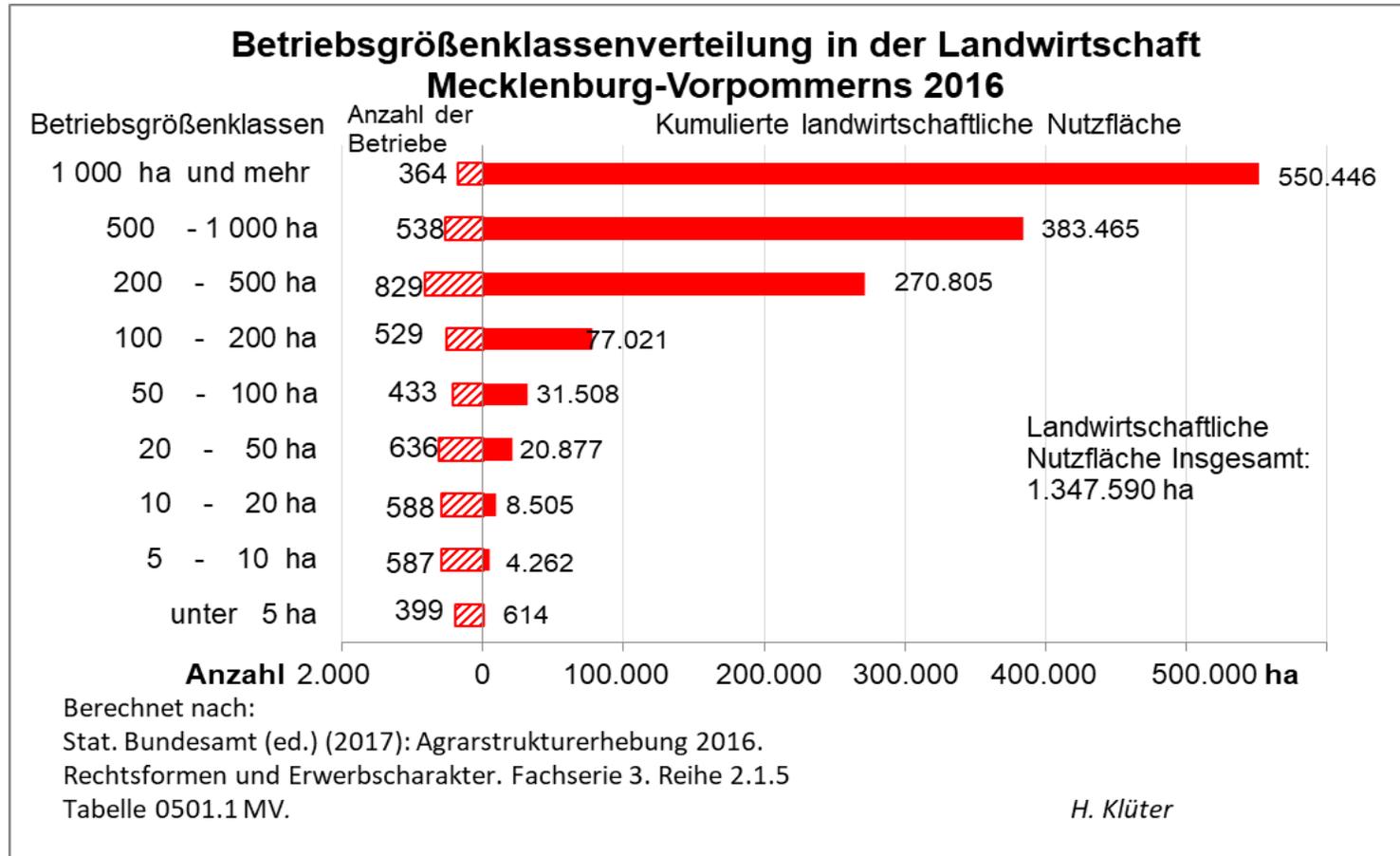
Berechnet nach: Stat. Bundesamt (ed.) (2017): Agrarstrukturerhebung 2016.
Rechtsformen und Erwerbscharakter. Fachserie 3. Reihe 2.1.5
Tabelle 0501.1 BB.

H. Klüter

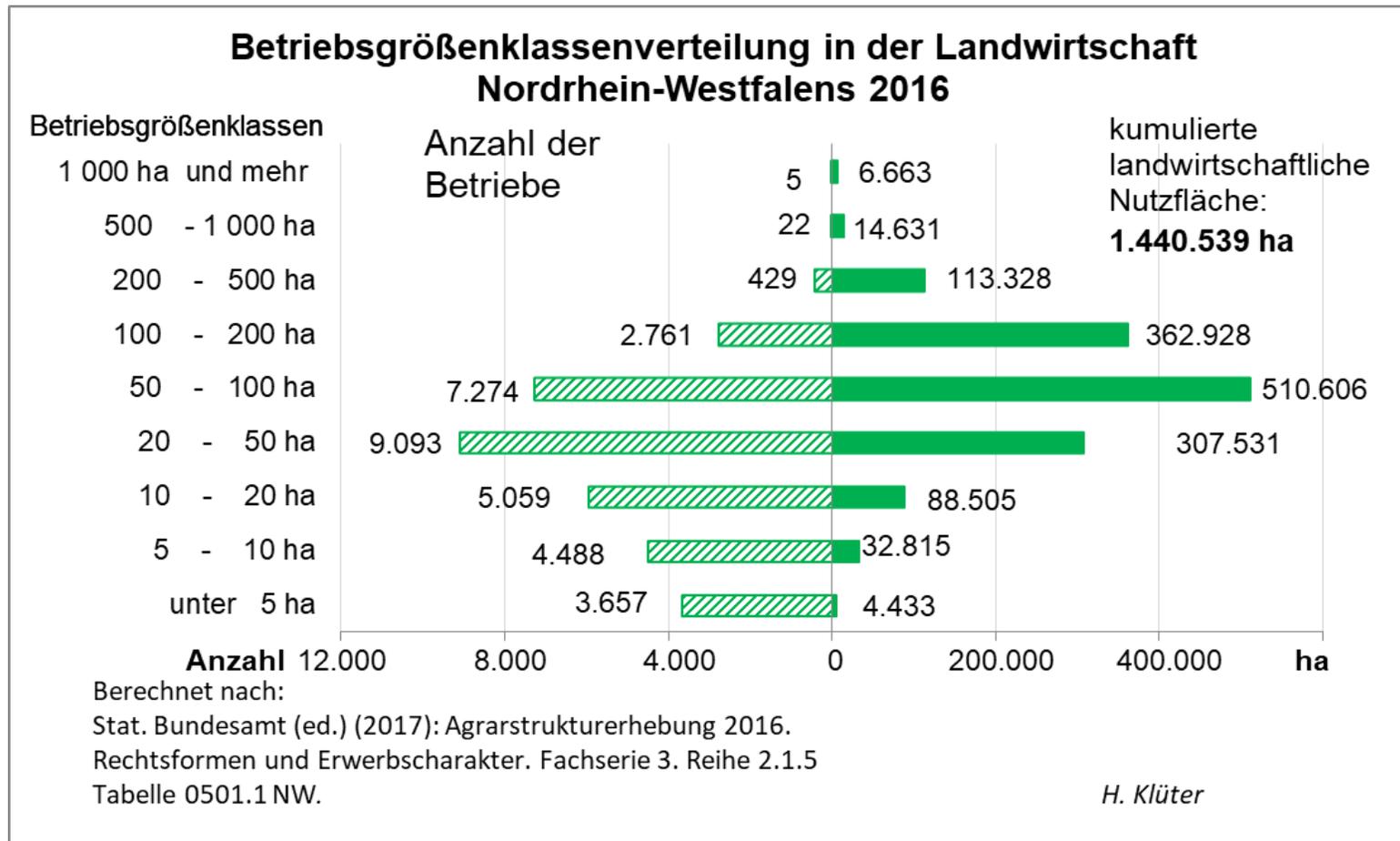
In Ostdeutschland werden die länderspezifischen Durchschnittsgrößen nur von relativ wenigen Betrieben repräsentiert. Typisch sind dagegen **zahlenmäßig wenige Großbetriebe, die über mehr als die Hälfte der Kapazitäten verfügen**, und kleine und mittlere Betriebe, die sich mit dem Rest begnügen müssen. 15 % der Betriebe verfügten in Brandenburg über 89,7 % der landwirtschaftlichen Nutzfläche.

Für Mecklenburg-Vorpommern zeigt sich nahezu dasselbe Bild: eine umgestülpte Pyramide, wie sie für Feudalgesellschaften typisch ist. Deshalb wird diese Art der Landverteilung auch **neofeudal** genannt.

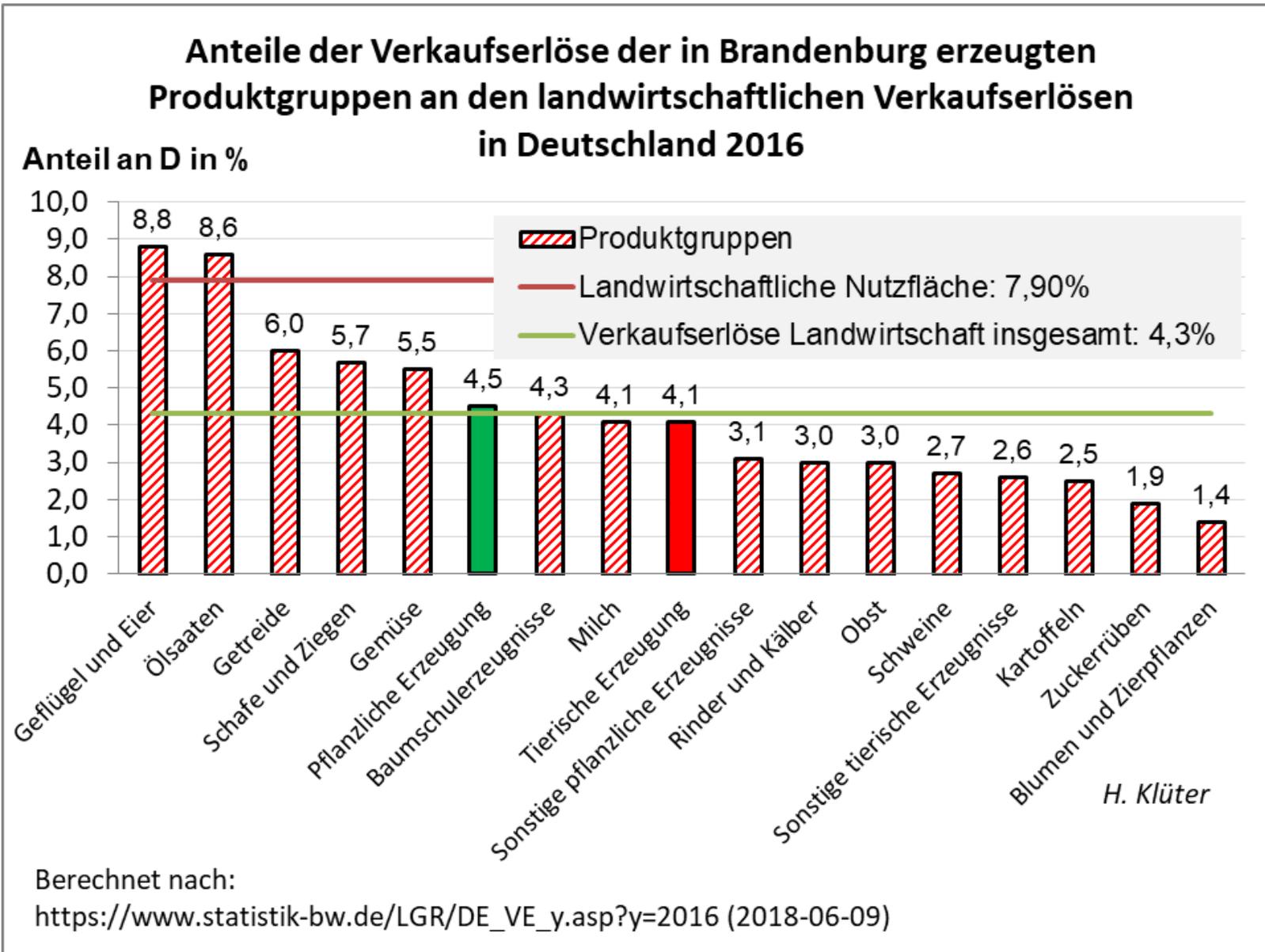
Zu den Parallelen zwischen heutiger und spätfеudaler Landverteilung sowie zur den Problemen, die sich daraus ergeben: vgl. J. CONRAD 1882.



In **westdeutschen Flächenländern** gibt es einen **starken bäuerlichen Mittelstand**. Die durchschnittliche Betriebsgröße von 43,4 ha in Nordrhein-Westfalen fällt in die Größenklasse der Betriebe von 20 bis 50 ha, die mit 9.093 Höfen gleichzeitig die zahlenstärkste in Nordrhein-Westfalen war. Mit über 32.000 Betrieben (Brandenburg: 5.318) bildet die Landwirtschaft Nordrhein-Westfalens nicht nur einen bedeutenden Produktions- sondern auch einen wichtigen Vermögens- und Konsumfaktor im ländlichen Raum.

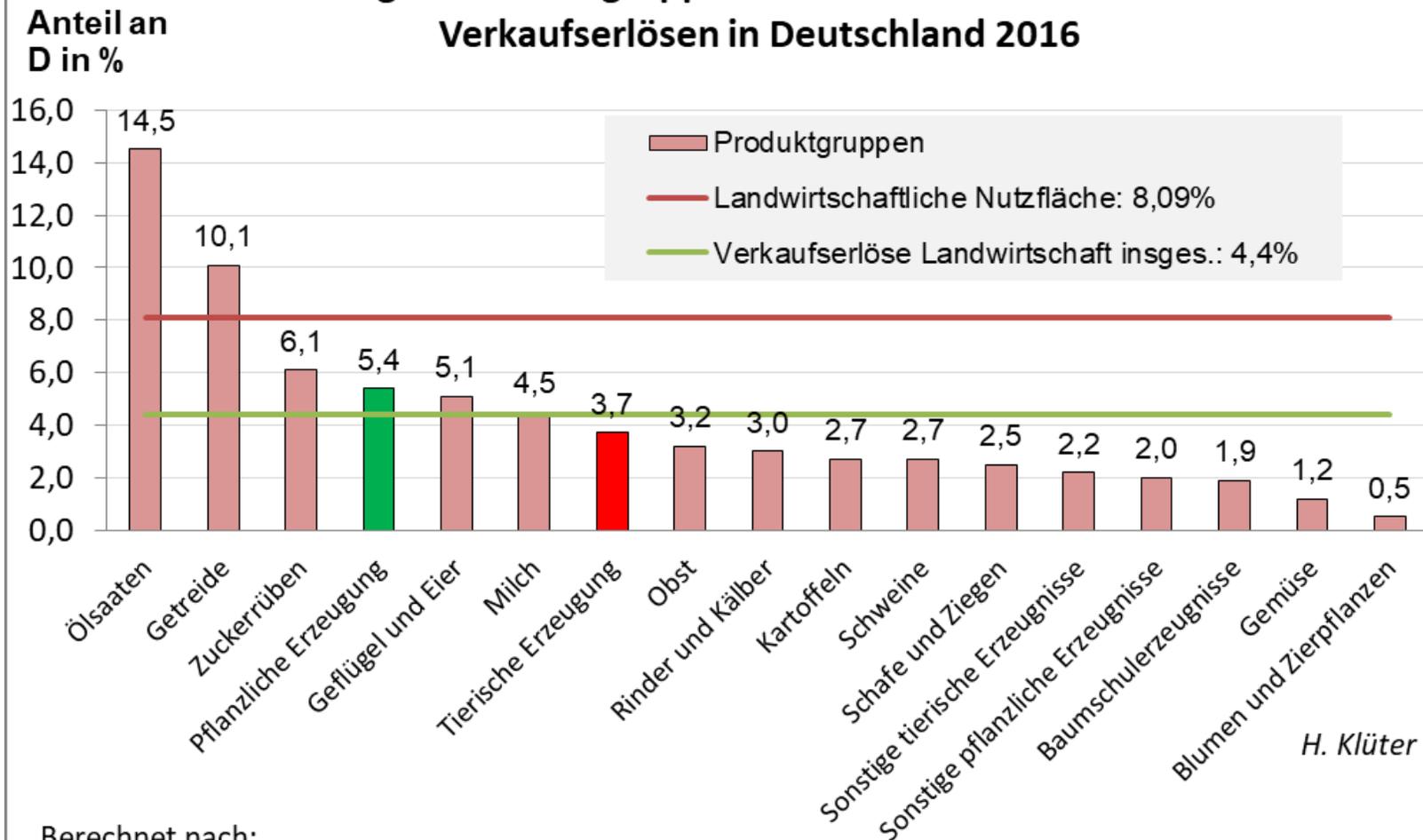


Warum ist die Wertschöpfung in der ostdeutschen Landwirtschaft so schwach?



Das **Produktportfolio** der Brandenburger Landwirtschaft ist sehr spezifisch: Bei Bewertung der Verkaufserlösanteile von Brandenburg fällt auf, dass **mit Geflügel, Ölsaaten und Getreide vor allem billige Massenprodukte erzeugt werden**. Auf 7,9% der LNF werden damit nur 4,3 % der landwirtschaftlichen Verkaufserlöse Deutschlands erzielt.

Anteile der Verkaufserlöse der in Mecklenburg-Vorpommern erzeugten Produktgruppen an den landwirtschaftlichen Verkaufserlösen in Deutschland 2016



Berechnet nach:

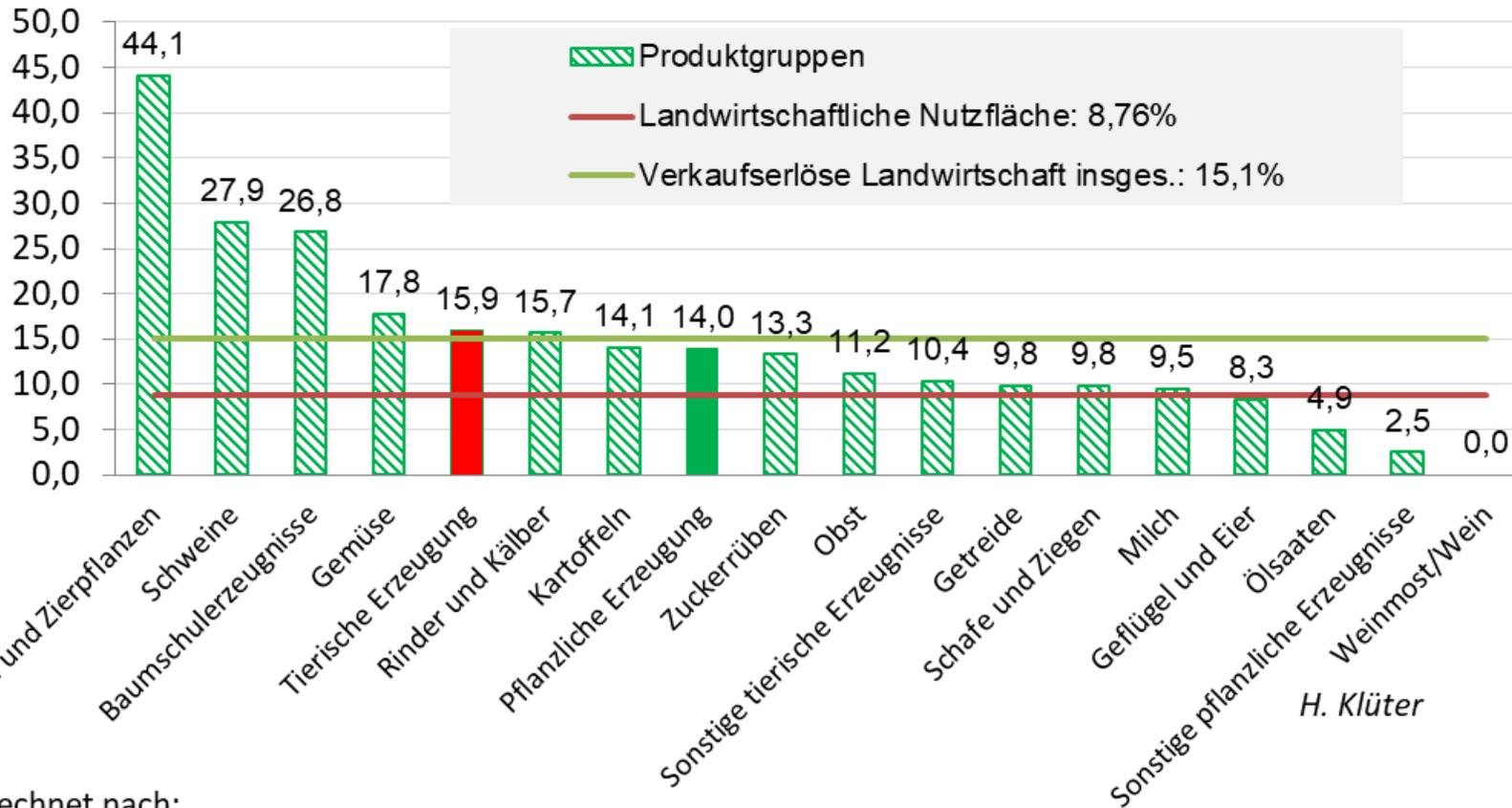
https://www.statistik-bw.de/LGR/DE_VE_y.asp?y=2016 (2018-06-09)

H. Klüter

In **Mecklenburg-Vorpommern** zeigt sich ein ähnliches Bild: Nur **Ölsaaten und Getreide** werden überproportional erzeugt. Auf 8,09% der LNF werden nur 4,4 % der landwirtschaftlichen Verkaufserlöse Deutschlands erzielt.

Anteile der Verkaufserlöse der in Nordrhein-Westfalen erzeugten Produktgruppen an den landwirtschaftlichen Verkaufserlösen in Deutschland 2016

Anteil an D in %



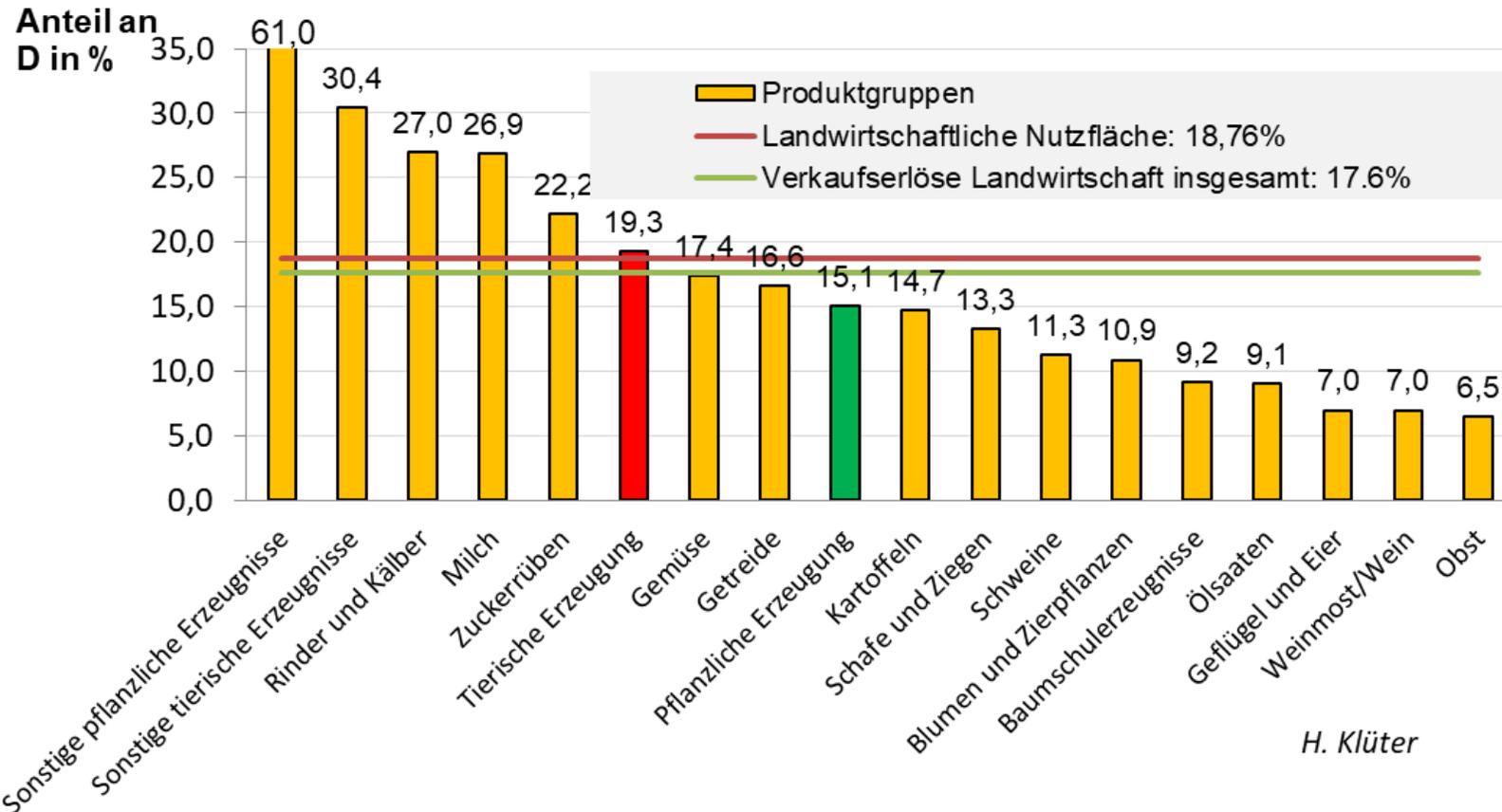
Berechnet nach:

https://www.statistik-bw.de/LGR/DE_VE_y.asp?y=2016 (2018-06-09)

In Nordrhein-Westfalen dominieren demgegenüber **Hochpreisprodukte wie Blumen und Zierpflanzen, Baumschulerzeugnisse und Gemüse.** Auf 8,76% der gesamtdeutschen LNF werden 15,1% der Verkaufserlöse erzielt.

H. Klüter

Anteile der Verkaufserlöse der in Bayern erzeugten Produktgruppen an den landwirtschaftlichen Verkaufserlösen in Deutschland 2016



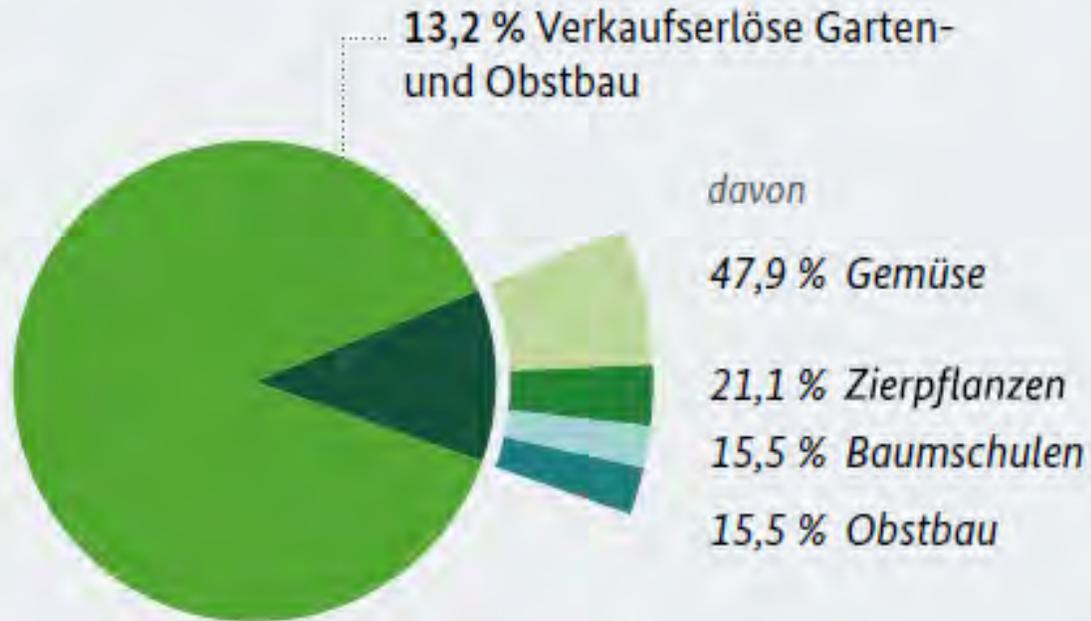
Berechnet nach:

https://www.statistik-bw.de/LGR/DE_VE_y.asp?y=2016 (2018-06-09)

Die **bayrische Landwirtschaft** leidet unter hoher Reliefenergie und mittelmäßigen Böden. Dennoch sorgen **Spezialkulturen wie Hopfen und Nischenprodukte aus der Tierzucht** für ein relativ hohes Verkaufserlösniveau.

ANTEIL DES GARTEN- UND OBSTBAUS AN DEN VERKAUFSERLÖSEN DER LANDWIRTSCHAFT 2016

40,7 Milliarden Euro Verkaufserlöse der Landwirtschaft insgesamt



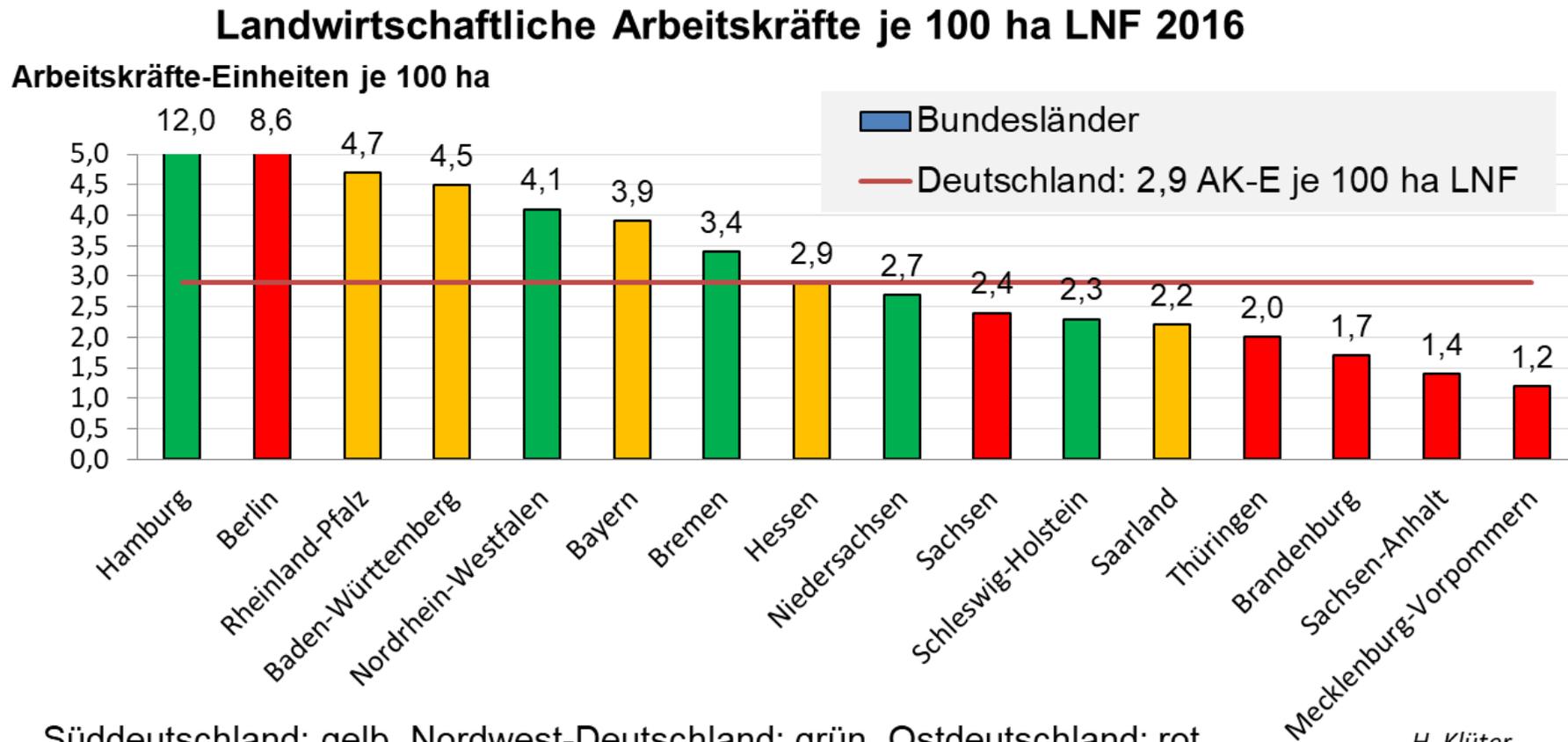
Quelle: BMEL, Referat 123, BLE.

In besonderer Weise tragen **Garten- und Obstbau** zu einer hohen Flächenproduktivität bei:
Auf 1,3% der landwirtschaftlichen Nutzfläche Deutschlands werden 13,2% der Verkaufserlöse erzielt.

Aus: BMEL 2018: Daten und Fakten, S. 31.

Warum erzeugen die ostdeutschen Flächenländer so wenig Hochpreisprodukte?
Ihnen fehlen dafür die Arbeitskräfte.

In den Stadtstaaten und in den reichen Bundesländern befasst sich die Gesellschaft intensiver mit der Landwirtschaft als in den ärmeren ostdeutschen Bundesländern.



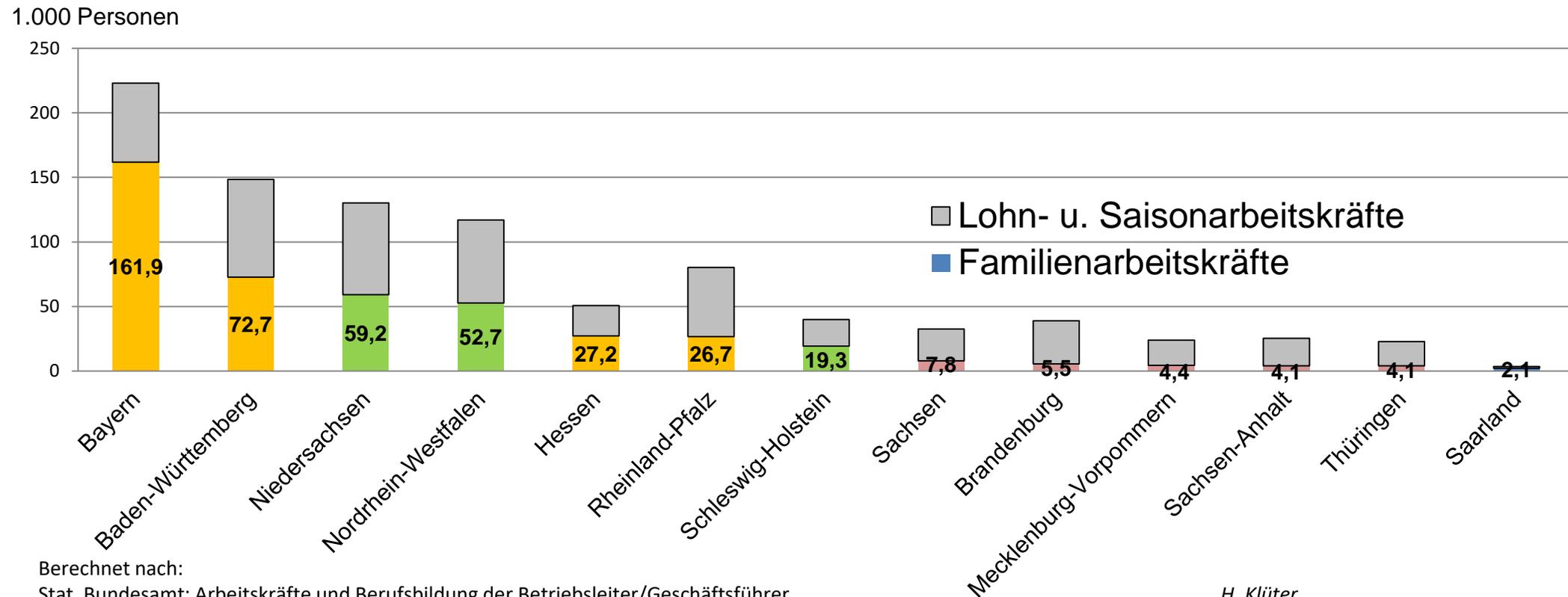
Süddeutschland: gelb, Nordwest-Deutschland: grün, Ostdeutschland: rot.

Stat. Bundesamt: Arbeitskräfte u. Berufsbildung. Abgrastrukturserhebung 2016. Fachserie 3 Reihe 2.1.8 (Wiesbaden 2018)

H. Klüter

Im Gegensatz zu Westdeutschland hat **Ostdeutschland zu wenig an flexibel und mit hoher Motivation einsetzbaren Familienarbeitskräften**. Selbst das kleine Rheinland-Pfalz verfügt mit 26.700 Familienarbeitskräften über mehr als ganz Ostdeutschland zusammen (26.000)

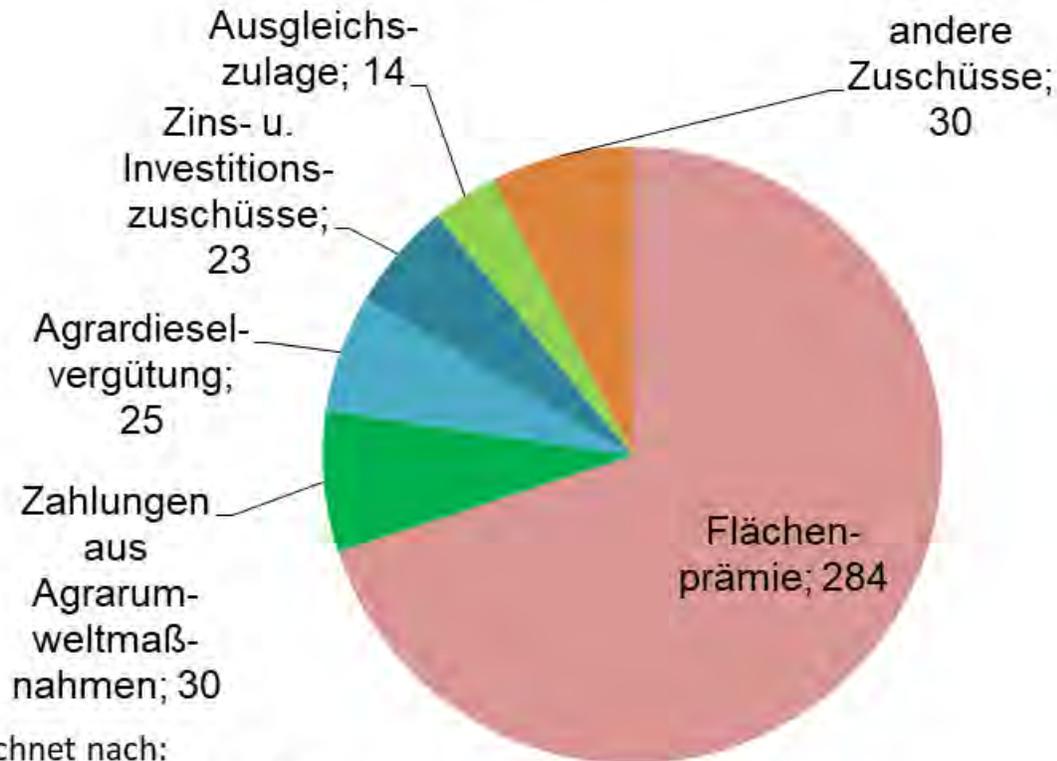
Familienarbeitskräfte sowie Lohn- und Saisonarbeitskräfte nach Bundesländern 2016



Berechnet nach:
 Stat. Bundesamt: Arbeitskräfte und Berufsbildung der Betriebsleiter/Geschäftsführer.
 Agrarstrukturerhebung 2016 (2018), Tab. 0601.1

H. Klüter

Direktzahlungen und Zuschüsse für juristische Personen 2014/15, einschl. GmbH & Co. KG (€/ha LNF)



berechnet nach:
BMEL 2015 Buchführungsergebnisse,
Tabellen S. 8, 66-70, 167, 168.

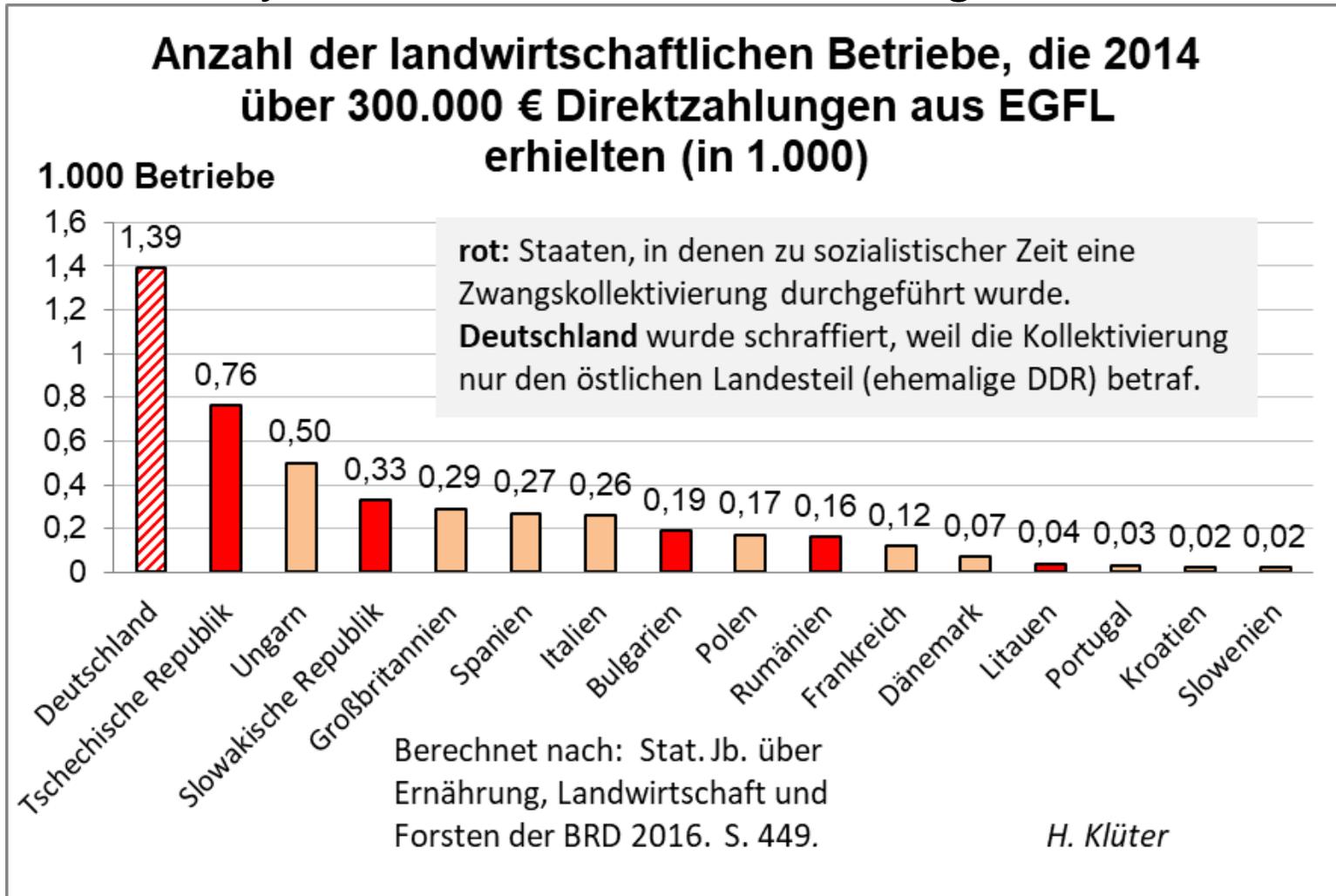
H. Klüter

Warum können sich die ostdeutschen Großbetriebe eine derart niedrige

Flächenproduktivität leisten?

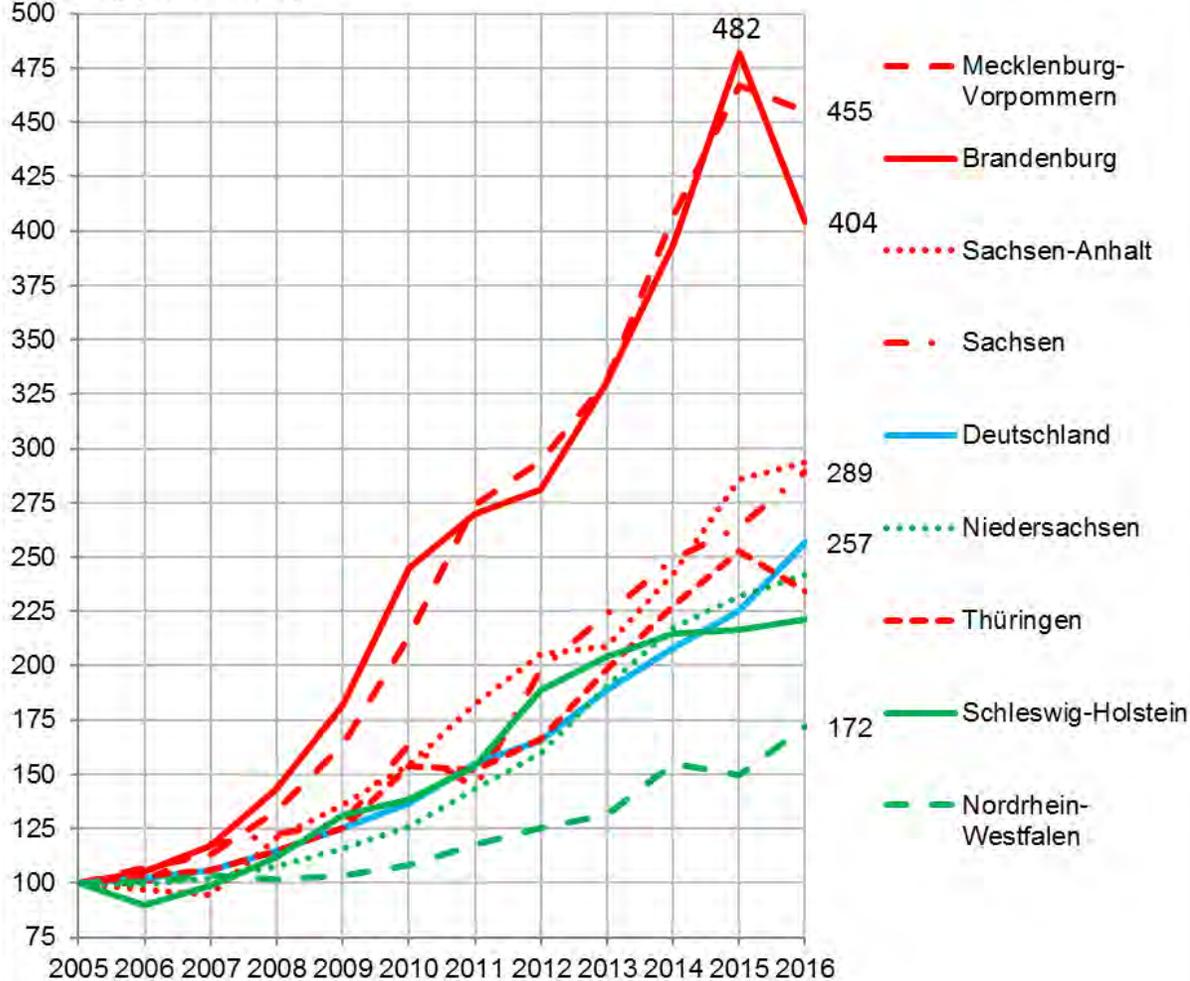
Sie werden durch die Flächenprämie alimentiert. Ein Betrieb mit 3.300 ha erhält jedes Jahr zu Weihnachten **etwa 1 Million € Subventionen**. Davon kann man leben – ohne Mohrrüben oder Kohlrabi anzubauen. Der nordrhein-westfälische Durchschnittsbetrieb muss mit 12.900 € Subventionen pro Jahr auskommen. Er kann nur überleben, wenn er hochpreisige Früchte anbaut, stark veredelt, auf Öko umstellt oder eine effektive Einkommenskombination entdeckt und umsetzt.

Ostdeutschland ist innerhalb der EU die Region, in der die **landwirtschaftlichen Großbetriebe am stärksten von der Flächenprämie und ihren Ableitungen profitieren**. Entsprechend stark ist die Lobby-Arbeit ihrer Interessenträger in Brüssel.



Wachstum des durchschnittlichen Kaufwerts veräußerter Agrarflächen 2005 bis 2016

Anstieg (2005 = 100)

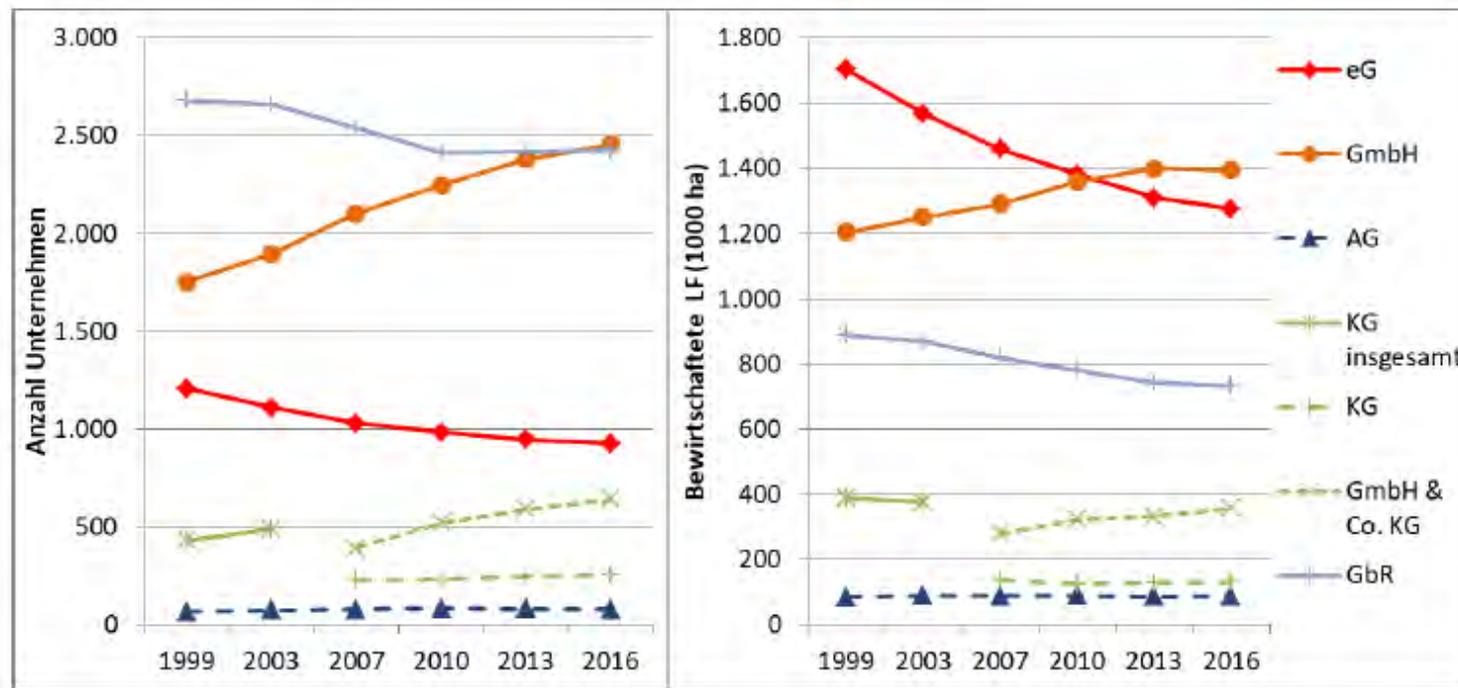


Berechnet nach: Stat. Bundesamt (2017): Kaufwerte für landwirtschaftliche Grundstücke 2014. Fachserie 3 Reihe 2.4. Wiesbaden. S. 14, 15; (2017), S. 14, 15.

Die Großbetriebe investieren das von der EU erhaltene Geld nur zu einem geringen Teil in Maschinen und Anlagen. Der größere Teil wird zum Kauf weiterer Flächen eingesetzt, um auf diese Weise noch mehr Flächenprämie abzugreifen. **Innerhalb von 10 Jahren haben sich die Agrarflächenpreise in Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg mehr als vervierfacht.**

In einigen Regionen Nordostdeutschlands wird **mehr als die Hälfte des Landerwerbs** nicht über Flächenkäufe, **sondern über den Kauf von Anteilen an Juristischen Personen** umgesetzt. Der **Niedergang der Agrargenossenschaften** begünstigt das. Diese Art des Erwerbs ist bisher der Bodenmarktkontrolle vollständig entzogen. Auch Nichtlandwirte können sich auf diese Weise an der Bodenspekulation beteiligen. In Mecklenburg-Vorpommern besitzen Unternehmen, die von Nichtlandwirten dominiert werden etwa ein Fünftel der Agrarflächen.

Abbildung 1: Entwicklung von Anzahl und bewirtschafteter Fläche der Gesellschaftsunternehmen in den neuen Bundesländern



Aus: A. Tietz 2017, S. 5.

Quelle: Statistisches Bundesamt, Sonderauswertung der Agrarstatistiken 1999 bis 2016. Bis 2003 wurden die verschiedenen Kommanditgesellschaften (KG als reine Personengesellschaft und GmbH & Co. KG als Mischform) in der Statistik gemeinsam erfasst.

Nach Berechnungen von Andreas Tietz dürfte der **Einfluss von Nichtlandwirten in Mecklenburg-Vorpommern am größten sein. Danach folgt Brandenburg.** Thüringen und Sachsen-Anhalt sind erheblich schwächer, und Sachsen kaum betroffen.

Tabelle 1: Mehrheitseigentümer in juristischen Personen nach Obergruppe: Anteile an der Zahl der Unternehmen und der LF in zehn Fallregionen, Stand Anfang 2017

Fallregionen (je 2 Landkreise) in	Regional aktive Eigentümer		Überregional aktive Investoren					
			Landwirtschaftsnah		Nichtlandwirtsch.		Insgesamt	
	% der Untern.	% der LF	% der Untern.	% der LF	% der Untern.	% der LF	% der Untern.	% der LF
Mecklenburg-Vorpommern	59 %	66 %	22 %	14 %	19 %	20 %	41 %	34 %
Brandenburg	64 %	71 %	20 %	13 %	16 %	16 %	36 %	29 %
Sachsen-Anhalt	78 %	85 %	13 %	8 %	9 %	7 %	22 %	15 %
Thüringen	77 %	85 %	9 %	6 %	14 %	9 %	23 %	15 %
Sachsen	68 %	81 %	28 %	18 %	4 %	1 %	32 %	19 %
Insgesamt	66 %	75 %	20 %	13 %	14 %	12 %	34 %	25 %

Aus: A. Tietz 2017, S. IX.

Trotz seiner vergleichsweise sehr guten Flächenausstattung **ist der Nordosten Deutschlands nicht in der Lage, sich hinreichend mit landwirtschaftlichen Produkten zu versorgen.** Die größten Engpässe bestehen in den hochwertigen Marktsegmenten. Berlin ist die drittgrößte Nachfragerregion nach Öko-Produkten in Deutschland. Über zwei Drittel müssen aus Westdeutschland oder dem Ausland importiert werden.

Entwicklung des Eigenversorgungsgrades (Prozent) für Brandenburg sowie für die Region Berlin/Brandenburg										
	2007		2010		2013		2016		% im Vergleich zu 2013	
	BB	B/BB	BB	B/BB	BB	B/BB	BB	B/BB	BB	B/BB
Rohmilch	162,2	69,1	165,1	69,3	173,5	72,4	170,7	70,6	98,4	97,6
Rindfleisch	144,7	61,6	144,8	60,8	142,1	59,3	132,4	54,8	93,2	92,4
Schweinefleisch	104,2	44,4	102,5	43,1	81,3	33,9	84,9	35,1	104,4	103,5
Schaffleisch	65,7	24,7	75,4	31,7	59,0	24,6	55,9	21,1	94,7	85,8
Hühnereier	144,4	61,5	124,3	52,2	168,3	70,2	148,5	61,5	88,3	87,6
Geflügelfleisch	174,0	74,1	200,4	84,1	209,2	87,3	186,8	77,3	89,3	88,5

DEUTSCHER AGRARAUßENHANDEL 1991 BIS 2016

in Milliarden Euro



Aus: BMEL 2018: Daten und Fakten, S. 24.

Die mangelhafte Flächenproduktivität der ostdeutschen Landwirtschaft ist eine der Ursachen, warum Deutschland sich mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen nicht selbst versorgen kann.

Quelle: Statistisches Bundesamt.

Zwischenfazit zum Abschnitt „Derzeitiger Stand der Landwirtschaft in Nordostdeutschland“

- Nordostdeutschland verfügt über mehr Agrarfläche als Niedersachsen, erreicht aber nicht einmal die Hälfte der niedersächsischen Wertschöpfung.
- Die **unterdurchschnittliche Flächenproduktivität** wird vor allem durch die in Ostdeutschland dominierenden Großbetriebe verursacht, die überwiegend billige Massenprodukte wie Getreide, Raps, Mais und Billigfleisch in Großviehanlagen erzeugen.
- Für Qualitätsprodukte im hochpreisigen Marktsegment **fehlen den Großbetrieben die Arbeitskräfte**. Der Arbeitskräfteeinsatz im Nordosten ist der niedrigste in ganz Deutschland.
- Die Großbetriebe dominieren den Bodenmarkt fast vollständig. Die Betriebsgrößenklassenverteilung ähnelt einer umgestülpten Pyramide, wie sie aus Feudalgesellschaften bekannt ist. Solche Besitzstrukturen werden daher **„neofeudal“** genannt.

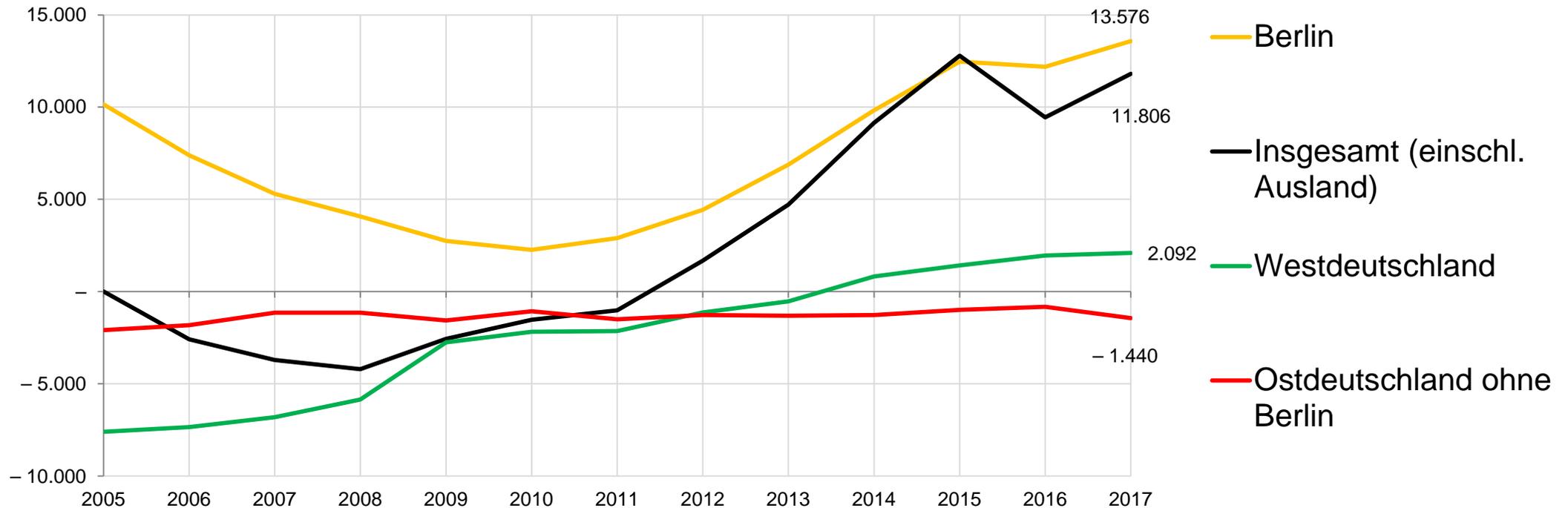
- Viele Großbetriebe refinanzieren sich über die Flächenprämien. Überschüsse werden weniger in Maschinen und Anlagen, als vielmehr in Agrarflächenkäufe investiert. Die dadurch entstandene **Bodenspekulation** hat die Preise in den letzten Jahren mehr als vervierfacht.
- Beim Erwerb landwirtschaftlicher Betriebe **engagieren sich zunehmend landwirtschaftsfremde Fonds und Unternehmen**, vor allem in Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg. Dabei erfolgt der Erwerb zunehmend durch Anteilsaufkäufe, nicht durch Flächenkäufe.
- Diese Faktoren haben dazu beigetragen, dass **Nordostdeutschland sich nicht selbst ernähren kann**. In Mecklenburg-Vorpommern reicht nicht einmal die Kartoffelproduktion zur Eigenversorgung aus. Die Berliner Nachfrage nach Obst, Gemüse und Ökoprodukten kann von der nordostdeutschen Landwirtschaft nur zu weniger als der Hälfte bedient werden.

3. Trends und Perspektiven

Trend 1: Alle drei Länder Nordostdeutschlands wachsen derzeit durch Zuwanderung. Brandenburg profitiert vor allem von den „Stadtflüchtern“ aus Berlin.

Wanderungssalden (nur Deutsche) des Landes Brandenburg mit anderen Regionen 2005 bis 2017

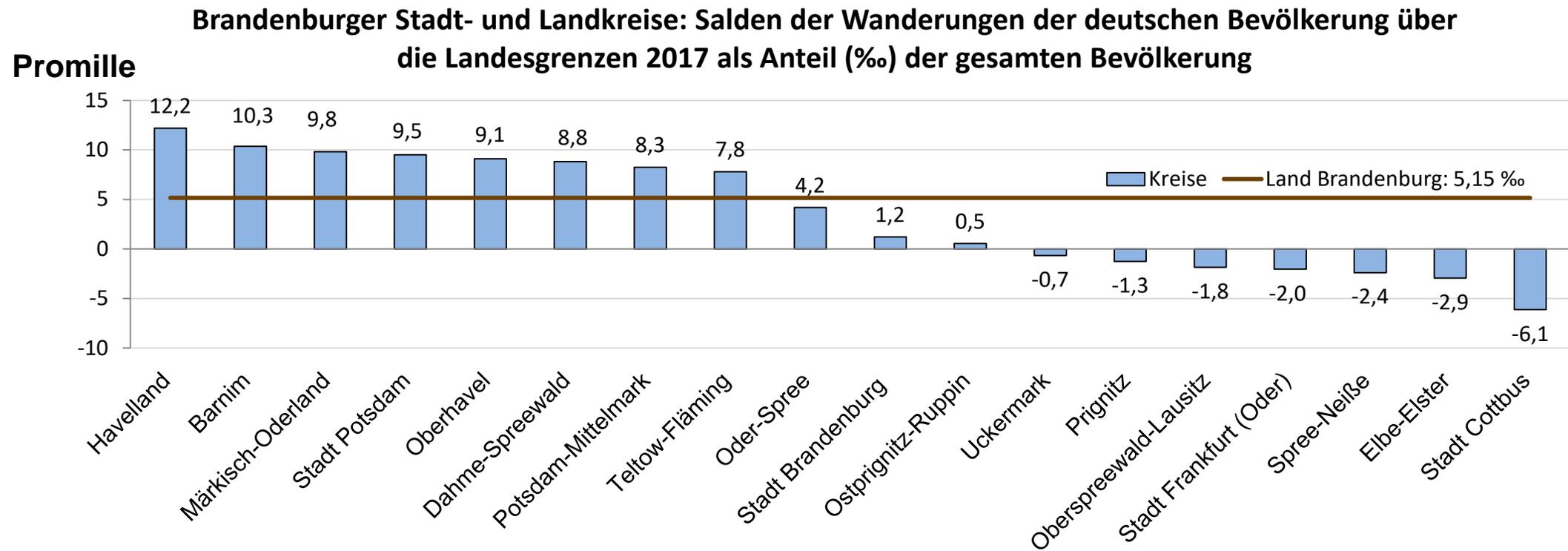
Umziehende über die Landesgrenze



Berechnet nach: Statistik Berlin-Brandenburg 2018: Wanderungen im Land Brandenburg 2017.
Stat. Bericht A III 2 – j / 17; Tab. 1.3.

H. Klüter

Von der **Zuwanderung profitieren nicht nur die Kreise des direkten Umlands von Berlin**, sondern mit der Stadt Brandenburg und Ostprignitz-Ruppin auch andere.

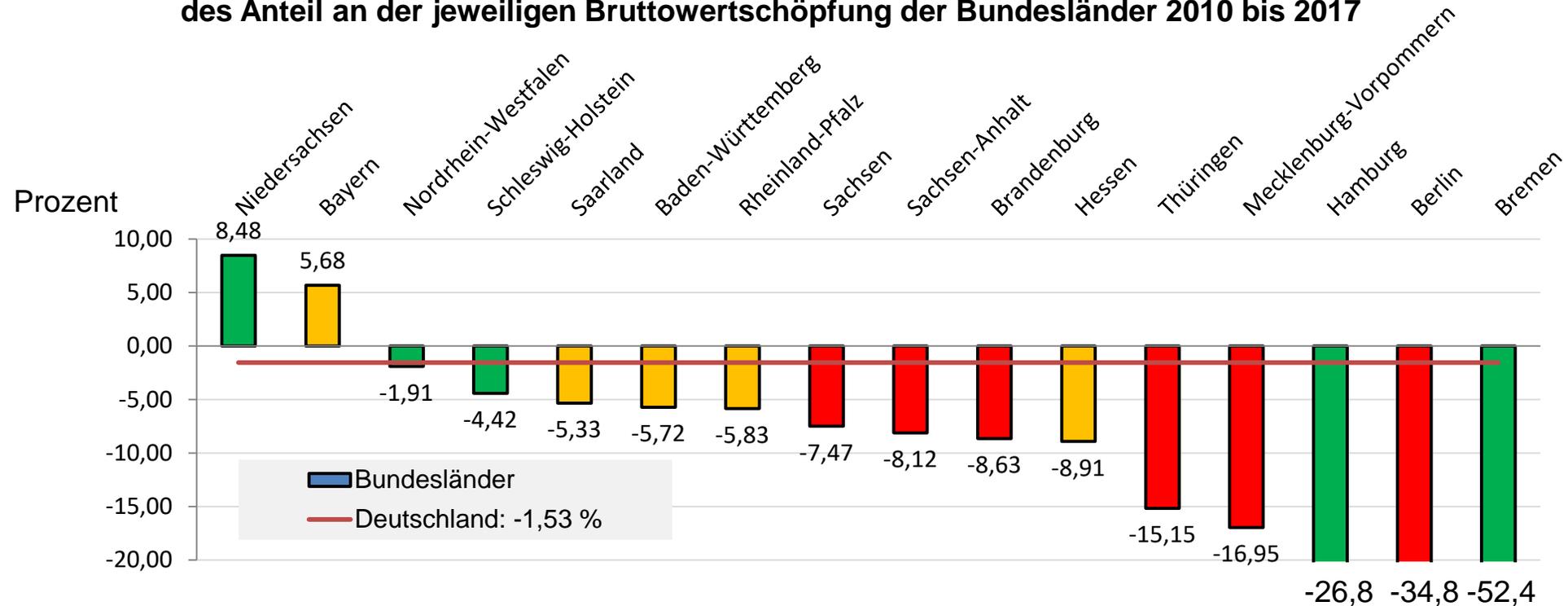


Berechnet nach: Statistik Berlin-Brandenburg 2018: Wanderungen im Land Brandenburg 2017. Stat. Bericht . A III 2 – j / 15; Tab. 8.

H. Klüter

Trend 2: Die **relative Bedeutung der Landwirtschaft** ging im Vergleich zu anderen Wirtschaftszweigen in den letzten 8 Jahren deutschlandweit zurück. Allerdings ist die regionale Streuung überraschend: In Niedersachsen gab es mit +8,48 % eine positive, in Berlin mit -52,4 % eine extrem negative Entwicklung. Es fällt auf, dass die **agrarindustriell geprägten ostdeutschen Länder stärker als die westdeutschen Flächenländer betroffen** sind.

Entwicklung der Volkswirtschaftliche Bedeutung der Landwirtschaft, ausgedrückt als Veränderung des Anteil an der jeweiligen Bruttowertschöpfung der Bundesländer 2010 bis 2017

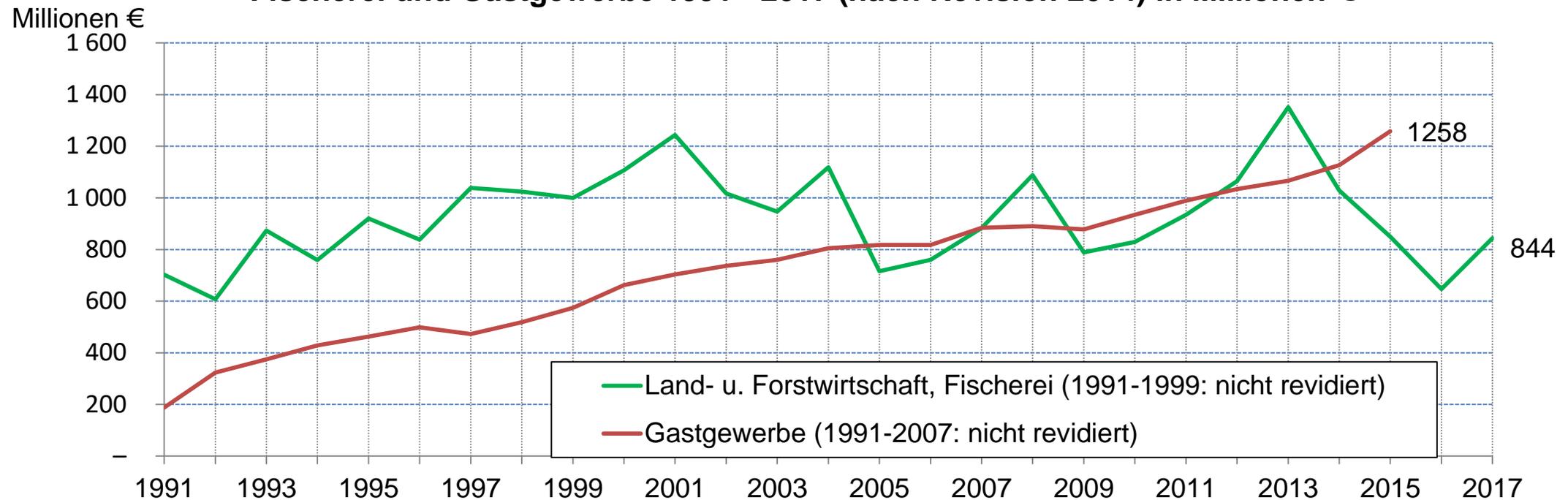


Nordwest-Deutschland: grün, Ostdeutschland: rot, Süddeutschland: gelb.
Berechnet nach www.vgrdl.de (2018-11-16).

H. Klüter

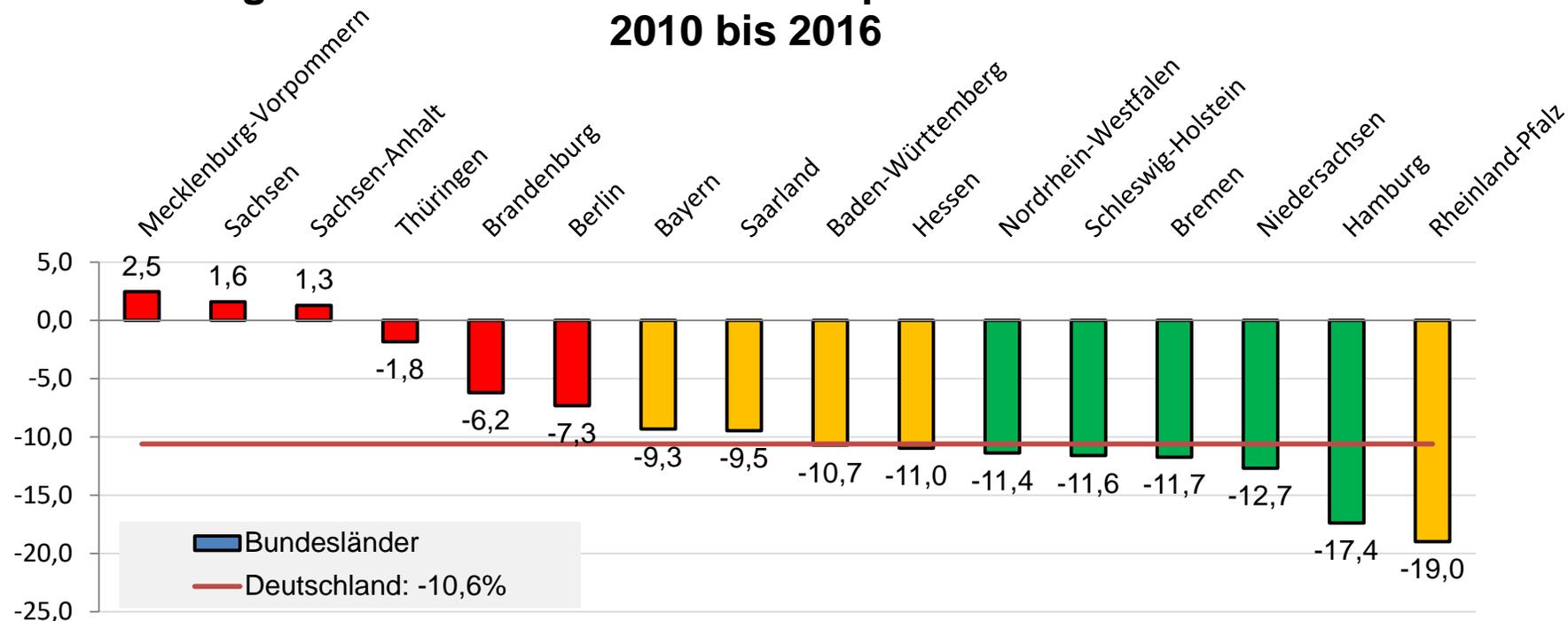
Trend 3: Ein immer größerer Teil Mecklenburg-Vorpommerns wurde in touristische, Wohn- und Freizeitaktivitäten einbezogen. **In vielen ländlichen Räumen hat der stagnierende Agrarsektor seine Rolle als stärkster Wirtschaftsfaktor an den Tourismus, an das Wohnungswesen und an andere Bereiche verloren.** Die neuen Wachstumsträger in ländlichen Räumen müssen in der Landes- und in der Regionalplanung gebührend berücksichtigt werden. Die Landwirtschaft sollte mit den neuen Wachstumsträgern kooperieren – z.B. über Einkommenskombinationen.

Mecklenburg-Vorpommern: Bruttowertschöpfung in Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Fischerei und Gastgewerbe 1991 - 2017 (nach Revision 2014) in Millionen €



Trend 4: „Höfesterben“: Zwar ging in Deutschland die Zahl der bäuerlichen Betriebe von 2010 bis 2016 um durchschnittlich 10,6 % zurück, doch gab es erhebliche regionale Unterschiede. Besonders betroffen waren Rheinland-Pfalz und Nordwestdeutschland. **In Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen und Sachsen-Anhalt gab es bei sehr niedrigen Ausgangsniveaus leichte Zuwächse.**

Entwicklung der Zahl der bäuerlichen Haupt- und Nebenerwerbsbetriebe
2010 bis 2016



Nordwest-Deutschland: grün, Ostdeutschland: rot, Süddeutschland: gelb.

H. Klüter

Berechnet nach Stat. Bundesamt, Landwirtschaftszählung 2010, Arbeitskräfte (2011), Tab. 0601.1;

Agrarstrukturerhebung 2016, Rechtsformen u. Erwerbscharakter (2017), Tab. 0501.1 .

Einige Unterschiede zwischen **bäuerlichen Familienbetrieben** und **agrariindustriellen Strukturen**

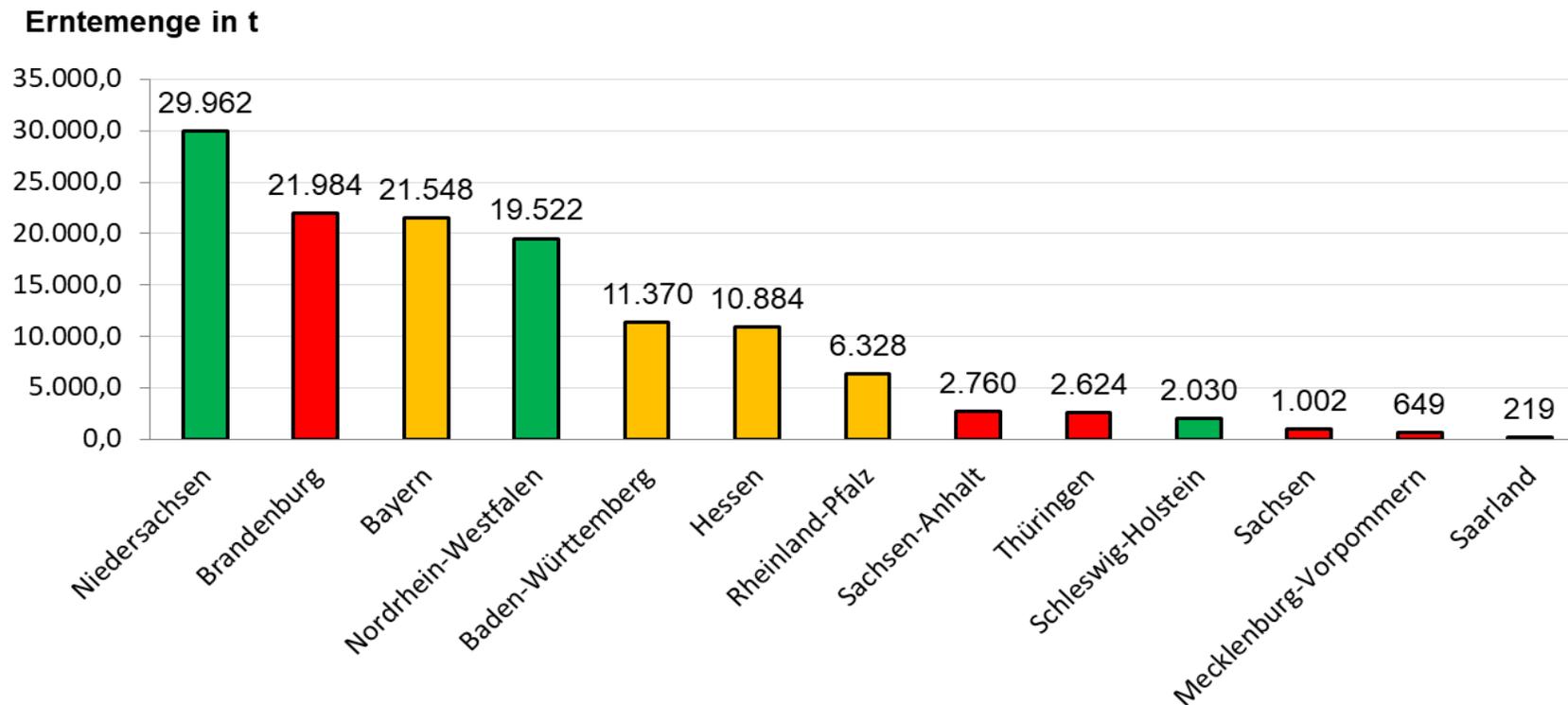
	<i>Bäuerlicher Familienbetrieb</i>	<i>Agrariindustrieller Betrieb</i>
Lebensform	Einheit von Wohn-, Arbeits-, Freizeit- und Versorgungsstätte für eine Familie	Wohn- und Arbeitsstätten getrennt; Wohnstätten der Betriebsangehörigen ebenfalls voneinander getrennt.
	Manche Bauernfamilien leben in Mehrgenerationengemeinschaften	Leben überwiegend in Kleinfamilien; Mehrgenerationengemeinschaften sehr selten
Besitz	Bauernfamilie	mehrere Gesellschafter*innen, Aktionäre, Genossen oder andere juristischer Personen
Verfügungsrecht, Verantwortlichkeit	Hofinhaber*in ist ökonomisch, ökologisch und sozial allein verantwortlich.	Geteilte Verantwortlichkeit zwischen Filialleiter, Geschäftsführer, Aufsichtsrat, Gesellschafterversammlung und/oder anderen Besitzerstrukturen
Zeitlicher und örtlicher Führungshorizont	Hof wird in der Regel dauerhaft von einem ortsansässigen Berufslandwirt geführt. Hof und Nutzflächen sollen funktionsfähig an die nächste Generation weitergegeben werden.	Besitzer, Geschäftsführer und Gesellschafter wechseln mittel- oder sogar kurzfristig je nach Vertrag. Verantwortliche sind häufig nicht ortsansässig und manchmal landwirtschaftsunkundig. Betriebe und Flächen werden oft nach kurz- und mittelfristigen Gewinnkalkülen erworben oder verkauft.
Finanzierung	Kreditzufluss und Gewinn im Rahmen landwirtschaftlicher Rendite-Erwartungen	Breite Nutzung auch nichtagrarischer Finanzquellen bei der Kapitalbeschaffung.

	Bäuerlicher Familienbetrieb	Agrarindustrieller Betrieb
Arbeitskräfte	Überwiegend selbst- oder familienbestimmte Arbeit in einem selbständigen, überschaubaren Team vor Ort	Überwiegend fremdbestimmte, unselbständige Arbeit in einer nicht überschaubaren, oft anonymen Gruppe, die auf mehrere Standorte verteilt ist.
	Familienarbeitskräfte, oft ohne Vertrag und ohne geregelte Arbeitszeit	Lohnarbeitskräfte mit Arbeitsverträgen, geregelter Arbeitszeit und Sozialversicherung
	Familienarbeitskräfte Nutznießer des Hofvermögens	In der Regel keine Beteiligung der Arbeitskräfte am Betriebsvermögen. Ausnahme: Arbeitsgenossenschaften
Fluktuation	Gering ; es macht keinen Sinn, die Ehefrau oder den Ehemann zu entlassen	Je nach Bezahlung und sozialen Faktoren mäßig bis stark ; bei Saisonarbeit institutionalisiert
	Hoher Grad von Tacit Knowledge (Internes Wissen, nicht in Wort oder Schrift ausgedrückt) in der Familie	Landwirtschaftliche Kenntnisse bei einigen Fachkräften vorhanden, die aber oft nur untergeordnete Positionen einnehmen.
	Arbeits maximierer : Da Familienarbeitskräfte nicht entlassen werden sollen, entwickelt der Betrieb arbeitsintensive Spezialisierungen, Einkommenskombinationen u.ä.	Arbeits minimierer , da menschliche Arbeit für das Unternehmen meist den größten Kostenfaktor bildet. Betrieb entwickelt extensive Spezialisierungen mit wenig Arbeitseinsatz
Umweltschutz	Regelungen und Auflagen müssen von Landwirt*innen eingehalten werden.	Aufgrund der geteilten Verantwortlichkeiten können viele Regelungen und Auflagen zeitlich aufgeschoben oder vollständig umgangen werden. Starke, eigenständige Rechtsabteilungen
	Nutzung kleiner Felder und Schläge, von denen einige bereits seit Generationen im Familienbesitz sind und entsprechend gepflegt werden.	Nutzung riesiger, von Hecken und Gebüsch ausgeräumter Schläge. Nach gravierenden Wasser- oder Winderosionsschäden werden die Flächen verkauft oder andere erworben

	Bäuerlicher Familienbetrieb	Agrarindustrieller Betrieb
Bodenmarkt	Funktionsfähiger Bodenmarkt, der durch An- und Verkauf von agrarischen Flächen bestimmt wird. Der Preis orientiert sich in der Regel an landwirtschaftlicher Rentabilität	Ostdeutschland: Etwa ein bis zwei Drittel der Besitzerwechsel kommen nicht durch Flächenverkäufe, sondern durch die Veräußerung von Unternehmensanteilen oder Betriebsübernahmen zustande. Verdrängungswettbewerb bäuerlichen Betrieben gegenüber.
Landwirtschaftliche Erzeugnisse	Sehr breit gefächert, einschließlich des Hochpreissegments (Obst, Gemüse, Kartoffeln, Blumen, Weinbau).	Zumeist im Mittel- oder Niedrigpreissegment aktiv. Massenproduktion bevorzugt: Getreide, Mais, Raps, Großviehanlagen
	Stark an Nachfrage (auch an der des Endverbrauchers) orientiert, Nutzung von Direktvermarktung, Ökologisierung.	Einige Konsortien sind an Marktbeherrschung interessiert und gehen entsprechende Bündnisse mit Handel, Nahrungs- und Futtermittelindustrie ein. Ohne Rücksicht auf die Endnachfrage werden Qualitätsprodukte vom Markt verdrängt.
	Meist innovationsfreundlich. Bei Nebenerwerbsbetrieben ist der Technologietransfer aus anderen Branchen quasi institutionalisiert.	Da häufig mit wenigen, oft unterqualifizierten Arbeitskräften gewirtschaftet wird, erfolgt die Anpassung an die Nachfrage langsamer, oft schleppend oder gar nicht.
	Hohe Flächenproduktivität	Niedrige Flächenproduktivität
Unternehmensziele	Gewinne durch landwirtschaftliche Tätigkeit, Weitergabe des Hofes, einschließlich seiner Flächen, an die nächste Generation	Gewinne durch landwirtschaftliche Tätigkeit, aber auch durch gezielte Verkäufe und Käufe (Bodenspekulation, Aktienspekulation), Maximierung von Direktzahlungen durch weiteren Flächenerwerb. Erwerb von Agrarunternehmen als Kapitalanlage

Trend 5: Das chronische Gemüsedefizit in Ostdeutschland wurde in den letzten 15 Jahren in einem Bereich durchbrochen. Das **Land Brandenburg** stieg – nicht zuletzt aufgrund der starken Berliner Nachfrage – **zum zweitgrößten Spargelproduzenten** in Deutschland auf. Eine solche Entwicklung müsste auch für andere Gemüsesorten und für Obst möglich sein. Allerdings: Die derzeitigen Bewirtschaftungsmethoden im großflächigen Spargelanbau sind meist mit **drastischer Bodendegradation** verbunden.

Spargelernte in deutschen Flächenländern 2017



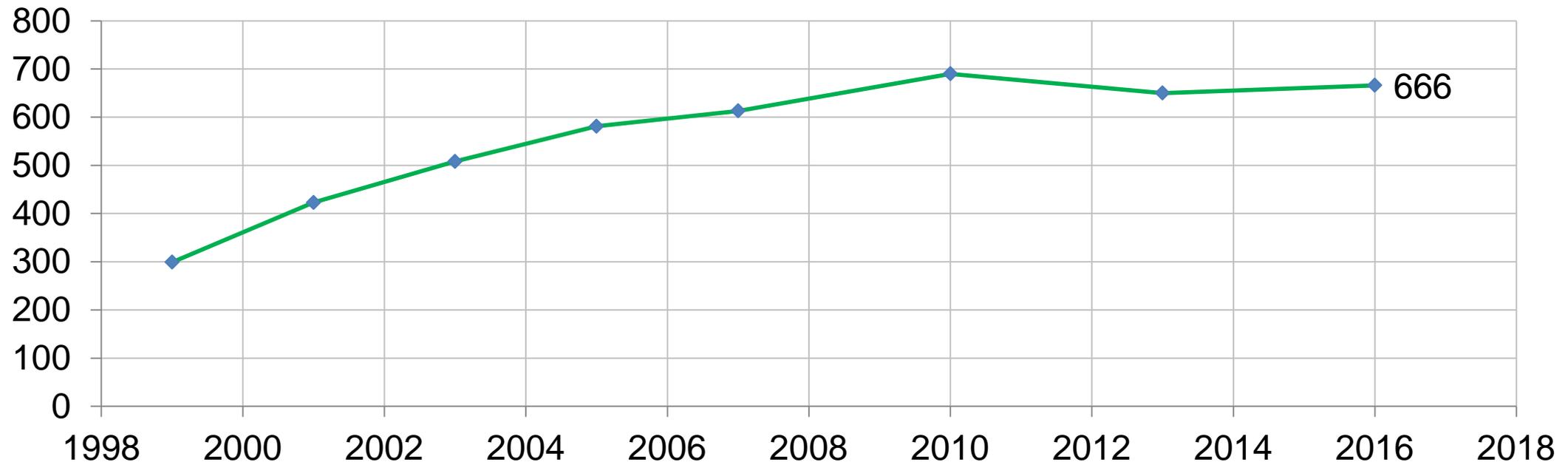
Süddeutschland: gelb, Nordwest-Deutschland: grün, Ostdeutschland: rot.
Stat. Bundesamt, Gemüseerhebung. Fachserie 3 Reihe 3.1.3, Tab. 3. (Wiesbaden 2018)

H. Klüter

Trend 6: Ökologisierung: In Brandenburg hat sich die **Zahl der Betriebe im ökologischen Landbau in den letzten 20 Jahren mehr als verdoppelt**. 2010 bis 2013 gab es aufgrund verschlechterter Förderbedingungen einen Einbruch, der jetzt langsam kompensiert wird.

Anzahl der Betriebe im ökologischen Landbau in Brandenburg 1999 bis 2016

Anzahl

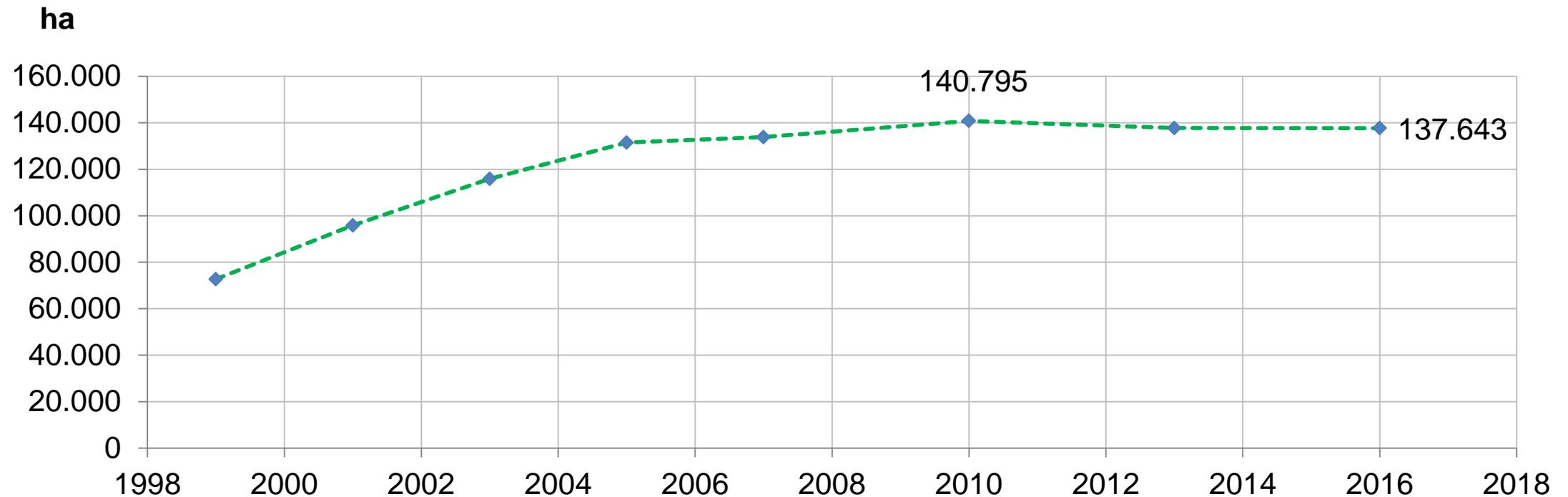


Berechnet nach:

<https://agrarbericht.brandenburg.de/cms/detail.php/bb1.c.365459.de> (2018-10-24)

Die Flächen im ökologischen Landbau erreichten 2010 ihr bisheriges Optimum. Seit 2013 ist die Entwicklung leicht positiv. Die ökologische Erzeugung ist immer noch so schwach, dass Berlin zwei Drittel seiner Nachfrage mit Importen aus Westdeutschland und aus dem Ausland deckt.

Agrarfläche im ökologischen Landbau in Brandenburg 1999 bis 2016



Berechnet nach:

<https://agrarbericht.brandenburg.de/cms/detail.php/bb1.c.365459.de> (2018-10-24)



Trend 7:
 Der **Markt für regional erzeugte Produkte boomt** nach wie vor. Ausgehend von Süddeutschland haben sich regionale Vermarktungsinitiativen nach Nordrhein-Westfalen und später nach Niedersachsen ausgebreitet. Schleswig-Holstein und Ostdeutschland sind in gewisser Weise Nachzügler. Es ist damit zu rechnen, dass sich auch bei uns weitere regionale Vermarktungsinitiativen entwickeln.

https://www.regionalbewegung.de/fileadmin/user_upload/images/Karten/180115_Regionalinitiativen_in_Deutschland.pdf

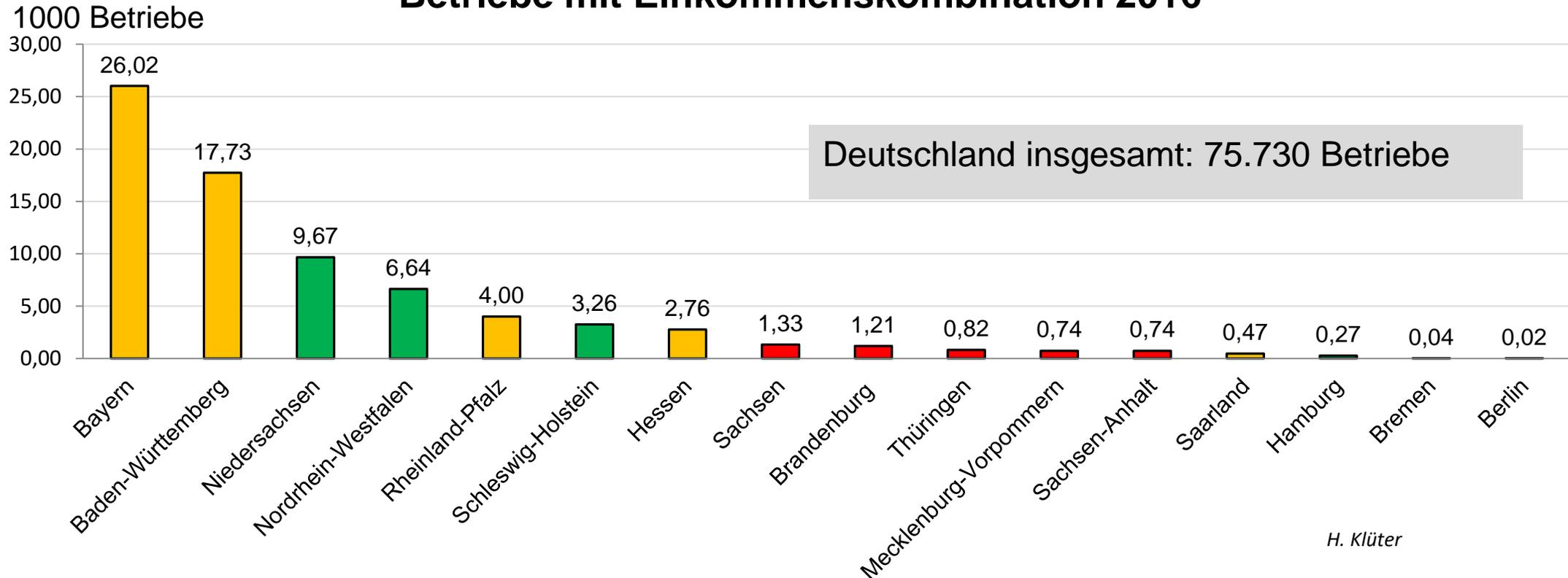
Beispiel: Landesgruppe der Regionalbewegung in Mecklenburg-Vorpommern ausgerufen

- Am 05. September fand in Rostock ein Infoseminar für Regionalvermarktungsinitiativen in Mecklenburg-Vorpommern statt bei dem im Anschluss die Landesgruppe der Regionalbewegung Mecklenburg-Vorpommern ins Leben gerufen wurde.
- Der Tourismusverband MV und LANDURLAUB MV hatten dazu interessierte Initiativen und regionale Akteure ins Internationale Haus des Tourismus eingeladen. Zu Beginn stellte Franziska Freier den Bundesverband der Regionalbewegung vor und ging auf Chancen, Herausforderungen und Erfolgsfaktoren von Regionalvermarktungsinitiativen ein. Im Anschluss berichteten Ernst Schuster von den Nordbauern e.V. aus Schleswig-Holstein und Dr. Dietmar Liedtke vom Spreewaldverein e.V. aus Brandenburg von Ihren Erfahrungen.
- Sandra Hippauf sprach über den aktuellen Stand des Projekts Baltic Sea Food und stellte den Status Quo der Regionalvermarktung in MV vor. Daraufhin durften die Teilnehmer aktiv werden und Wünsche für künftige Workshops sammeln sowie Vorschläge für die Anforderungen an das zukünftige Geschäftsmodell machen.
- Als finaler Programmpunkt stand die Ausrufung des Landesverbands Mecklenburg-Vorpommern an, bei dem Dörte Wollenberg von der ELG Mecklenburgische Schweiz eG als Sprecherin gewählt wurde.

<https://www.regionalbewegung.de/landesverbaende/mecklenburg-vorpommern/> (2018-10-22)

Trend 8: Einen ähnlichen Nachholbedarf gibt es derzeit bei Einkommenskombinationen. Zwei Drittel dieser Betriebe sind in Süddeutschland ansässig. Auf Ostdeutschland entfallen nur 6,4% von Deutschland.

Betriebe mit Einkommenskombination 2016

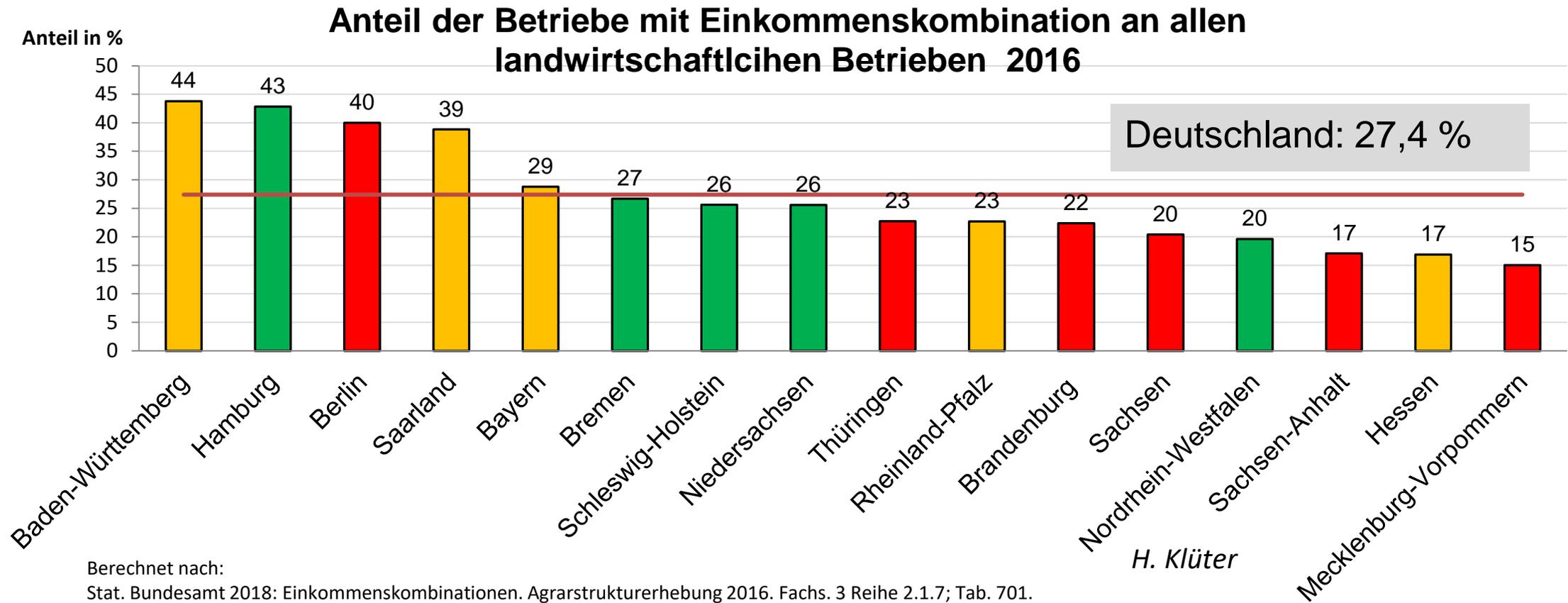


Berechnet nach:

Stat. Bundesamt 2018: Einkommenskombinationen. Agrarstrukturerhebung 2016. Fachs. 3 Reihe 2.1.7; Tab. 701.

H. Klüter

Berechnet man die Anteile nach Bundesländern, gehören Berlin und Brandenburg gemeinsam mit Thüringen zu den Spitzenreitern in Ostdeutschland. Alle ostdeutschen Flächenländer rangieren jedoch noch weit unter dem deutschen Durchschnitt von 27,4 %.



Zwischenfazit zum Abschnitt Trends und Perspektiven

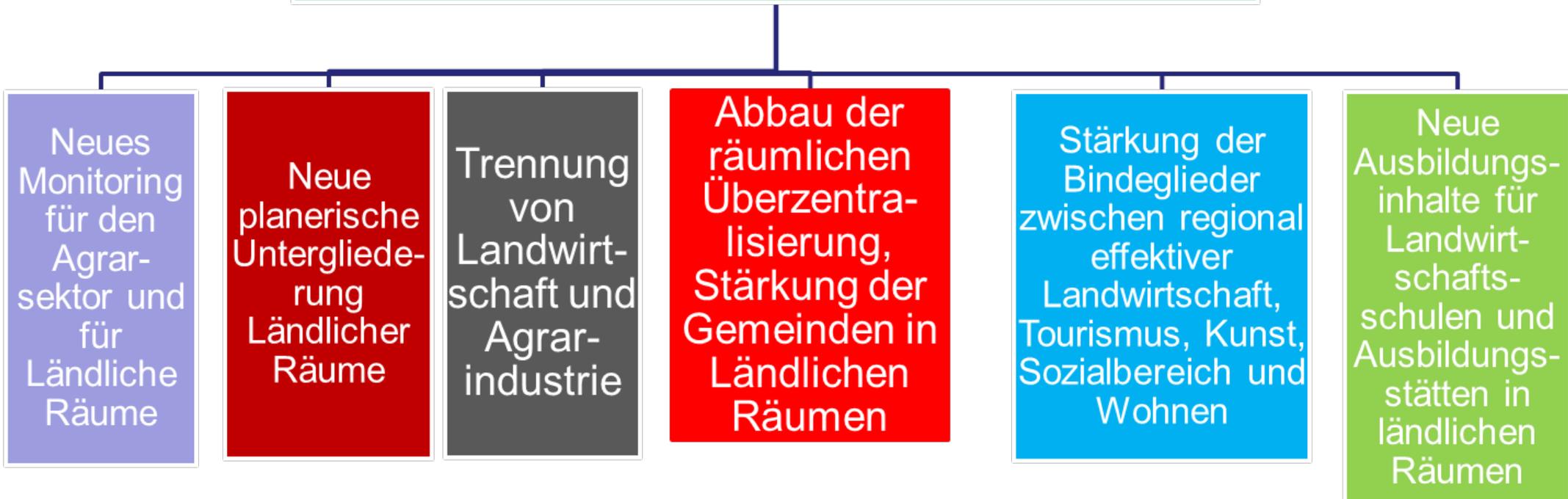
- **Berlin, Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern** haben sich im letzten Jahrzehnt zu **Zuwanderungsländern** entwickelt. Davon profitieren inzwischen nicht nur Städte, sondern angesichts der dramatischen Mietsteigerungen in Berlin auch ländliche Regionen.
- Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Landwirtschaft geht in Nordostdeutschland weiter zurück. In vielen ländlichen Regionen **hat die Landwirtschaft ihre führende Rolle an den Tourismus, an den Sozialbereich oder an andere Branchen verloren.**
- Das „**Höfesterben**“ ist regional **kein durchgängiger Trend** mehr. Allerdings müssen Hofübernahmen und –neugründungen viel stärker gefördert werden.
- Die chronisch unzureichende **Gemüseproduktion** in Ostdeutschland konnte in Bezug auf Spargel zügig verbessert werden. Brandenburg ist zum zweitgrößten Spargelerzeuger nach Niedersachsen aufgestiegen.
- **Ökologisierung, regionale Vermarktung und Einkommenskombinationen** sind in Nordostdeutschland bei weitem noch nicht nachfragegerecht entwickelt. Es gibt aber lokale und regionale Initiativen, die hier positive Effekte erzeugen.

4. Einige Empfehlungen

- Angesichts der starken Zuwanderung und des Bevölkerungswachstums benötigt Nordostdeutschland in Zukunft keine Schrumpfungs-, sondern Wachstumsstrategien.
- Im Gegensatz zu weiten Teilen der Agrarindustrie kooperieren viele kleine und mittlere Betriebe erfolgreich mit dem Tourismus und anderen Branchen. Kunst, Literatur und Musik nutzen ländliche Räume als Kulissen für ihre Aktivitäten.
- Diese zukunftssträchtigen Synergien sollen unter dem Leitbild „**Garten der Metropolen**“ ausgebaut werden.
- „Garten der Metropolen“ verbindet eine regional effektive Landwirtschaft mit einem hohen Wohn-, Freizeit- und Erholungswert für die Bewohner und die Zuwanderer aus den Agglomerationen.

Entwicklungsziel muss **eine überwiegend klein- und mittelbetrieblich strukturierte Landwirtschaft sein**. Sie kann mit der Erzeugung hochwertiger, ökologisch einwandfreier Produkte die Nachfrage der eigenen Bevölkerung und der Metropolen bedienen und mit einem regional angepassten Produktions- und Dienstleistungssektor zusammen arbeiten. **Dieser Dienstleistungssektor schließt auch die urbanen Arbeitsfelder ein, in denen der Arbeitsplatz nicht oder zeitweise nicht mehr city-gebunden zu sein braucht.**

Leitbild „Garten der Metropolen“



Neues Monitoring für den Agrarsektor und für ländliche Räume

- Mecklenburg-Vorpommern hat aufgrund seiner Budget-Schwäche eine im Vergleich zu anderen Bundesländern unvollständige Landesverwaltung. Daher muss besonders **im Monitoring und Controlling mit anderen Bundesländern Ost- und Nordwestdeutschlands stärker zusammen** gearbeitet werden.
- Um die Bürokratie für landwirtschaftliche Betriebe zu vereinfachen, sollte eine Monitoring-Behörde eingerichtet werden, die die Auflagen aus Wasser-, Boden-, Naturschutzrecht, die Verteilung von Pflanzenschutzmitteln, Tiermedikamenten und Futterzusatzstoffen, Gärresten, Gülle, Kunstdünger und anderer Schadstoffe, Emissionen u. ä. aufnimmt und auf dieser Basis die Zuteilung der Agrarsubventionen vornimmt.
- **Für agrarindustrielle Unternehmen muss das o. g. Monitoring** aufgrund der überregionalen Verflechtung und der juristischen Stärke der Unternehmen **von einer Bundesbehörde getragen und kontrolliert werden.** Die Besitz- und Pachtstrukturen sind ebenfalls zu erfassen. Das Schadstoffmanagement und das ökonomische Monitoring in der Agrarindustrie müssen denen anderer Industriebereiche angepasst werden.
- Das bedeutet unter anderem, dass **für die Arbeit mit Pharmaka, chemischen Pflanzenschutzmitteln und Futterzusatzstoffen Fachkräfte** einzustellen sind, die an Landwirtschaftsschulen, in der Chemie oder in der Pharmazie entsprechend ausgebildet sind.
- **Soziale und wirtschaftliche Indikatoren müssen für ländliche Räume und Gemeinden ähnlich exakt und ausführlich dargestellt und veröffentlicht werden wie für städtische.** Interessante Beispiele sind die Kommunalprofile in Schweden, Nordrhein-Westfalen oder Bayern.

- In Mecklenburg-Vorpommern muss ein **neuer Landesumweltbericht** erstellt werden. Der letzte ist 1998 erschienen.
- Die **Statistik zur Erfassung agrarischer Aktivitäten muss um mehrere Größenklassen erweitert** werden. Beispielsweise ist derzeit die Betriebsgrößenklasse mit LNF über 1000 ha die nach oben letzte. Sie muss wie in den 90-er Jahren des letzten Jahrhunderts weiter untergliedert werden (1000 – 2000 ha, 2000 – 3000 ha usw.).
- In ähnlicher Weise muss die Gliederung zur Erfassung der Tierbestände erweitert werden, vor allem bei Schweinen und Geflügel.
- Bei dem **Monitoring müssen Produktion und Rahmendaten der Großbetriebe von der übrigen Landwirtschaft getrennt** werden. Außerdem sollte **in den Produktionsdaten die ökologische Erzeugung, und zwar mit ihrer Wertschöpfung, getrennt ausgewiesen** werden.
- Ein Boden- und Gewässerzustandsbericht muss erstellt werden, auf dessen Basis bestimmte landwirtschaftliche Aktivitäten genehmigt bzw. verboten werden.

Agrarindustrie muss von mittel- und kleinbetrieblicher Landwirtschaft getrennt werden.

Agrarindustrie =

- Filialisierte Unternehmensstrukturen mit mindestens einer regional marktbeherrschenden Position,
- nicht von einem orts-/regionsanwesenden Landwirt dauerhaft geführt werden,
- Gruppen von Betrieben, die über Dauerverträge (länger als zwei Jahre) an Großabnehmer- und Lieferstrukturen der Ernährungswirtschaft gebunden sind – vor allem dann, wenn diese Betriebe direkt nebeneinander liegen („Regionalkartelle“),
- Viehanlagen mit mehr als 500 Rindern (GV), und/oder mehr als 2000 Schweinen oder mehr als 380 Sauen mit 3000 Ferkeln und/oder mehr als 9000 Geflügeltieren, wobei die Besetzung einer Stallanlage 600 Tiere nicht überschreitet,
- Betriebe mit mehr als 500 ha landwirtschaftlicher Nutzfläche.

Agrarbetriebe, die eines dieser Kriterien erfüllen, müssen daraufhin **untersucht werden, ob sie noch zur Landwirtschaft zu zählen sind**. Letzteres wäre dann der Fall, wenn sie im Arbeitskräftebesatz 30% über dem ausrichtungsspezifischen gesamtdeutschen Mittelwert liegen und in sozialen, regionalbezogenen oder ökologisch bedeutsamen Bereichen wichtige Aufgaben erfüllen.

Vor dem Hintergrund der aufgezeigten Risiken sollten agrarindustrielle Betriebe einer **allgemeinen Betriebsgenehmigungspflicht** unterliegen. Alle Betriebsgenehmigungen müssen befristet sein, und zwar auf höchstens fünf Jahre.

Die Genehmigungsbehörden in den finanzschwachen Bundesländern Ostdeutschlands sind den Anträgen agrarindustrieller Unternehmen und den damit verbundenen juristischen und finanziellen Risiken nur bedingt gewachsen. Im Falle einer Nichtgenehmigung können die Schadenersatzforderungen nach einer verlorenen juristischen Auseinandersetzung einen mehrstelligen Millionenbetrag erreichen, der dann im Budget der Gebietskörperschaft nicht mehr darstellbar ist. **Es erscheint daher sinnvoll, mit der Aufgabe des Monitorings über agrarindustrielle Betriebe, der Erteilung der befristeten allgemeinen Betriebsgenehmigungen und der Kontrolle der Auflagen für ihre Aktivitäten eine Bundesbehörde zu betrauen.** Das Bundesumweltamt führt bereits das PRTR-Register. Auf das Genehmigungsverhalten der Landesämter hat es bisher keinen Einfluss.

- Um die Erosionsgefährdung zu senken, ist festzulegen, was **eine förderfähige Ackerfläche** sein soll. Ackerflächen müssen durch Hecken, Busch- und an besonders gefährdeten Stellen durch Windschutzstreifen voneinander, von Verkehrswegen und Siedlungen getrennt werden. In der Ebene soll die Größe einer zusammenhängenden Ackerfläche 12 ha nicht überschreiten.
- Größere Flächen können dann wieder gefördert werden, wenn sie durch Hecken, Gebüsche, oder Windschutzstreifen so geteilt sind, dass die daraus entstehenden Flächen kleiner als 12 ha sind.
- Der Richtwert von 12 ha muss in Gebieten mit höherer Reliefenergie und/oder Erosionsgefährdung nach unten korrigiert werden.
- Die ostdeutschen Bundesländer benötigen **Agrarstrukturgesetze**, um die agrarische Grundstücksmobilität besser zu kontrollieren.

Für alle **flächenrelevanten Investitionen der Agrarindustrie** müssen **Raumordnungsverfahren** durchgeführt werden.

Agrarindustrielle Betriebe müssen **mit einer Sonderabgabe** belegt werden, aus der ein Fonds gebildet wird, mit dem die für sie notwendige zusätzliche **Kontroll- und Entsorgungsinfrastruktur** (Labore, Viehverbrennungsanlagen für den Seuchenfall u.ä.), der **flächen- und gemeindeübergreifende Erosions-, Wasser- und Landschaftsschutz** und andere von der Agrarindustrie induzierte soziale Kosten getragen werden.

Agrarindustrielle Betriebe benötigen keine Flächenprämien der Europäischen Union und keine weitere Förderung. Eine Förderung sollte - ähnlich wie in der übrigen Wirtschaft auch – nur für Neugründungen (Junglandwirte), Sicherung von Innovationen in kleinen und mittleren Betrieben und für Betriebe erfolgen, die besondere soziale Aufgaben erfüllen. Die dadurch frei werdenden Mittel sollten im Sinne des Leitbilds „Garten der Metropolen“ eingesetzt werden.

Abbau der räumlichen Überzentralisierung, Stärkung der Gemeinden in ländlichen Räumen

- Die Gemeinden sollten derart gestärkt werden, dass sie ähnlich wie in Dänemark und Schweden **kommunale Dienstleistungen aus einer Hand** bereit stellen können. In Mecklenburg-Vorpommern bieten derzeit drei Verwaltungsebenen kommunale Dienstleistungen an: Neben den Gemeinden sind dies Ämter und Landkreise.
- Eine **Dezentralisierung der demokratischen politischen Willensbildung und eine qualitative und quantitative Erweiterung des Handlungsspielraums der Gemeinden** ist ein wesentliche Voraussetzung für die Überwindung rechtsextremer Tendenzen.

Stärkung der Bindeglieder zwischen regional effektiver Landwirtschaft, Tourismus, Kunst, Kultur, Sozialbereich und Wohnen.

- Der Anteil der nicht mehr städtisch- und agglomerationsgebundenen Arbeitsplätze wird in Zukunft stark anwachsen. Immer mehr Erwerbstätige benutzen für ihre Arbeit nur noch einen Computer und schnelles Internet. Dabei ist unwichtig, ob der Laptop in die Großstadt, auf's Dorf oder an den Strand mitgenommen wird.
- Die soziale, bildungs- und gesundheitsbezogene Infrastruktur in ländlichen Räumen muss entsprechend besonderer eigener Richtwerte umprogrammiert und umstrukturiert werden. Das erfordert Art. 3 GG. Die derzeitige Praxis mit urban definierten einwohnerbezogenen Richtwerten zu arbeiten muss durch **Richtwerte flächenbezogener Mindestausstattung** ersetzt werden.
- Auf diese Weise werden ländliche Räume in die Lage versetzt, die eigene Bevölkerung, Stadtflüchter mit ihren Familien und Touristen optimal zu bedienen.

Neue Ausbildungsinhalte für Landwirtschaftsschulen und Ausbildungsstätten in ländlichen Räumen

- Der Landwirtschaft fehlt in vielen Bereichen der Nachwuchs. Dieses Problem hängt nicht nur mit dem „schmutzigen“ Image der Agrarindustrie zusammen, sondern auch mit **dem Fehlen attraktiver Bildungseinrichtungen**. Wenn man aus dem, was auf diesen Humustagen vorgetragen wird, einen Lehrplan basteln und dies in eine landwirtschaftliche Bildungsstätte einbringen würde, wäre das **Interesse der nachwachsenden Generation** sicher geweckt.
- Zur Stärkung umweltgerechter Landwirtschaftsformen in Ostdeutschland müsste eine **Sechsländerakademie für ökologischen Landbau und das Genossenschaftswesen** eingerichtet werden.

Literatur:

- AgrarBündnis e.V. (ed.)(2016): Der kritische Agrarbericht 2016. Schwerpunkt: Wachstum. Konstanz, Hamm: AbL-Verlag.
-: Der kritische Agrarbericht 2018. Schwerpunkt: Globalisierung gestalten. Konstanz, Hamm: AbL-Verlag. <https://www.kritischer-agrarbericht.de/2018.382.0.html>
- Amt für Statistik Berlin-Brandenburg (2018): Ergebnisse der Agrarstrukturerhebung 2016. Statistische Berichte.
- Arbeitskreis Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder (2018): Bruttoinlandsprodukt, Bruttowertschöpfung. Bundesländer Kreisfreie Städte und Landkreise. Wiesbaden. www.vgrdl.de
- Arbeitskreis Umweltökonomische Gesamtrechnungen der Länder (2018) www.ugrdl.de
- Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (ed.) (2018): Statistisches Jahrbuch über Ernährung, Landwirtschaft und Forsten der Bundesrepublik Deutschland 2017. <https://www.bmel-statistik.de/footer/navigation/archiv/statistisches-jahrbuch/>
- Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (ed.) (2018): Die wirtschaftliche Lage der landwirtschaftlichen Betriebe Buchführungsergebnisse der Testbetriebe des Wirtschaftsjahres 2016/2017. https://www.bmel-statistik.de/fileadmin/user_upload/monatsberichte/BFB-0111001-2017.pdf
- Bund-Länder-Arbeitsgruppe „Bodenmarktpolitik“ (2015): Landwirtschaftliche Bodenmarktpolitik: Allgemeine Situation und Handlungsoptionen. Bericht der Bund-Länder-Arbeitsgruppe „Bodenmarktpolitik“ gemäß Beschluss der Amtschefinnen und Amtschefs der Agrarressorts der Länder vom 16. Januar 2014. Berlin. http://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/Landwirtschaft/LaendlicheRaeume/Bodenmarkt-Abschlussbericht-Bund-Laender-Arbeitsgruppe.pdf?__blob=publicationFile
- Conrad, Johannes (1888): Agrarstatistische Untersuchungen. Die Latifundien im preußischen Osten. In: Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik, Bd. 50. S. 121 – 170.
- Deutscher Bauernbund (ed.) (2017): Agrarbericht Neue Länder 2015/2016. <https://www.bauernbund.de/images/bauernbund/pdf/Projekte/2017%20Projekt%20Agrarbericht%202016.pdf>
- Deutscher Bauernverband (ed.) (2018): Situationsbericht 2017/2018. <https://www.bauernverband.de/situationsbericht-2017-18>
- Frielinghaus, Monika et al. (2003): Bodenverdichtung. Beiträge zum Bodenschutz in Mecklenburg-Vorpommern. Güstrow. <http://www.lung.mv-regierung.de/dateien/bodenverdichtung.pdf>
- Gömman, Horst et al. (2015): Agrarrelevante Extremwetterlagen und Möglichkeiten von Risikomanagementsystemen. Abschlussbericht. Thünen Report 30. Braunschweig. https://www.ti.bund.de/media/publikationen/thuenen-report/Thuenen_Report_30.pdf
- Kapp, K. William (1950): Social Costs of Business Enterprise. 2nd edition 1963. Deutsch 1979: Soziale Kosten der Marktwirtschaft. Frankfurt: Fischer.
- Kemper, Klaus (2005): Tomaten statt Weizen. Plädoyer für eine Neuorientierung in der Agrarökonomie. Frankfurt: Edition Agrar.

Klüter, Helmut: Die Landwirtschaft in Mecklenburg-Vorpommern im Bundesländervergleich. (= Greifswalder Geographische Arbeiten, Band 53)
Greifswald 2016.

https://geo.uni-greifswald.de/fileadmin/uni-greifswald/fakultaet/mnf/geowissenschaften/Institutsseiten/Seite_Schriftenreihen/Greifswalder_Geographische_Arbeiten/GGA_53.pdf

- : *Die Landwirtschaft in Sachsen im Vergleich mit anderen Bundesländern. Endbericht.* Dresden 2015.

https://www.gruene-fraktion-sachsen.de/fileadmin/user_upload/Studien/Landwirtschaftsstudie_web_2015-01.pdf

- : *Garten der Metropolen – ein neues Leitbild für die ländlichen Räume Nordostdeutschlands.* In: Dünkel, Frieder; Herbst, Michael; Schlegel, Thomas (eds.): Think rural! Dynamiken des Wandels in peripheren ländlichen Räumen und ihre Implikationen für die Daseinsvorsorge. Wiesbaden 2014. S. 281- 294.

<http://link.springer.com/book/10.1007/978-3-658-03931-8/page/2>

- gemeinsam mit Bastian, Uwe: *Gegenwärtige Strukturen und Entwicklungstendenzen in der Brandenburger Landwirtschaft im Ländervergleich.* Greifswald 2012

https://www.parlamentsdokumentation.brandenburg.de/starweb/LBB/ELVIS/parladoku/w5/drs/ab_8500/8500_26.pdf

Lenschow, Uwe (2001): Landschaftsökologische Grundlagen zum Schutz, zur Pflege und zur Neuanlage von Feldhecken in Mecklenburg-Vorpommern. Landesamt für Umwelt, Naturschutz und Geologie, Güstrow.

http://www.lung.mv-regierung.de/dateien/hecke05_sicherung1.pdf

Ministerium für Landwirtschaft und Umwelt Mecklenburg-Vorpommern (ed.) (2017): Veränderungen anschieben. Vorschläge für die Gemeinsame Agrarpolitik (GAP) nach 2020 aus .Mecklenburg-Vorpommern. Schwerin. <https://www.regierung-mv.de/serviceassistent/download?id=1595590>

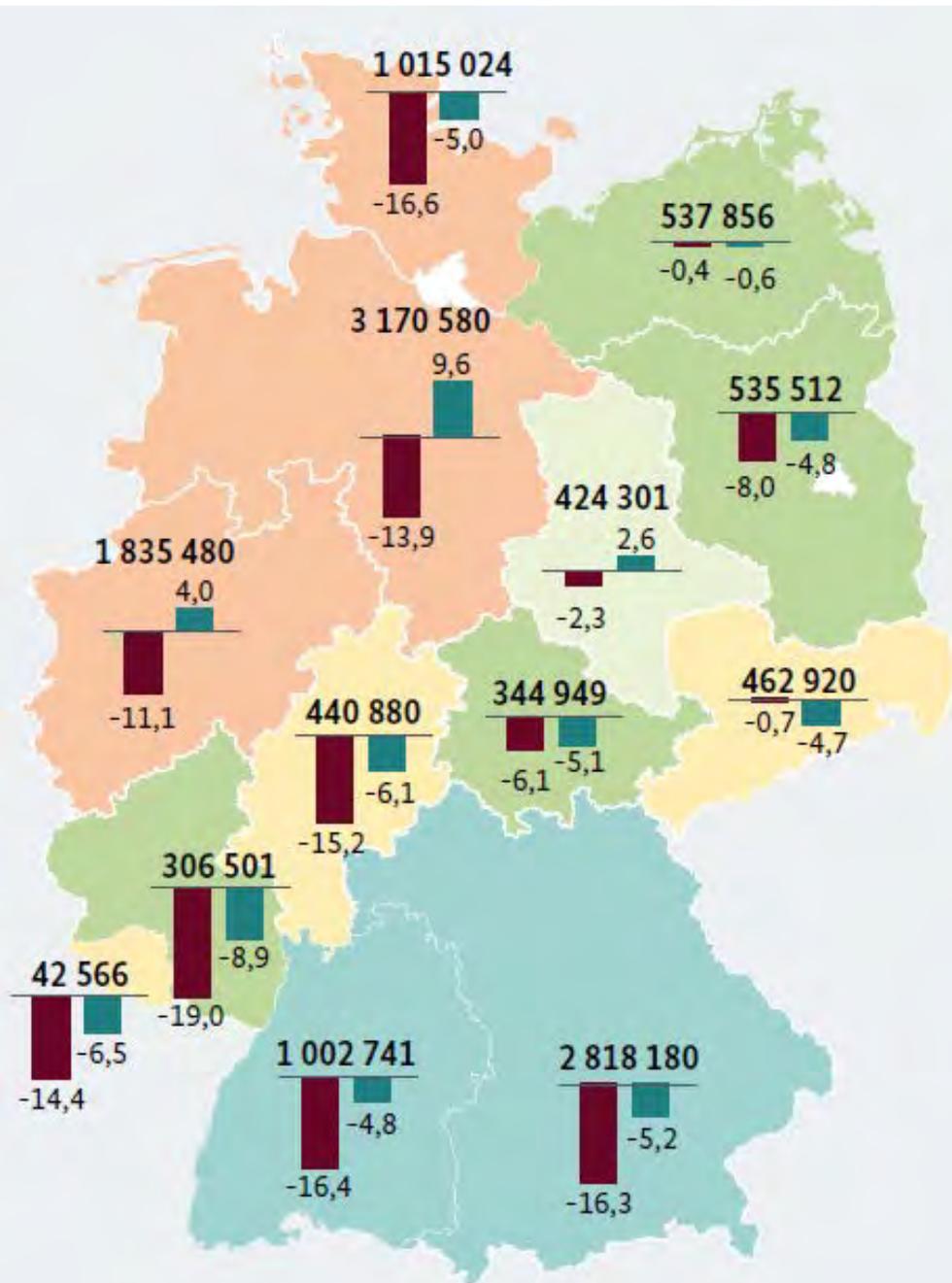
Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2018): Regionale Landwirtschaftliche Gesamtrechnung. https://www.statistik-bw.de/LGR/DE_home.asp

- Statistisches Amt Mecklenburg-Vorpommern (ed.)(2018): Statistisches Jahrbuch Mecklenburg-Vorpommern 2018. Schwerin 2018
- Statistisches Amt Mecklenburg-Vorpommern (ed.)(2018): Ergebnisse der Agrarstrukturerhebung 2016. Stat. Berichte C IV. Schwerin.
- Statistisches Bundesamt (ed.) (2018): Ergebnisse der Agrarstrukturerhebung 2016. Stat. Berichte Fachserie 3. Wiesbaden.
- Tietz, Andreas (2017) Überregional aktive Kapitaleigentümer in ostdeutschen Agrarunternehmen: Entwicklungen bis 2017. Braunschweig, Thünen Rep 52. https://literatur.thuenen.de/digbib_extern/dn059268.pdf
- Troegel, Thomas; Schulz, Cornelia: Ergebnisse der Agrarstrukturerhebung 2016 für das Land Brandenburg. Zeitschrift für amtliche Statistik Berlin-Brandenburg 2018, Heft 1, S. 44 – 60.
- Umweltbundesamt (ed.) (2018): Neue PRTR-Daten 2016 in thru.de. (Schadstoffreisetzungs- und Verbringungsregister für Deutschland). Dessau. <https://www.thru.de/thrude/auswertung/top-thema/automatisches-archiv/neue-prtr-daten-2016-in-thrude/>
- Vossenkuhl, Birgit (2015): Transmission of MRSA along the meat supply chain. A methodological concept from farm to fork. Diss. Universität Potsdam. <https://publishup.uni-potsdam.de/frontdoor/index/index/docId/8591>
- Weinberger-Miller (2013): Einkommenssicherung und –entwicklung durch Diversifizierung in der Landwirtschaft. https://www.lfl.bayern.de/mam/cms07/publikationen/daten/schriftenreihe/einkommenssicherung_und_-_entwicklung_durch_diversifizierung_in_der_landwirtschaft_november_2013.pdf
- Willer, Helga; Lernoud, Julia (ed.): The world of organic agriculture. Statistics and emerging trends 2018. FiBL & IFOAM 2018. <https://shop.fibl.org/DEde/mwdownloads/download/link/id/1093/?ref=1>

Vielen Dank Für Ihre Aufmerksamkeit!

Folien für die Diskussion:

Entwicklung des Viehbestands 2010 - 2016



Besatzdichte (GV je Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche)

keine Angabe

< 0,4

≥ 0,4 < 0,5

≥ 0,5 < 0,7

≥ 0,7 < 1,0

≥ 1,0

Veränderungen 2016 gegenüber 2010 (in Prozent)

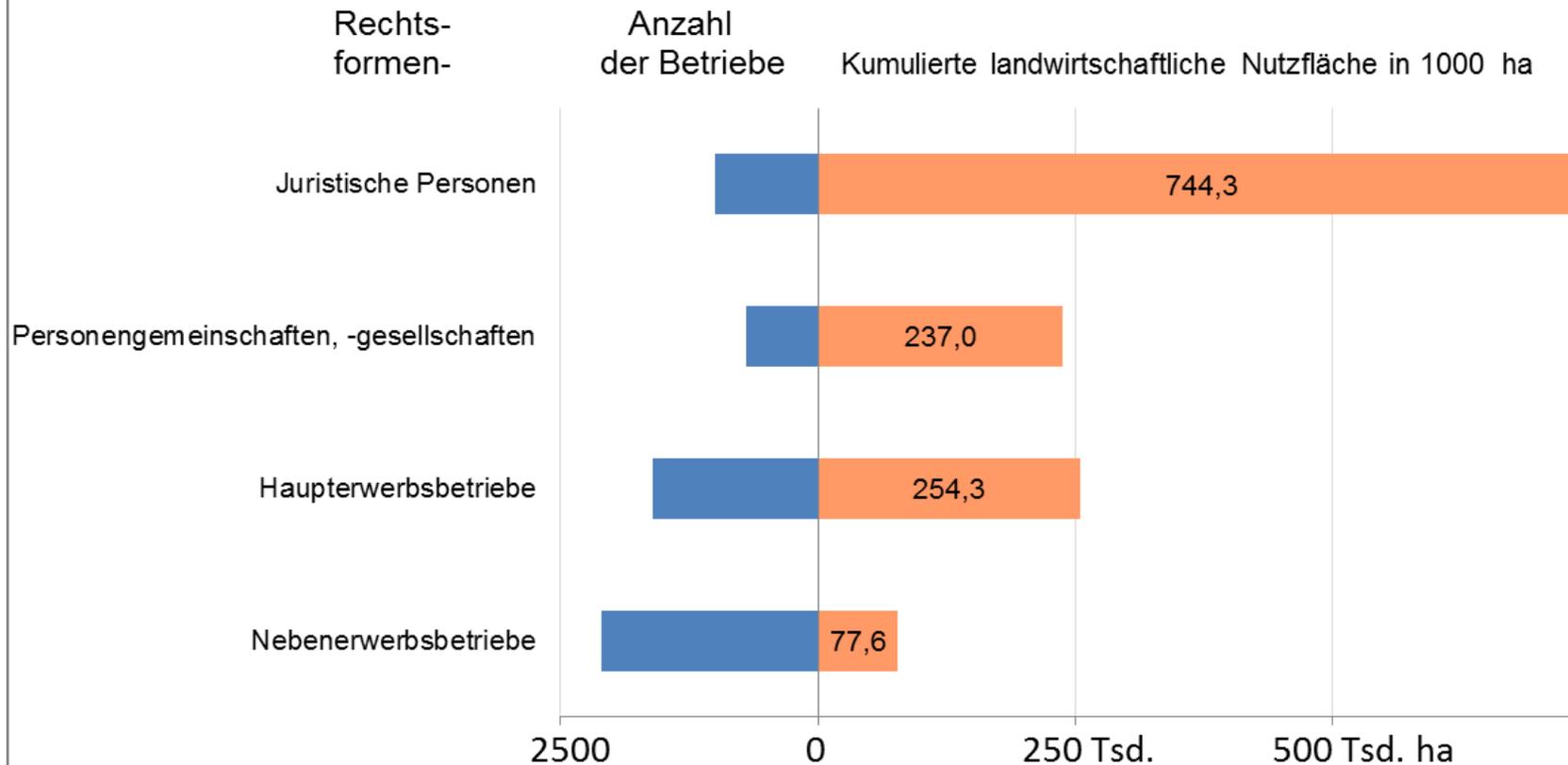
Anzahl der Betriebe

Großvieheinheiten

Was bedeuten diese Zahlen?

- Übermäßige Subventionierung der Landwirtschaft führt zu künstlich niedrigen Erzeugerpreisen – mit entsprechend niedriger Wertschöpfung.
- Große Teile der Landwirtschaft sind untermonetarisiert. Beispielweise sind Familienarbeitskräfte nicht sozialversicherungspflichtig beschäftigt und empfangen auch keinen regulären Lohn.
- In der Erwerbstätigenstatistik wird die Arbeitsleistung der Leiter von Nebenerwerbsbetrieben nicht der Landwirtschaft, sondern dem jeweiligen Haupterwerbswirtschaftszweig zugerechnet.
- Große Teile der Landwirtschaft haben keinen direkten Marktzugang zum Endverbraucher. Sie sind Vorleister der Nahrungs- und Futtermittelindustrie und sind deren Preisdruck ausgeliefert.
- Der durch jene 4 Faktoren verursachte Preisdruck ist so stark, dass Rationalisierungsinnovationen häufig rentabler als Produkt- und Qualitätsinnovationen sind.

Kumulierte landwirtschaftliche Nutzfläche nach Rechtsformen 2013 in Brandenburg (Ø = 243 ha)



Berechnet nach:

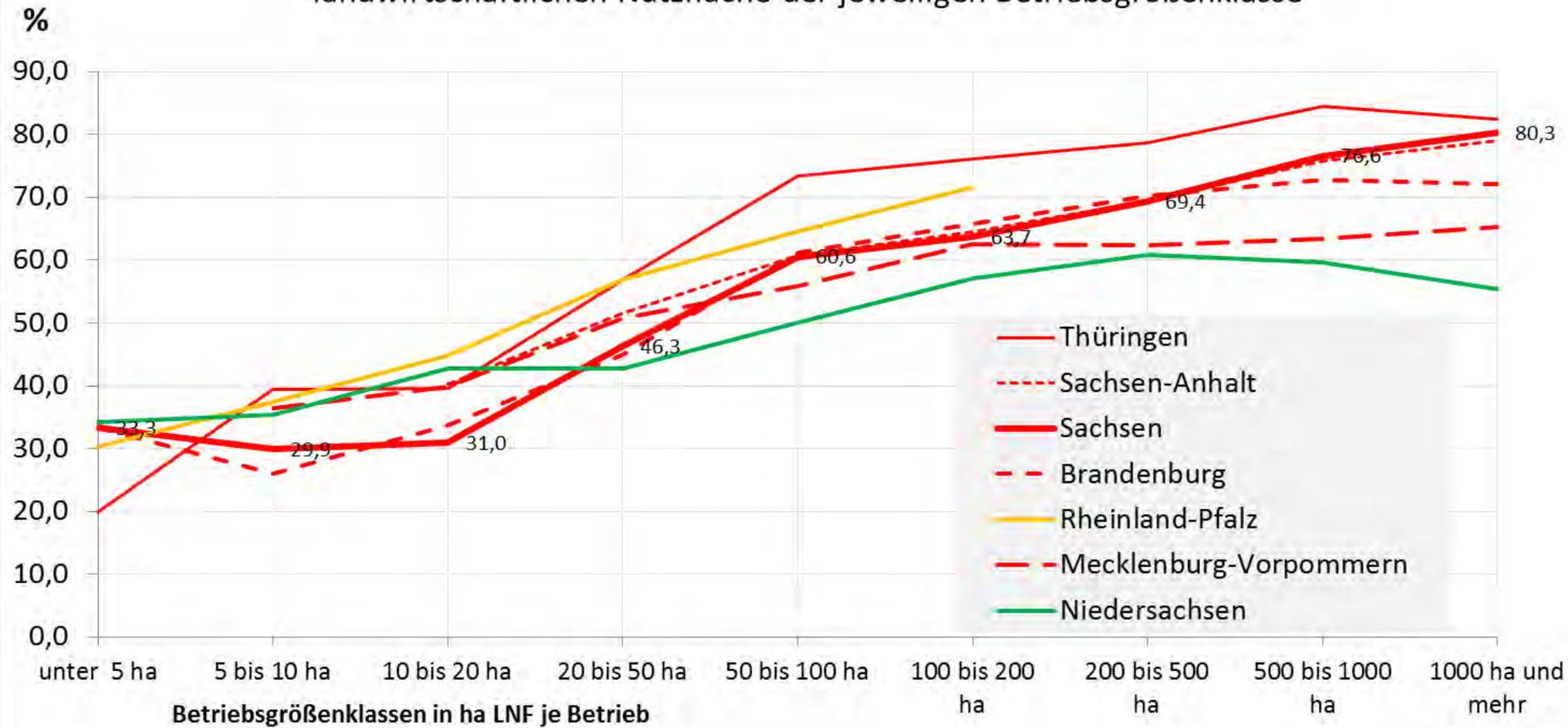
Stat. Bundesamt (2014): Bodennutzung der Betriebe. Struktur der Bodennutzung.

Agrarstrukturerhebung 2013. Fachserie 3 Reihe 2.1.2. Wiesbaden.

H. Klüter

Die bäuerlichen Haupterwerbsbetriebe erreichen in Brandenburg eine Durchschnittsgröße von 159 ha, die Nebenerwerbsbetriebe 36,8 ha. Zusammen bewirtschaften sie ein Viertel der landwirtschaftlichen Nutzfläche Brandenburgs. Die juristischen Personen kommen auf 745 ha.

Pachtflächengradienten 2013 - Anteil der Pachtflächen in % an der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche der jeweiligen Betriebsgrößenklasse

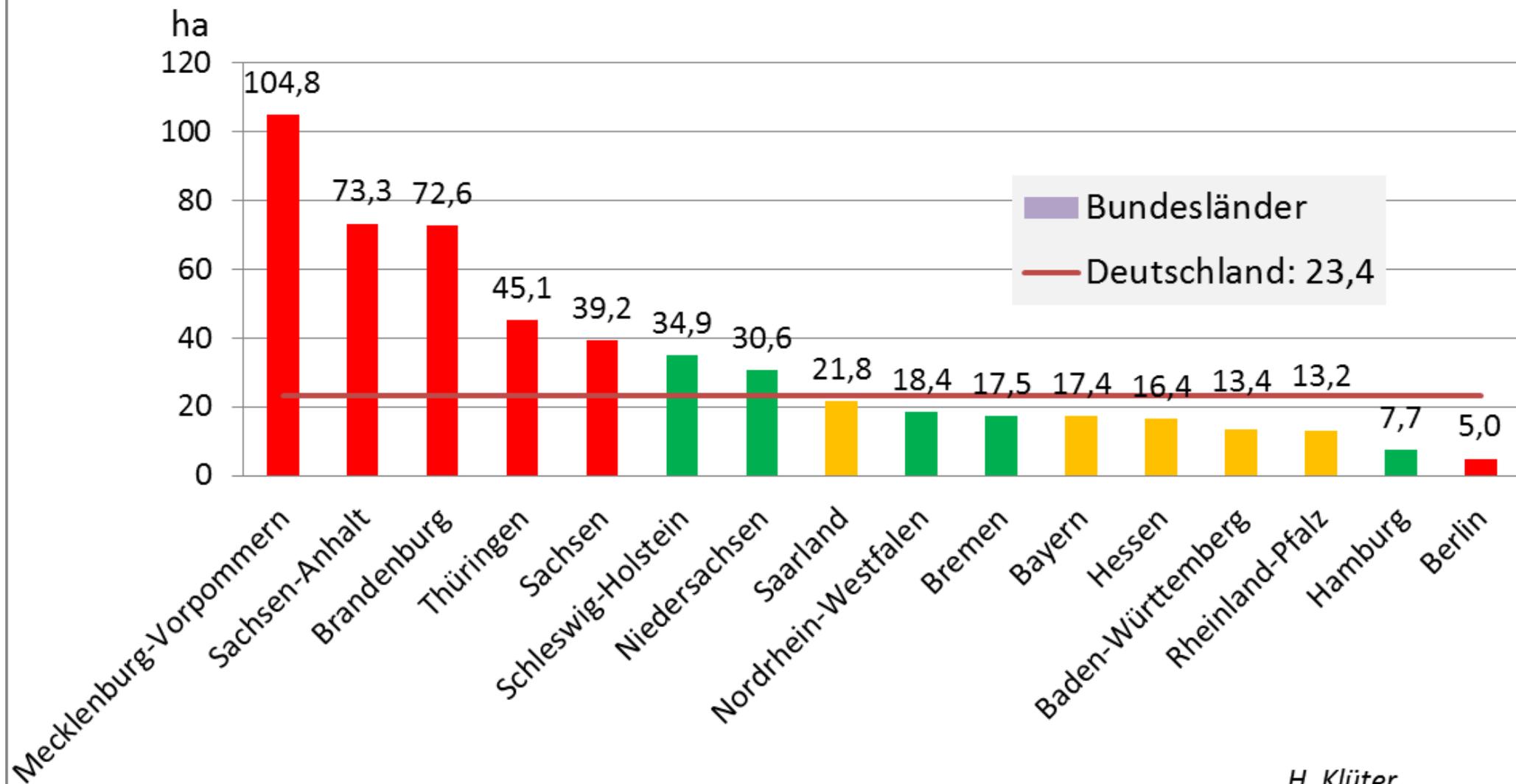


Berechnet nach:

Stat. Bundesamt 2014, Eigentums- und Pachtverhältnisse. Agrarstrukturerhebung 2013. Fachserie 3 Reihe 2.1.6. S. 18 - 49.

H. Klüter

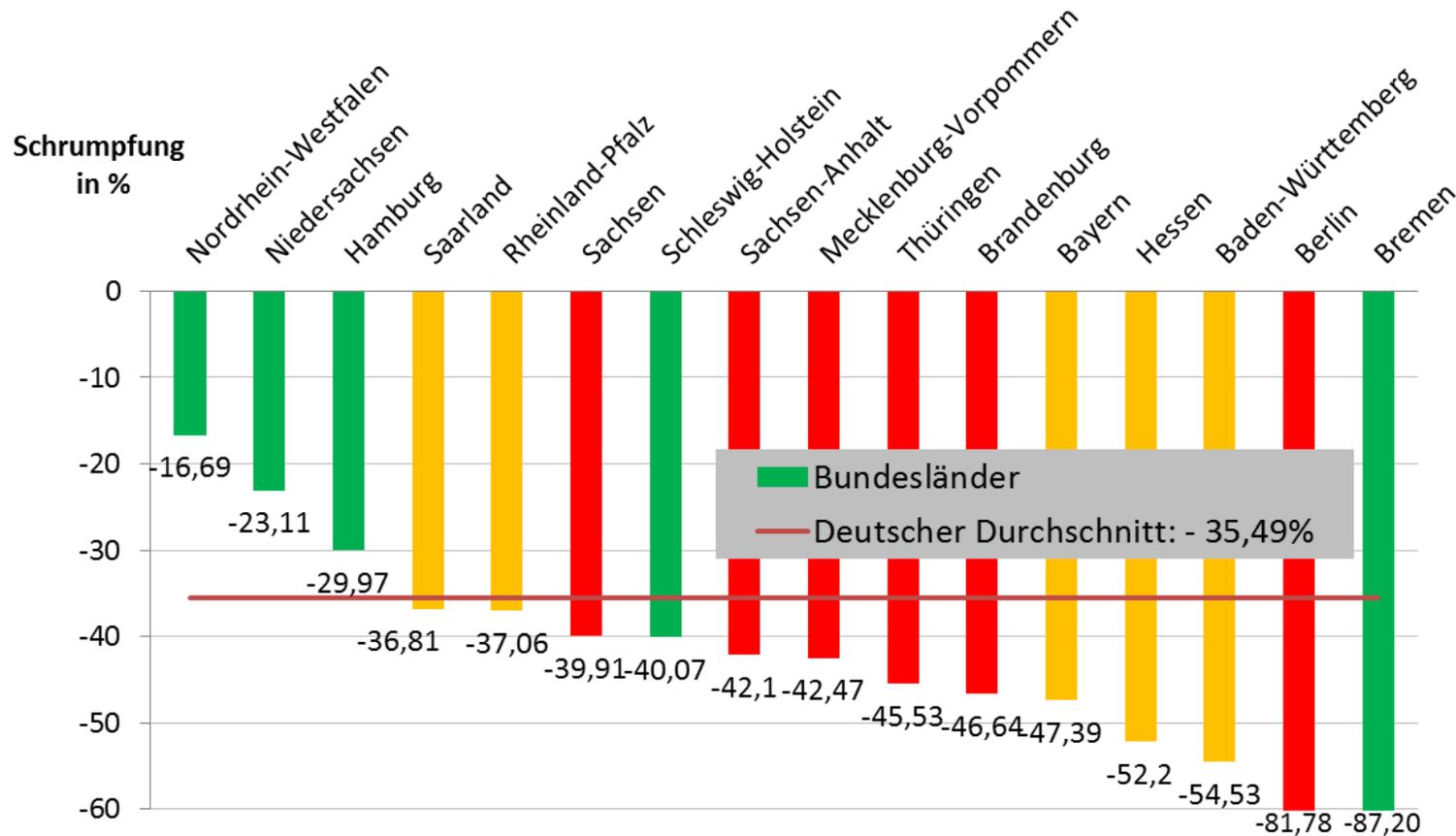
Mittlere Größe des eigenen Landes je Betrieb (2013)



Nordwest-Deutschland: grün, Ostdeutschland: rot, Süddeutschland: gelb.

Berechnet nach Stat. Bundesamt, Fachserie 3 Reihe 2.1.6 (2014)

Schrumpfung des Bruttowertschöpfungsanteils von Land-, Forstwirtschaft und Fischerei an der gesamten Wertschöpfung 1991 - 2013

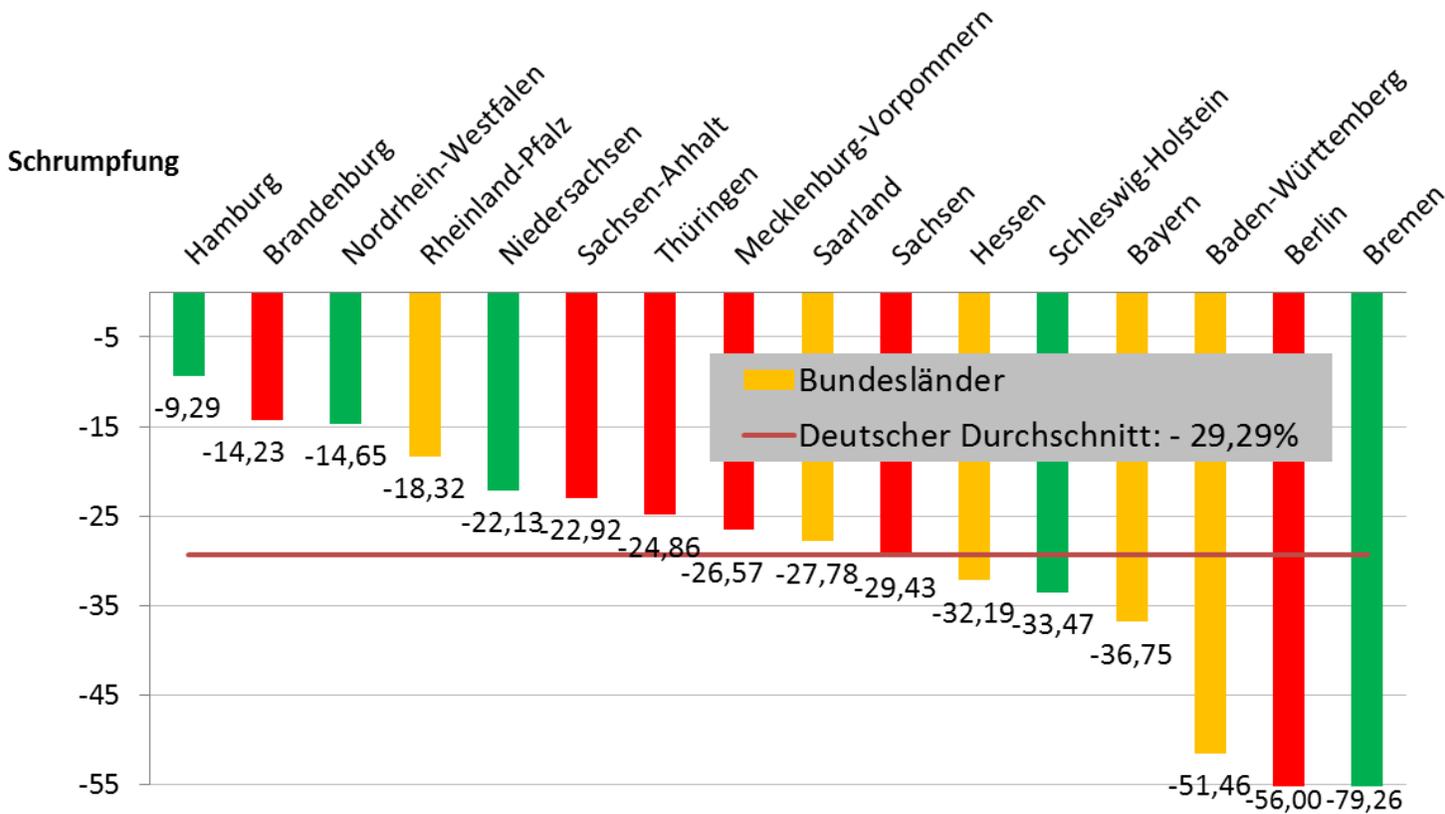


Nordwest-Deutschland: grün, Ostdeutschland: rot, Süddeutschland: gelb.
Berechnet nach www.vgrdl.de (2014)

H. Klüter

Allerdings:
Die
Wertschöpfungs-
anteile der
Landwirtschaft sind
während der letzten
beiden Jahrzehnte
auch in
Ostdeutschland
stark geschrumpft.

Schrumpfung des Bruttowertschöpfungsanteils von Land-, Forstwirtschaft und Fischerei an der gesamten Wertschöpfung 2000 - 2013

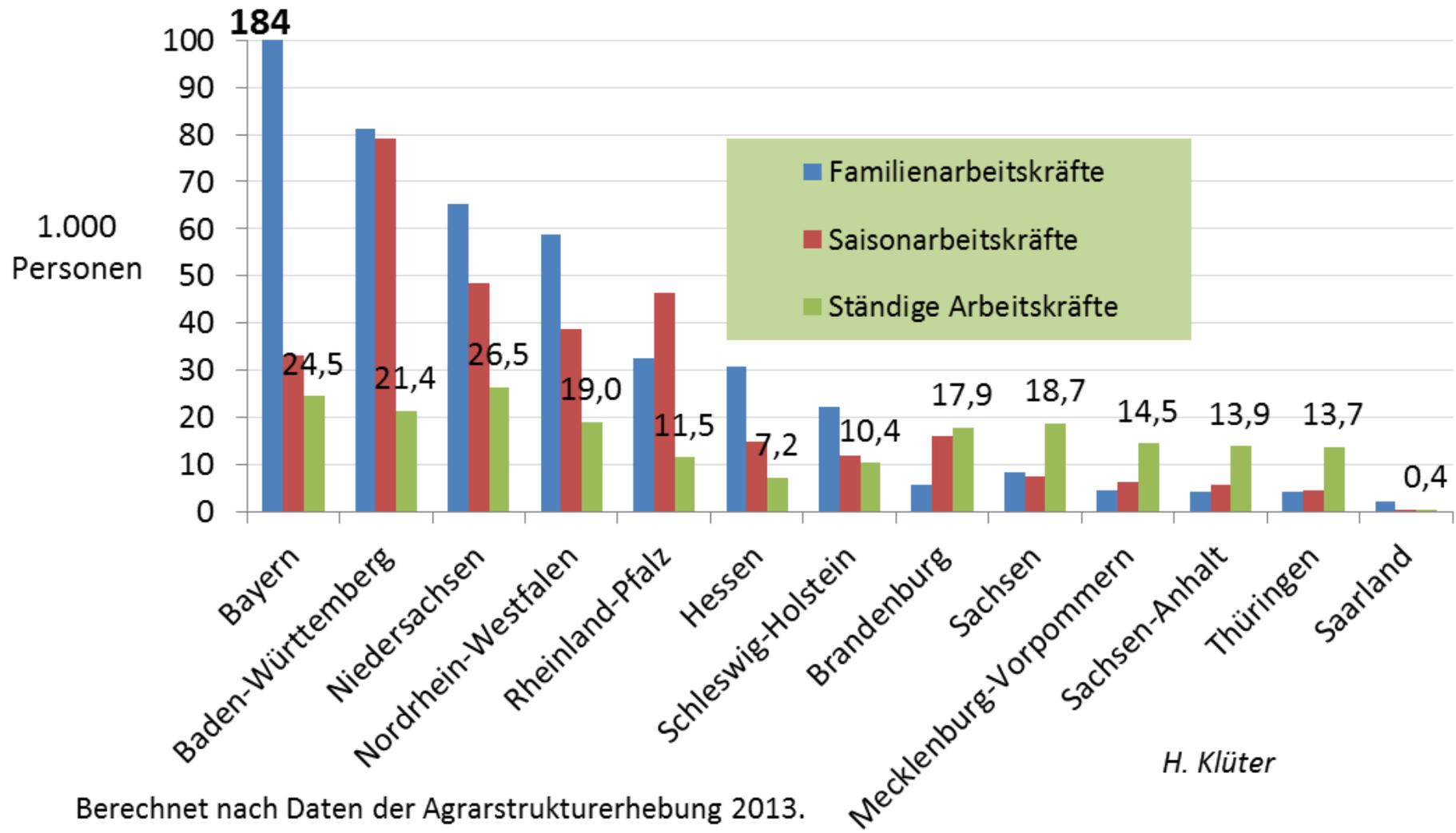


Nordwest-Deutschland: grün, Ostdeutschland: rot, Süddeutschland: gelb.
Berechnet nach www.vgrdl.de (2014)

H. Klüter

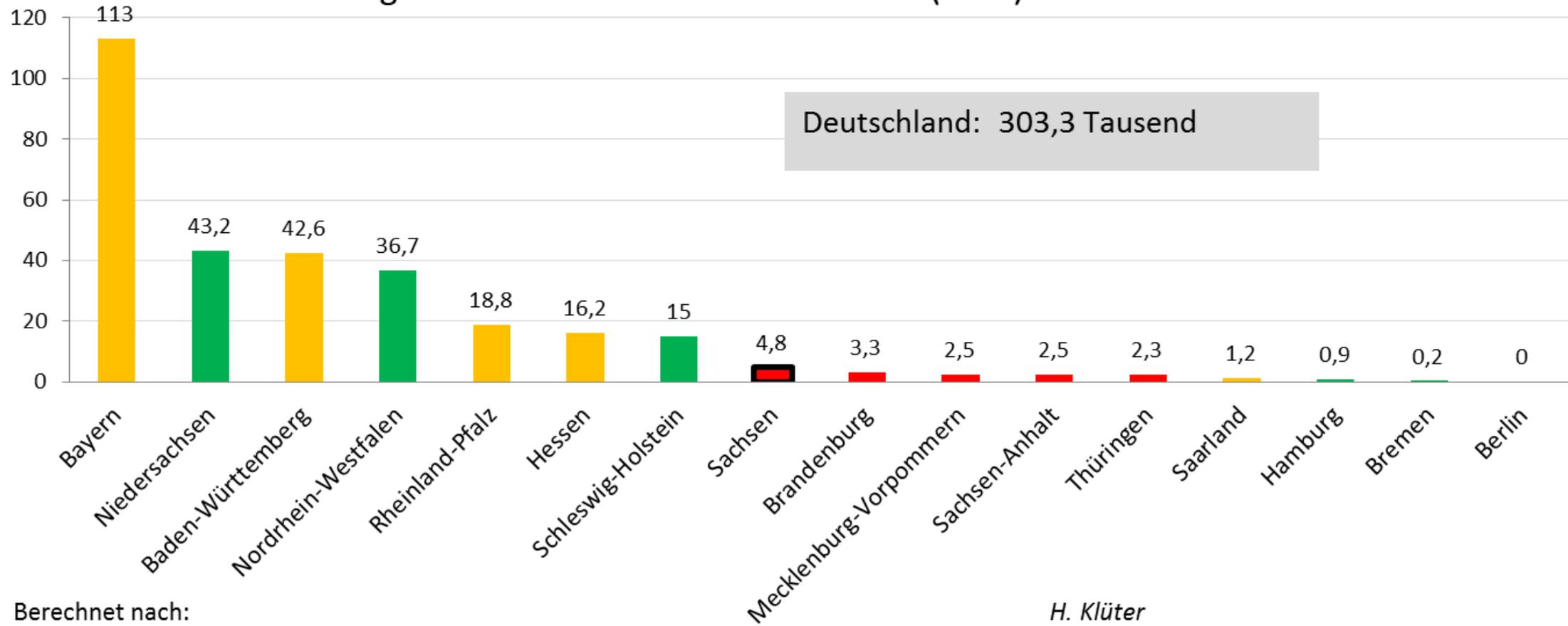
Betrachtet man nur das letzte Jahrzehnt, dann weist die brandenburgische Landwirtschaft in Ostdeutschland die geringste relative Schrumpfung auf.

Arbeitskräfte in der Landwirtschaft 2013 in den Flächenländern



Familienarbeitskräfte in der Landwirtschaft 2013, umgerechnet in Arbeitskräfteeinheiten (AK-E)

Anzahl AK-E



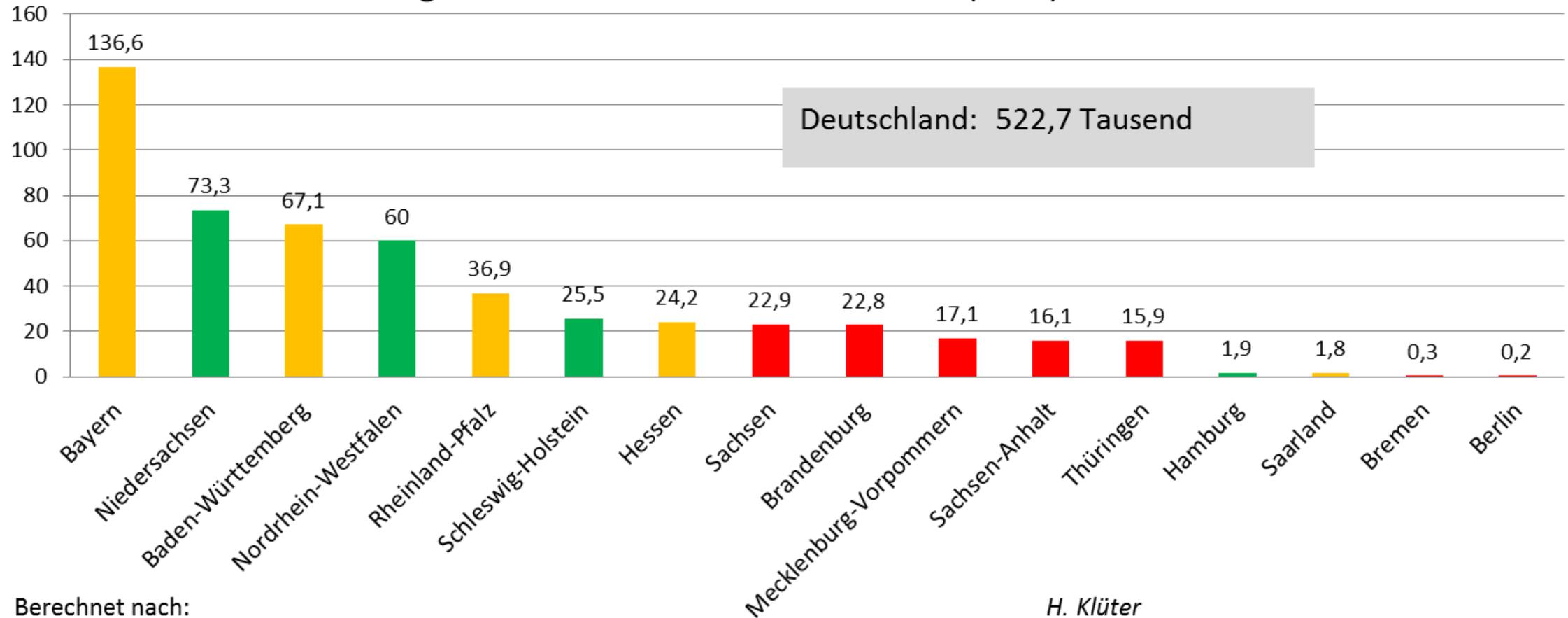
Berechnet nach:

Stat. Bundesamt (2014): Betriebe mit ökologischem Landbau.

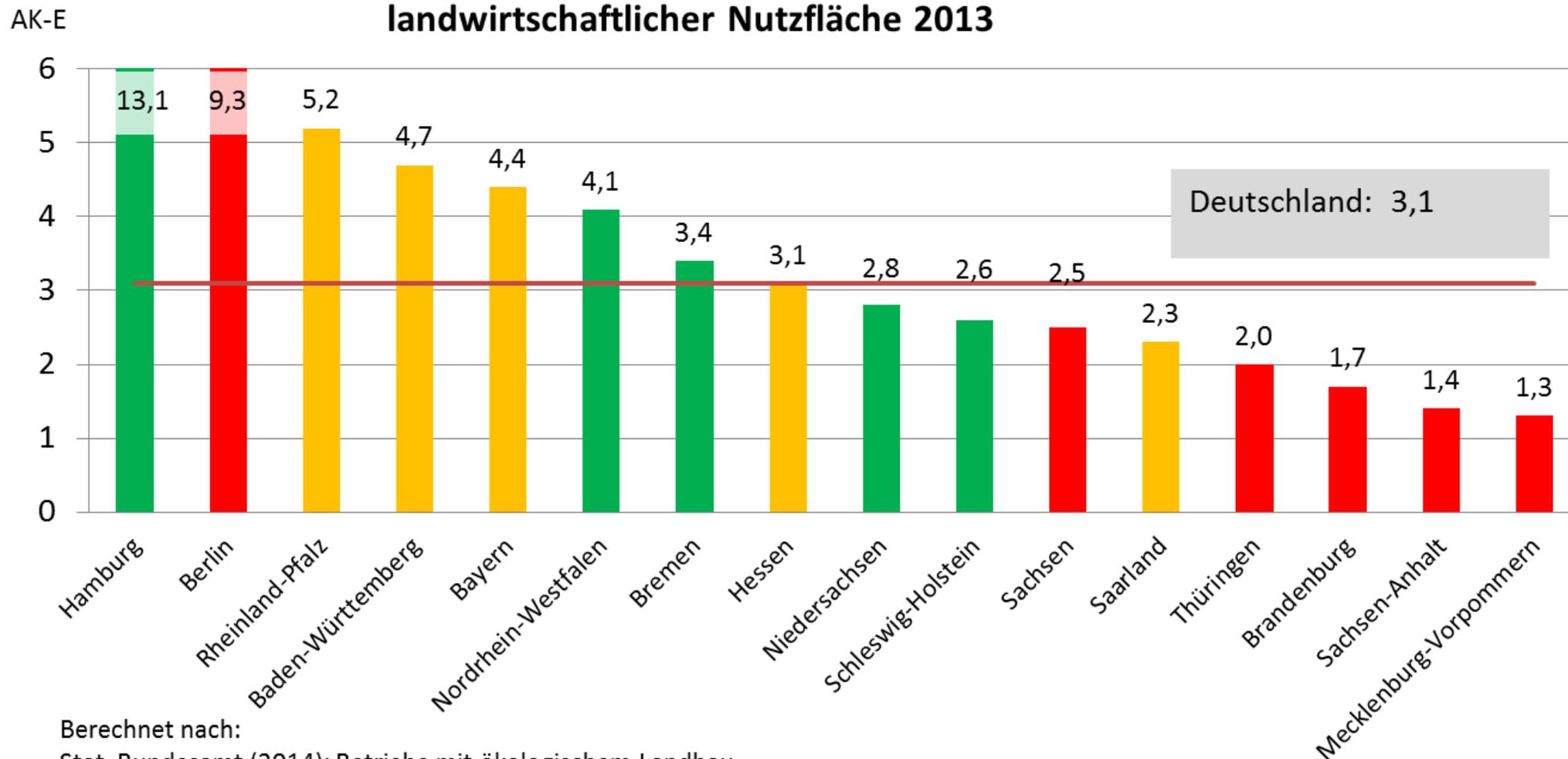
Agrarstrukturerhebung 2013. Fachserie 3 Reihe 2.2.1. S. 66 - 99.

Arbeitskräfte in landwirtschaftlichen Betrieben 2013, umgerechnet in Arbeitskräfteeinheiten (AK-E)

Anzahl AK-E



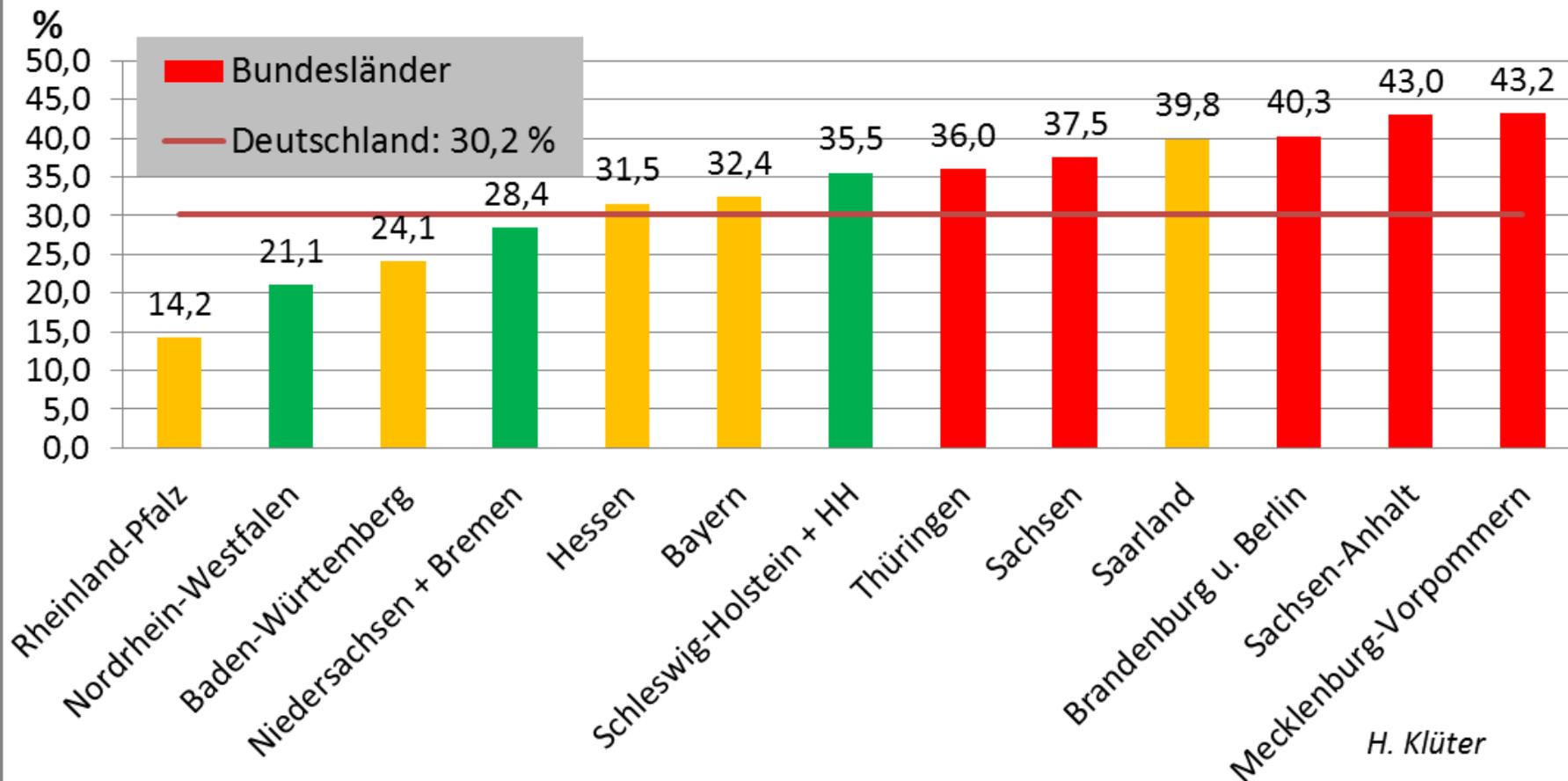
Landwirtschaftliche Arbeitskräfteeinheiten (AK-E) je 100 ha landwirtschaftlicher Nutzfläche 2013



Berechnet nach:
Stat. Bundesamt (2014): Betriebe mit ökologischem Landbau.
Agrarstrukturerhebung 2013. Fachserie 3 Reihe 2.2.1. S. 66 - 99.

H. Klüter

Subventionsabhängigkeit der Landwirtschaft (angenähert durch Flächenprämien im Verhältnis zur Bruttowertschöpfung in %) 2013



Nordwest-Deutschland: grün, Ostdeutschland: rot, Süddeutschland: gelb.

Berechnet nach www.vgrdl.de (2014); <http://berichte.bmelv-statistik.de/DFT-0100900-2013.pdf> (2014-05-07)

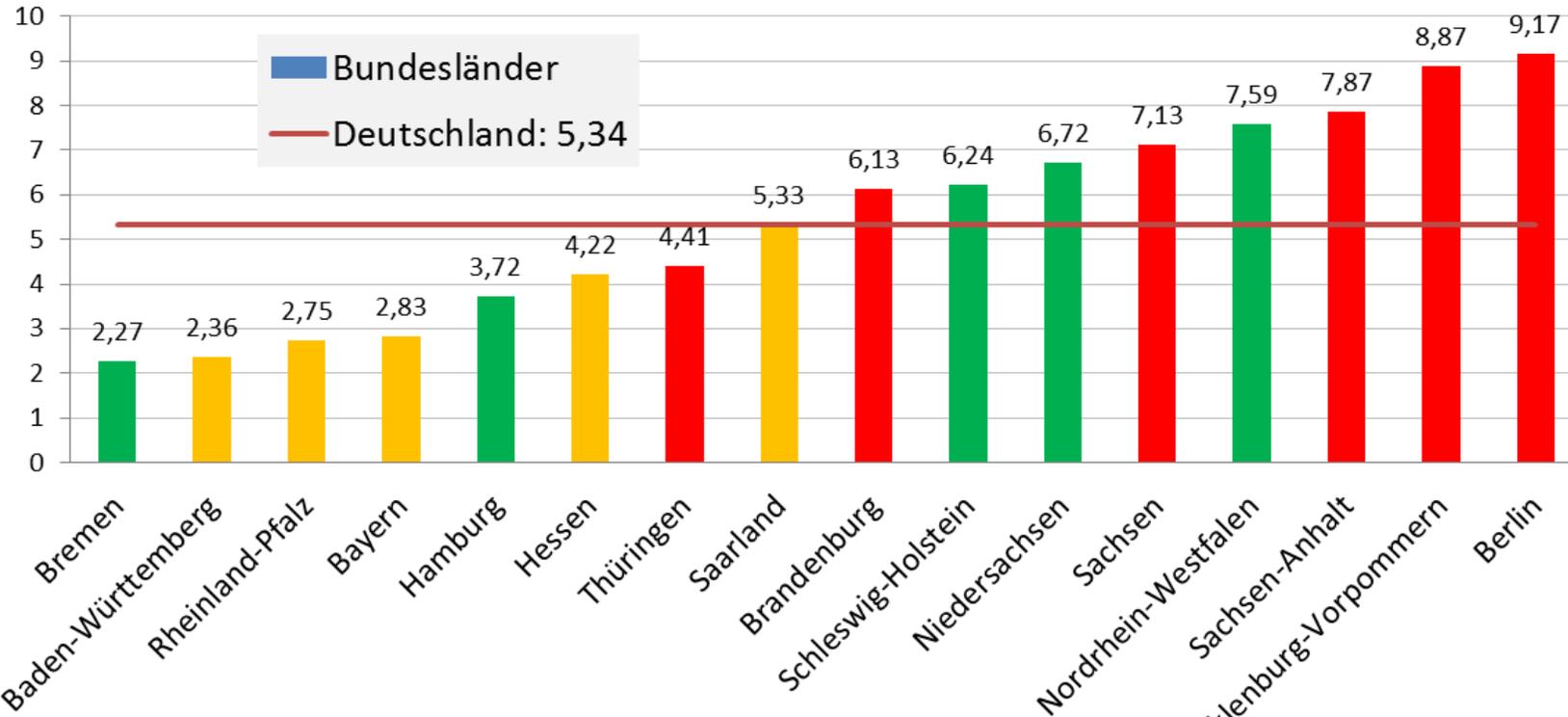
H. Klüter

Die Landwirtschaft wird in Nordostdeutschland nicht schlechter subventioniert als in anderen Bundesländern. Jedoch liegt ihr Output, gemessen am Flächenprämienniveau, erheblich niedriger. Die Subventionsabhängigkeit ist entsprechend höher. Mit 40,3% (Brb, B) und 43,2% (M-V) liegt Nordostdeutschland mehr als 10% über dem deutschen Durchschnitt von 30,2%.

**Übermittelte MRSA-Fälle pro 100.000 Einwohner nach Bundesland (Wohn-/
Aufenthaltort des Falles) 2013**, Fälle entsprechend der Referenzdefinition des RKI; Datenstand:

02.12.2014

Fallzahl



Ostdeutschland: rot Nordwestdeutschland: grün Süddeutschland: gelb

Berechnet nach:

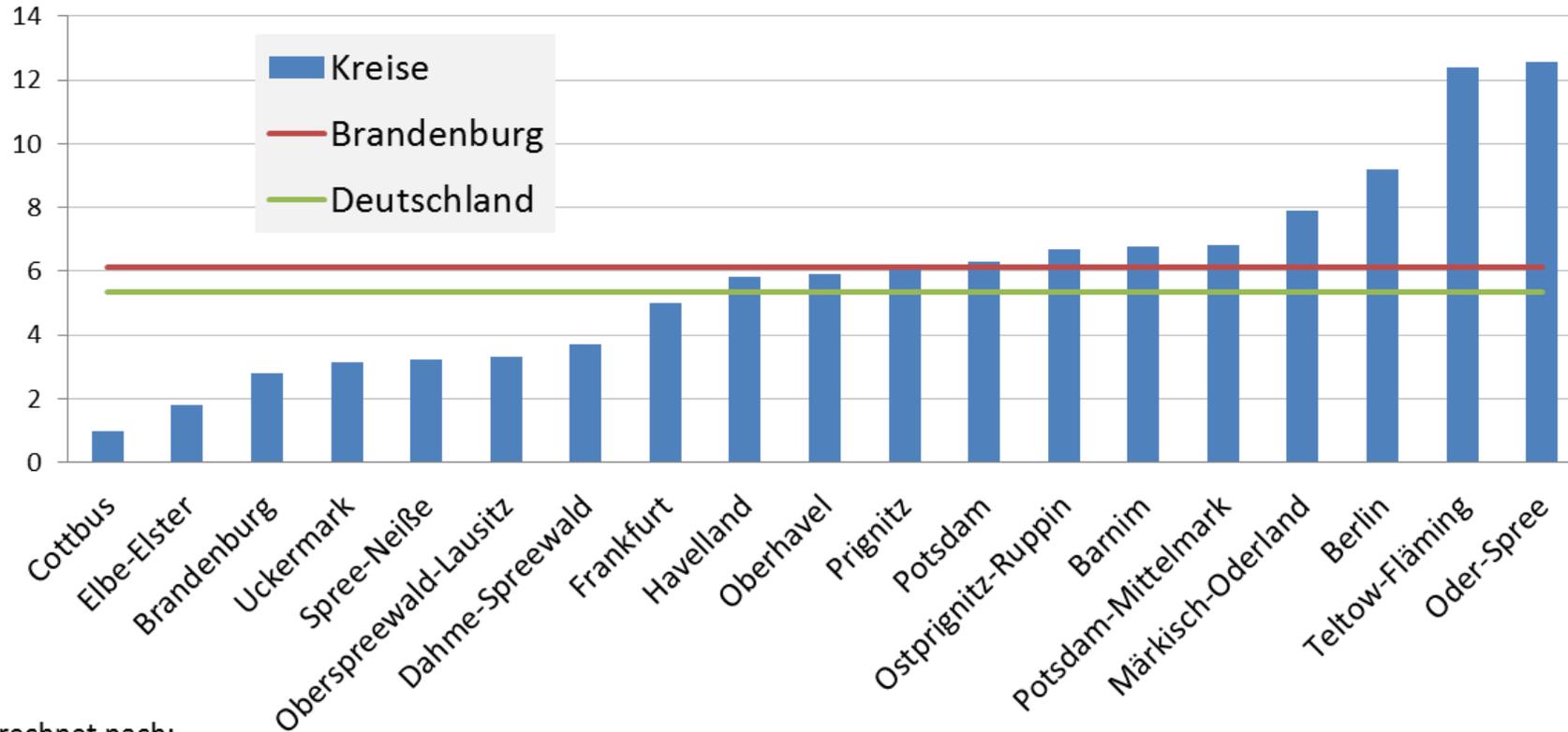
Robert Koch-Institut: SurvStat, <http://www3.rki.de/SurvStat>, Datenstand: 02.12.2014

H. Klüter

Übermittelte MRSA-Fälle pro 100.000 Einwohner in Brandenburg und Berlin (Wohn-/Aufenthaltsort des Falles) 2013, Fälle entsprechend der Referenzdefinition des RKI;

Datenstand: 02.12.2014

Fallzahl



Berechnet nach:

Robert Koch-Institut: SurvStat, <http://www3.rki.de/SurvStat>, Datenstand: 02.12.2014

H. Klüter

Weitere Negativeffekte

- Kapitalabfluss, Entkapitalisierung ländlicher Räume
- Investitionsmangel in ländlichen Räumen Ostdeutschlands
- Abwanderung
- Erosionsgefahren auf übergroßen Schlägen und Flächen
- Landwirtschaft verliert ihre Position als führender Wirtschaftsfaktor in ländlichen an den Tourismus, an Seniorenpflege und Gesundheit, an hochwertiges Wohnen.
- In Anlehnung an Johannes Conrad 1888 können derartige Besitzstrukturen Neofeudalismus genannt werden.

Demografischer Wandel

„Der Begriff bezeichnet die Veränderung der Zusammensetzung der Bevölkerungsstruktur.

Er hat zunächst keine wertende Funktion, sondern dient ausschließlich der Beschreibung der Zusammensetzung der Altersstruktur einer Gesellschaft.

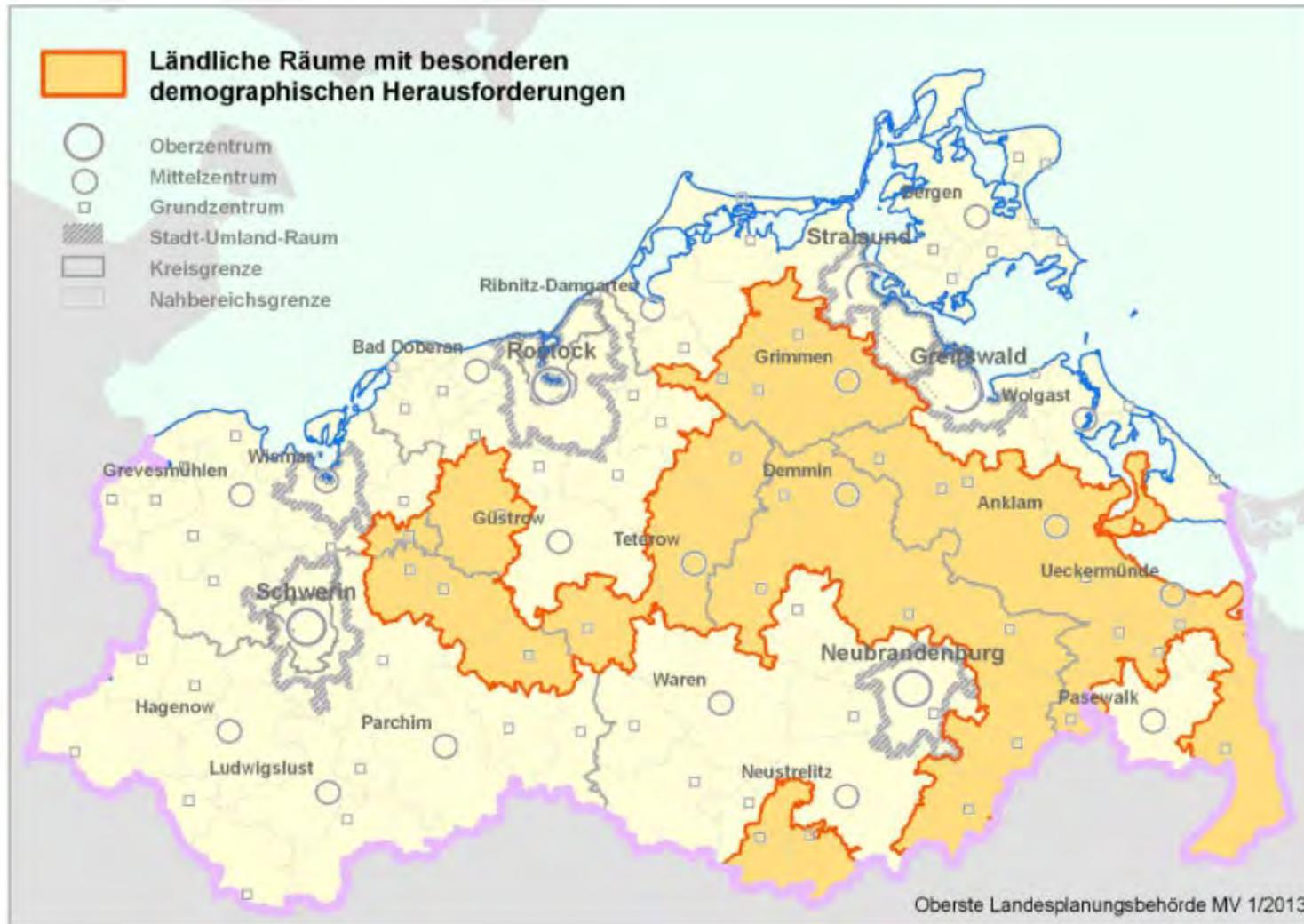
Demografischer Wandel wird von den Faktoren

Geburtenrate, [Lebenserwartung](#) und Wanderungssaldo beeinflusst. Eine Veränderung der Bevölkerungsstruktur ergibt sich aus der Summe der drei Faktoren.

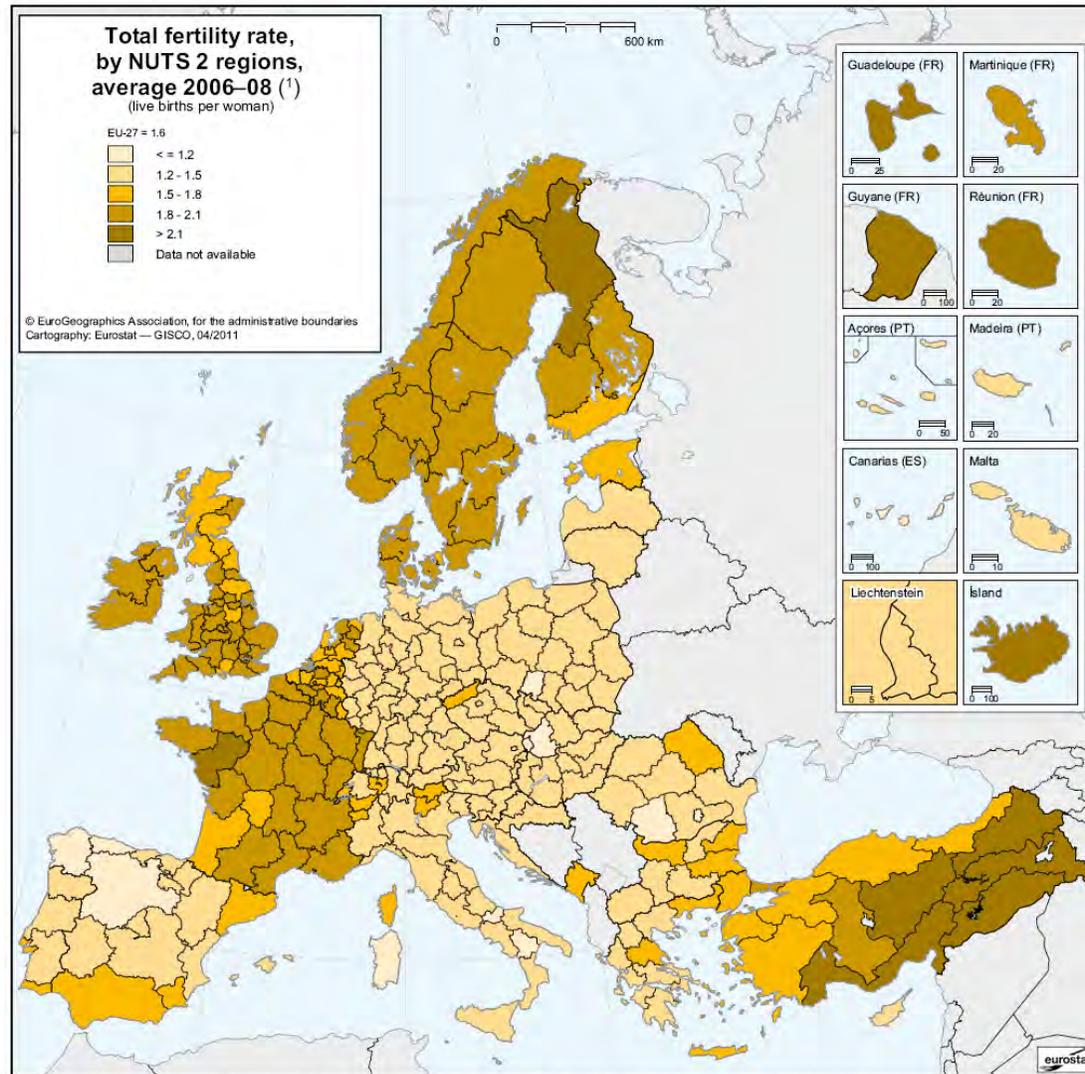
Aktuell verändern eine zunehmend älter werdende Bevölkerung [Alterung, demografische](#), sinkende Fertilitätsraten und Wanderungsbewegungen (häufig von Nord-Süd- und Ost-West) Städte und Gemeinden. Aufgabe der Politik ist es auf diesen Wandel zu reagieren.“

(<http://www.berlin-institut.org/online-handbuchdemografie/glossar.html> ; 2014-11-06)

Abbildung 11 – Karte der „Ländlichen Räume mit besonderen demografischen Herausforderungen“



Map 1.5: Total fertility rate, by NUTS 2 regions, average 2006–08 ⁽¹⁾
(live births per woman)



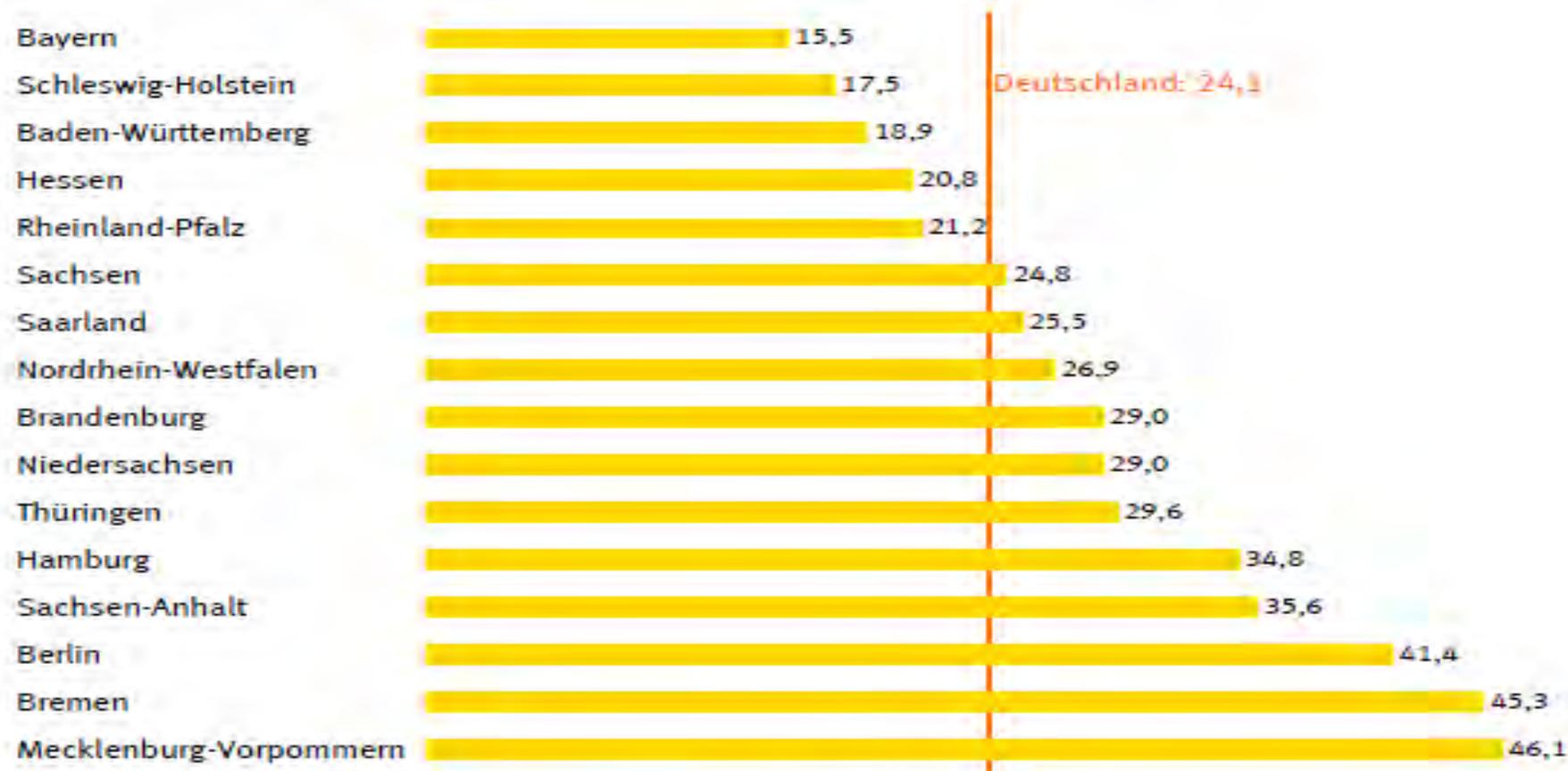
⁽¹⁾ Ireland and United Kingdom, 2006–07; Denmark, 2007–08; Belgium, Eastern Scotland (UKM2) and South Western Scotland (UKM3), 2006; Turkey, 2007; Brandenburg (DE4) and Turkey, by NUTS 1 regions.

Source: Eurostat (online data code: demo_r_frate2).

Wie weit reicht der „demographische Wandel“ wirklich?

- Die Karte zeigt deutlich, dass der so genannte „demographische Wandel“ an der deutschen Nord- und an der Westgrenze zu Ende ist.
- Dort, wo es ökonomische und soziale Sicherheit für junge Familien gibt, braucht man auch keine Ideologie des „demographischen Wandels“.

Abb 3.14 Armutsgefährdungsquoten der Haushalte mit zwei Erwachsenen und drei oder mehr Kindern 2012 nach Ländern gemessen am Bundesmedian in %

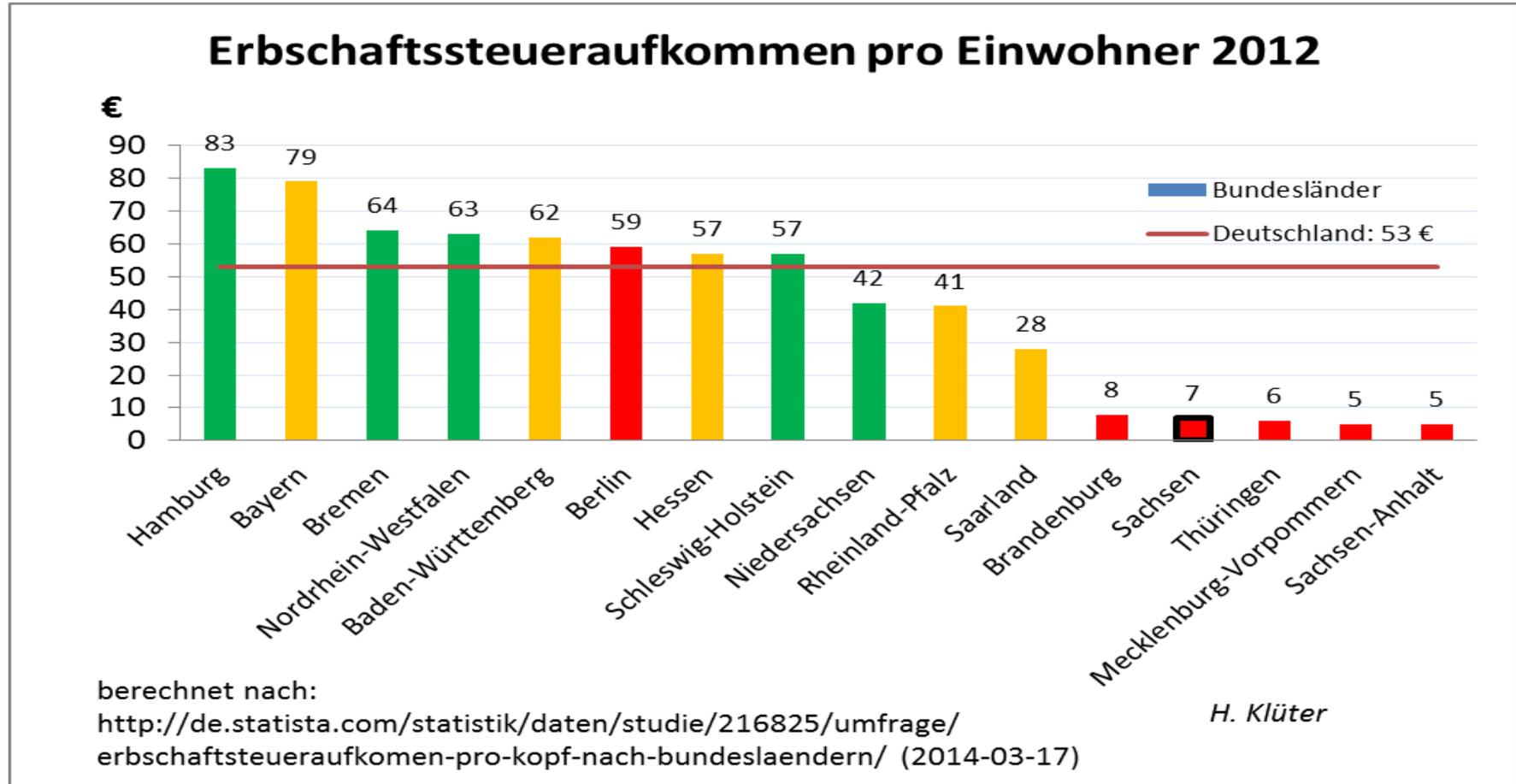


https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Bevoelkerung/Haushalte/Mikrozensus/Geburtenren ds5122203129004.pdf?_bl ob=publicationFile
(2013-11-14)

Ergebnisse des Mikrozensus – Bevölkerung in Privathaushalten am Ort der Hauptwohnung.
Statistische Ämter des Bundes und der Länder; Berechnung: IT.NRW.

2013 - 06 - 0670

Die viel zitierten West-Ost-Unterschiede betreffen nicht so sehr die laufenden Arbeitseinkommen, die im Bruttoinlandsprodukt stecken, als vielmehr die Vermögen. Die Vermögenssteuer stagniert seit Ende der neunziger Jahre, weil der Kapitalabfluss nach Westdeutschland zu groß ist.



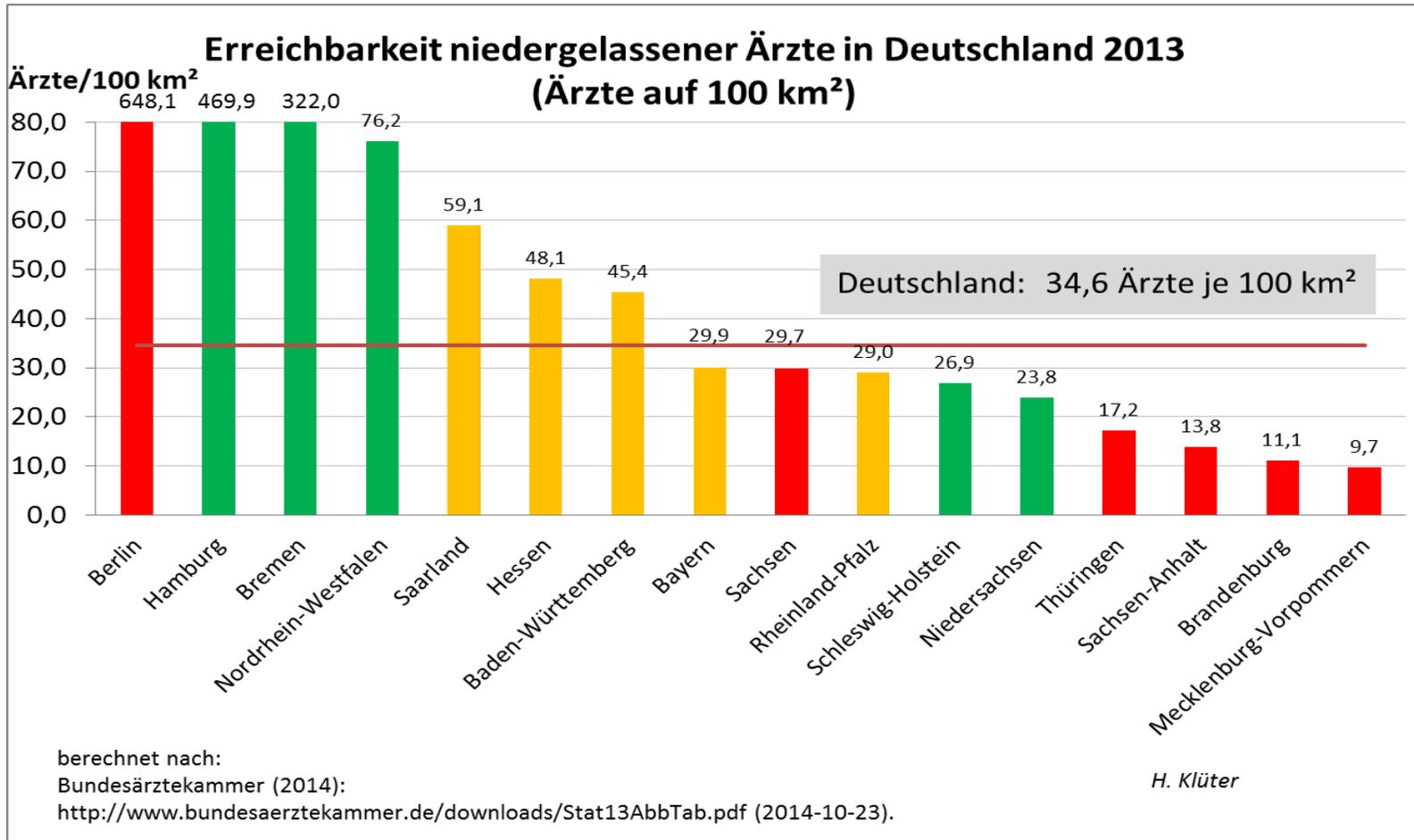
Zu den Ursachen des Zuwanderungsüberschusses

- Vor dem Hintergrund der geburtenschwachen Jahrgänge ab 1990 ist Bildungswanderung jetzt stärker als Arbeitsplatzwanderung.
- EU-Ausländer „entdecken“ Brandenburg.
- Erstwohnsitzzuwanderung neu, Zweitwohnsitzzuwanderung nicht.
- Mieten in den Metropolen Berlin und Hamburg sind in den letzten Jahren überproportional angestiegen.
- Daher ziehen viele in den „Garten der Metropolen“ um.

Was bedeutet das für Bevölkerungsprognosen?

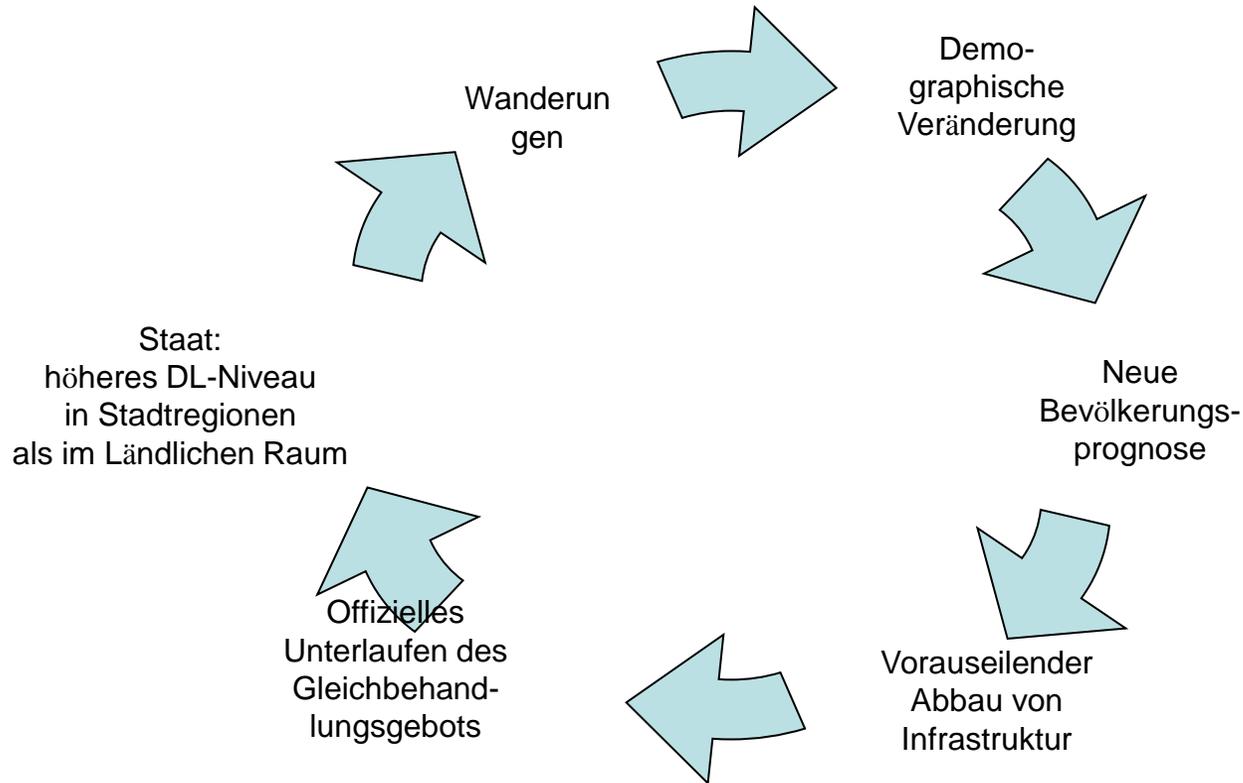
- Angesichts des Eintritts der geburtenschwachen Jahrgänge ins Arbeitsleben, die nach 1991 geboren wurden, ist inzwischen das **Arbeitsplatzangebot für junge Leute größer als die Nachfrage**.
- **Bildungswanderung** ist heute wichtiger als Arbeitsplatzwanderung.
- Bei der **hohen Mobilität der jüngeren Bevölkerung** dürfte klar sein, dass Geburtenzahlen kaum vorhersagbar sind.
- Je nachdem, wie die Bildungschancen in Berlin-Brandenburg ausgebaut werden, bleiben fertile Jahrgänge im Bundesland oder werden - wie bisher – zur Abwanderung gezwungen.
- Einige Negativ-Faktoren der Bevölkerungsentwicklung, wie die **extreme gesellschaftliche und wirtschaftliche Benachteiligung von Familien mit Kindern**, sind in Nord- und Westeuropa längst behoben, in Deutschland jedoch nicht.

Wenn man krank ist und einen Arztbesuch wünscht, muss man in Brandenburg durchschnittlich knapp doppelt so lang warten wie in Deutschland insgesamt, 3-mal länger als in Nordrhein-Westfalen oder 8-mal länger als in Berlin



- Einige Negativ-Faktoren der Bevölkerungsentwicklung wie **Überzentralisierung im Bildungs- und Gesundheitswesen** oder die immer wieder verschleppte Gemeindereform sind auf falsche Regionalpolitik auf Landesebene zurückzuführen.
- Besonders verhängnisvoll wirkt sich das „**Zentrale Orte-Konzept**“ aus. Dabei nimmt sich die Landesplanung gegen die eigene Verfassung das Recht, die Bevölkerung ländlicher Regionen prinzipiell schlechter als die der Städte zu versorgen – obwohl eigentlich alle Menschen gleichberechtigt sein sollten.
- Verschärft wird diese Situation dadurch, dass bei der **Berechnung der Ausstattung Zweitwohnsitznehmer und Touristen nicht mitgezählt** werden.

Wie funktioniert „demographischer Wandel“ ?



Die nach der Abwanderung verbleibende Restbevölkerung hat angeblich zu wenig junge Leute, um genügend Kinder zum Erhalt der Bevölkerung zu zeugen. Zuwanderung zählt nicht. Dieser Prozess wird von der Landesadministration durch den Abbau von Infrastruktur verstärkt. Der veranlasst weitere Abwanderung. Der „demographische Wandel“ gilt quasi als gottgegeben und wird von der Landespolitik bis in die Ewigkeit verlängert. Er diente auch als Vorwand für die Kreisgebietsreform 2011.

Vorzüge des Konzepts „Demographischer Wandel“

- **Negative Planung** wie Abriss, Rückbau, Zerstörung – also das, was man früher den Militärs überlassen hat – wird als zivile Planung salonfähig.
- Negative Planung heißt auch, dass die **Erfolgskriterien für gute Planung nicht mehr gelten**. Kriterien guter, erfolgreicher Planung waren früher: Attraktivitätssteigerung der Region, Verbesserung gleichwertiger Lebensbedingungen in allen Teilregionen, Ressourcenschutz und Wachstum.
- Man braucht sich nicht mehr um komplizierte Entwicklungsplanung zu kümmern, denn die Bevölkerung läuft ja doch weg – oder wird weniger.
- Als urban vorgebildeter Planer kann man auf diese Weise seine **Inkompetenz** in bezug auf Entwicklung ländlicher Räume verstecken.
- **Fatalismus und Resignation** sind als Planungsphilosophie ebenfalls gestattet.
- Man kann als Planer die Hände in den Schoß legen und lässt dem „demographischen Wandel“ quasi-automatisch seinen Lauf (denn etwaige Probleme werden durch die Bevölkerung mit (der bereits geplanten) Abwanderung quittiert) – und führt im übrigen ein Leben, wie der Planer in einer saturierten westdeutschen Region.

„Demographischer Wandel“ ist ...

eine Kombination von

- angeblich demographischer, einseitiger, **destruktiver Analyse**, in der induktiv von Bevölkerungsdaten auf Gesamtgesellschaft geschlossen wird,
- **falscher Wirtschaftspolitik**, die die auf Entleerung Ländlicher Räume hinarbeitenden Strukturen (Agrarindustrie) stärker subventioniert, als die Gemeinden, die versuchen, gegen Entleerung zu steuern.
- **zynischer Familienpolitik**: Der Austausch eines alten Autos wurde mit der Abwrackprämie stärker subventioniert, als ein Kind pro Jahr an Kindergeld bekommt,
- **völlig unzureichender Bildungspolitik** (die in den letzten 2 Jahrzehnten über ein Drittel der Landschulen geschlossen hat),
- **falscher Regionalpolitik** (die immer noch öffentliche Gelder aus verarmenden Ländlichen Räumen in relativ reiche Städte transferiert, und zwar mit dem FAG)
- und einem **fatalistischen, resignativen Planungsverständnis**, nach dem regionale Disparitäten nicht mehr abgebaut, sondern hingenommen oder mit „Ländlichen Räumen mit besonderen demografischen Herausforderungen“ sogar forciert werden.